

ERMLANDBRIEFE

Ostern

2022/1



Herausgeber:
Ermlandfamilie e.V.
75. Jahrgang – Nr. 295
ISSN 0014-0201

www.ermlandfamilie.de

Beten um den Frieden

Liebe Ermländerinnen, liebe Ermländer, die Deutsche Bischofskonferenz und die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) rufen gemeinsam mit der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) die Gläubigen zum Gebet für den Frieden in der Ukraine auf.

Als Ermländer können wir in besonderer Weise auch Bischof Maximilian Kaller in das Gebet mit einbeziehen: **„In Demut bitten wir Dich, barmherziger Gott, schenke uns Bischof Maximilian Kaller als besonderen Schutzpatron der Flüchtlinge und Heimatlosen Europas. Möge er sich unserer Nöte bei Dir annehmen und der Versöhnung der Völker und dem Frieden unter den Menschen dienen.“**

Aus dem Gebet um die Seligsprechung von Bischof Maximilian Kaller (*1880 +1947)

Bischof von Ermland (1930-1947), Päpstlicher Sonderbeauftragter für die Flüchtlinge (1946-1947)

Die „Aktion West-Ost - Arbeitsgemeinschaft für europäische Friedensfragen“ (AkWO), der Dachverband der GJE im BdkJ, hat zweisprachig (deutsch-ukrainisch) eine Erklärung abgegeben. Mitgetragen von vielen jungen Ermländern hat die AkWO in den vergangenen Jahren mehrere Jugendbegegnungen mit ukrainischen Jugendlichen durchgeführt. Jetzt machen sie sich große Sorgen um ihre gewonnenen Freunde. Den auf Facebook veröffentlichten Beitrag haben wir auch auf www.ermlandfamilie.de veröffentlicht. Wer bei Facebook ist, kann den Beitrag teilen und so weiter verbreiten.

Liebe Ermländerinnen, liebe Ermländer, beten wir gemeinsam für den Frieden!

Es grüßen herzlich

Norbert Block,

Vorsitzender der Ermlandfamilie

Msrgr. Achim Brennecke,

Präses der Ermländer

Gräber dürfen Wegweiser sein

Liebe Leserinnen und Leser unserer Ermlandbriefe,

in einigen Wochen werden wir wieder in der Osternacht die bekannte Bibelstelle (Lk 24, 1-12) hören, wo es heißt: „Am ersten Tag der Woche gingen die Frauen ... in aller Frühe zum Grab.“

Viele von uns werden dies auch heute noch tun. Die Gräber lieber Mitmenschen aufsuchen, einige Blumen und vielleicht auch eine Kerze mitnehmen, das hat sich traditionell so eingebürgert.

Vergangenen Herbst war ich im Ermland unterwegs, habe Land und Leute kennengelernt und nach Spuren Ausschau gehalten. So fand ich auf dem Langwalder Kirchhof hinter dem Chor den nebenstehenden Grabstein.

Ein segnender Christus auf einem Grabstein, der auf dem blauen Sockel folgende Inschrift zeigt: „Hier ruht meine liebe Frau, unsere gute Mutter Johanna Salditt, geb. 27. 3. 1873, gestorb. 24. 3. 1920, R. I. P.“

Ungewöhnlich die Farbgebung, ausdrucksstark der segnende Christus, vor dem der Betrachter verweilt.

Mich hat die Begegnung mit diesem Grabstein angerührt und zu diesem Foto bewegt - zumal der Name „Salditt“ in Langwalde geläufig ist und auf eine bekannte Familie hinweist.

Mag auch diese heutige Farbgebung des Grabes nicht ursprünglich sein, so erkennt der Betrachter doch die Wertschätzung, die die Verbliebenen der Verstorbenen gegenüber ansprechen: „Liebe Frau“, „gute Mutter“.

Auch nach über 100 Jahren vermag ein Grab noch etwas zu sagen.

Das eingangs genannte Geschehen fand vor rund 2000 Jahren statt und hat Jahrhunderte überlebt. Die gegen Ende des Evange-



lientextes mit Namen genannten Frauen begegneten am Grabe zwei Männern in leuchtenden Gewändern, die sagten: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ (Lk 24, 5).

Ihre Begegnung mit den Fremden bewegt etwas. Die Frauen erzählen von ihren Erlebnissen am leeren Grab, man glaubt ihnen zwar zunächst nicht, aber später doch! So werden die Frauen zu den ersten Zeugen, darunter auch eine „Johanna“, die Lukas neben Maria Magdalena und Maria, der Mutter des Jakobus, namentlich erwähnt.

Wenn wir ehrlich sind, waren es oft Frauengestalten, die maßgeblich an der Weitergabe des Glaubens beteiligt waren.

Sie lernten die Kleinen das Kreuzzeichen, gingen mit ihnen zur Kirche und hielten sie über die Taufe, sie pflegten die Kranken in tätiger Nächstenliebe und wussten zu beten.

Im Johannesevangelium wird am Grab in der Begegnung des Auferstandenen mit Maria von Magdala sogar der Sendungsauftrag besonders deutlich, wenn der Herr sagt: „Geh... zu meinen Brüdern, und sag ihnen: Ich gehe hinauf zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ (Joh. 20,18).

Der Christus auf dem Langwalder Kirchhof weist mit der erhobenen rechten Hand Richtung Himmel und erinnert damit den Betrachter an die Hoffnung auf das, was noch folgt.

Am Sonntag, den 10. Juli 2022, werde ich - so Gott will - mit dem ermländischen Erzbischof am Grab unseres unvergessenen Bischof Maximilian Kaller stehen, der am 7. Juli 1947, d. h. vor 75 Jahren in Frankfurt a. M. verstarb und am 10. Juli 1947 unter der Anteilnahme des Kölner Erzbischofs Joseph Kardinal Frings und vieler Ermländer/innen beigesetzt wurde.

Auch dieses Grab verbindet Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Gräber erinnern an konkrete Menschen, um die wir trauern, sie vermögen Verbindungslinien zwischen den Verstorbenen und dem am Grab Verweilenden herstellen und Zwiesprache ermöglichen.

Gräber dürfen aber auch Wegweiser zu dem sein, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und keines Menschen Sinn erfahren hat, das aber Gott denen schenkt, die auf ihn ihr Vertrauen setzen.

„So Gott will!“, ist eine solche ermländische Redensweise, die Menschen Hoffnung gab. Möge der abgebildete Christus auf dem Grabstein von Johanna Salditt dem Betrachter die Osterbotschaft näherbringen, aber auch viele von uns am besagten Juli-Tag am Gra-

(Fortsetzung nächste Seite)

Gräber als Wegweiser

be von Bischof Maximilian Kaller in Königstein versammeln!

Zusammen mit dem Vorstand der Ermlandfamilie e.V., mit unserem emeritierten Visitator Msgr. Dr. Lothar Schlegel und dem Vor-

stand der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas wünsche ich allen gesegnete Ostertage und ein ermutigendes „Jesus lebt, mit ihm auch ich!“

Ihr/Euer

Msgr. Achim Brennecke,
Präses der Ermlandfamilie e.V.

Ostertreffen der Ermlandfamilie 2022

Termin: von 14. April 2022, Gründonnerstag
bis 18. April 2022, Ostermontag

Ort: Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld (BFS) in Uder 30 km südlich von Göttingen, www.bfs-eichsfeld.de

Thema: Kommunikation

Kosten: Für Erwachsene 205 €, Einzelzimmer 235 €
Kinder bis einschließlich 15 Jahre sind kostenfrei.

Anmeldung: (bei Kindern mit Geburtsdatum) an: Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld, Eichenweg 2, 37318 Uder, Tel.: 03 60 83 / 42 311 oder www.bfs-eichsfeld.de

Anfragen, Monika Kretschmann, Krzyżowa 7,

Zimmerwünsche: PL 58-112 Grodziszczce, Tel.: 00 48 - 609 327 695,
E-Mail: monika.kretschmann@wp.pl
Monika & Dominik Kretschmann
(dominikkretschmann@web.de)

Storno: Bei Abmeldung nach dem 14. März 2022 sind 50% Stornokosten zu tragen

Wichtig: Für den Aufenthalt in der Bildungs- und Ferienstätte gilt aktuell die 3G-Regel (Gäste müssen genesen, geimpft oder getestet sein), dies kann sich bis Ostern ändern, so dass dann möglicherweise 2G (genesen oder geimpft) gilt.

Vorbereitungsteam: (und damit auch Adressen für Ideen und Vorschläge): Monika & Dominik Kretschmann (dominikkretschmann@web.de), Beate & Thomas Rätz (diaraetze@kabelmail.de), Daniela Thimm (danielagausmann@hotmail.com)

Wallfahrt zur Muttergottes, der Trösterin der Betrübten

Werl - 8. Mai 2022

10.00 Uhr Wallfahrtsamt mit Präses Msgr. Achim Brennecke und erml. Priestern als Konzelebranten
Gelegenheit zur Begegnung und Mittagessen
anschl. Vesper
15.00 Uhr Weitere Informationen auf der vorletzten Seite

Bischof-Kaller-Gedächtnis

Königstein / Ts., 10. Juli 2022

10.30 Uhr Ponifikalamt mit Erzbischof Józef Górzyński, Ermland, und erml. Priestern als Konzelebranten, **Kollegskirche**
anschl. Imbiss und Festakademie
15.30 Uhr Vesper in der Pfarrkirche
anschl. Statio am Grab Bischof Maximilian Kallers und Gebet

Ermländische Begegnungstage 2022

Termin: 21. - 23. Oktober 2022

Ort: JuBiHaus (Jugend- und Bildungshaus Tettenborn e.V.)
Klettenberger Str. 6, 37441 Bad Sachsa

Thema: Miteinander der Generationen

Info, Anmeldung, Gabi Teschner, Bahnhofstr. 83, 61130 Nidderau
Zimmerwünsche: Tel.: 0 61 87 - 25 673, E-Mail: stoepselteschner@web.de

INHALT · INHALT · INHALT · INHALT

Kirche und Glaube

Gräber dürfen Wegweiser sein 1
Leitartikel unseres Präses
Msgr. Achim Brennecke
Aus der Erde auferstanden 4
Ostergruß 2022
Dr. Reinhard Hauke,
Vertriebenenbischof

MAXIMILIAN KALLER

Gebet um Seligsprechung 19

KATECHISMUSECKE

Unser SONNTAG 3
Geheimnis des ersten Wochentages
Pfarrer i.R. Clemens Bombeck

KIRCHE IM LEBEN

Kann man Kirche noch lieben? 4
Kirche in Zerreißprobe
Pfarrer i.R. Clemens Bombeck

Kar- und Ostertage 5
Ermländische Gottesdienste

Werl-Kerze 2022 5
Te Deum Laudamus
Dorothea Ehlert, Philine Ditthardt

Leben Teilen 9
102. Katholikentag in Stuttgart
Gabriele Teschner (Stöpsel)

Schreib-Workshops 6
Katholikentag 2022 in Stuttgart
red.

Ermlandfamilie

Ermländer-Seelsorge sichern 20
Leserbriefe 5
In eigener Sache
Norbert Block, Vors. EFam e.V
Für Nichthistoriker 19
Das Ermland historisch
Dominik Kretschmann

Extra

Sorge um Benachteiligte 7
Frauenmissionswerk
Renate Perk

Nur Mittel zum Zweck 7
Unterricht in Minderheitensprache
Dominik Kretschmann

Einladung 10
Ermlandbuch 2022
Dietrich Kretschmann

Hochburg des Nationalsozialismus? 10
Braunsberger Akademie
Norbert Matern

Gestorben wird immer - beigesetzt auch 17
Wandel in der Bestattungs- und Trauerkultur
Beate Behrendt-Weiß

Mit Sprache spielen 18
Wortspielereien
Beate Behrendt-Weiß

Von Hiobsbotschaften und Gardinenpredigten 18
Biblisches und Teufliches
Beate Behrendt-Weiß

Kleider machen Leute 18
Was wir an den Nagel hängen
Beate Behrendt-Weiß

Ermland - einst und jetzt

Dankbriefe für Flut-Hilfe 3
Sommerflut an Ahr

Einigkeit und Recht und Freiheit 5
Ermländertreffen in Koblenz
am

Krieg gegen Ukraine macht fassungslos 5
GJE und AkWO
Norbert Block / AkWO

Auf Spuren der Vorfahren 8
Danzig, Ermland, Masuren 2021
Peter Teschner

Protokoll einer Reise 15
Ermland & Masuren im Spätsommer 2021
Gerhard Scheer

Ermlandwoche Uder 2022 19
Jetzt ist die Zeit, ...
Uwe Schröter

Termine

Ostern d. Ermlandfamilie Uder 2

Werl-Wallfahrt 2; 21

102. Katholikentag 6

Kaller-Gedächtnis Königstein 2

Ermländische Begegnungstage 2

Ermlandfamilie unterwegs 21

Deutsche Messen im Ermland 21

Wallfahrten und Treffen 24

Familiennachrichten

Unsere Toten 22

Unsere Lebenden 22

Hochzeiten 21

Ermländischer Suchdienst 19

Personalien

Trauer um Winfried Hinz 5
Dem Ermland stets treu
Norbert Block

EINSENDESCHLUSS

für alle Beiträge,
Nachrichten,
Adressenänderung
und Neubestellungen

Dienstag,
17. Mai 2022

Besuchen Sie uns mal im Internet:
www.ermlandfamilie.de

Dort können Sie für die Ermlandbriefe unter dem Menüpunkt „Service“

- **Familiennachrichten** -

Unsere Toten, Unsere Lebenden, Hochzeiten, Geburten u.a. eintragen.

Gedanken zum Sonntag – Teil 1**Unser SONNTAG****Das Geheimnis des ersten Wochentages**

Von Konsistorialrat Lic.iur.can. Clemens Bombeck, Pfarrer i.R.,
Prodekan der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas

Liebe Leserinnen und Leser!
Immer wieder sagen wir es und hören es am Freitag oder Samstag: „Ein schönes Wochenende!“ Sei es die Kassiererin oder der Bankangestellte, die Arzthelferin oder der Kollege am Arbeitsplatz: dieser Gruß und Wunsch ist sehr geläufig. Man bedankt sich, aber wer denkt eigentlich darüber nach? „Ein schönes Wochenende!“ Wann fängt es an, wann endet es - das Wochenende? Und hören wir nicht oft am Sonntagabend am Ende von „Tagesschau“ und „Heute-Journal“: „Ich wünsche Ihnen einen guten Start in die neue Woche“? Wann ist der Anfang einer jeden Woche: der Montag?

In dieser Ausgabe des Ermlandbriefes wie auch in den folgenden Nummern möchte ich einige Gedanken zum Sonntag, seiner christlichen Herkunft und Entwicklung vortragen wie auch der Frage nachgehen: Was bedeutet uns der Sonntag? Was ist sein Geheimnis? Was könnte heute eine Sonntagskultur sein?

Mir sträubt es, jemandem ein „schönes Wochenende“ zu wünschen - nicht, weil ich es meinem Gegenüber nicht gönne, sondern weil ich, wenn ich (als Christ) an den Sonntag denke, den „ersten Tag der Woche, an dem Christus von den Toten auferstanden ist“, vor Augen habe. In der Liturgie unserer Kirche beginnen wir die Wochenzählung auch heute noch immer mit dem Sonntag. So beginnt z.B. die Adventszeit mit dem ersten Adventssonntag, es folgt der erste Montag im Advent. Der Samstag vor dem ersten Adventssonntag gehört liturgisch noch zur 34. Woche im Jahreskreis. Hier wird deutlich: der Sonntag eröffnet die neue Woche; er ist nicht das Ende der sechs zurückliegenden Wochentage. In der Welt, d.h. in der Wirtschaft kommt es aber besser an, d.h. ist es werbewirksamer, wenn man in

den Tagen vor Ostern von der „Osterwoche“ spricht und nicht von der Karwoche. Für uns ist die „Osterwoche“ jene Zeit, die vom Ostersonntag ausgeht, denn in diesen Tagen, von Ostersonntag bis zum Sonntag danach, dem „Weißen Sonntag“ feiern wir das Fest der Auferstehung Christi.

Hier hat inzwischen eine Bewusstseinsänderung stattgefunden. Schauen wir zurück in die Geschichte: Im März 1975 wurde vom Deutschen Institut für Normung e.V. für die Bundesrepublik und Berlin (-West) - es ist noch die Zeit vor der Wiedervereinigung - empfohlen, dem Wochentag „Montag“ die Ordnungszahl „1“ zuzuordnen. Hieraus entwickelte sich dann recht bald die Gewohnheit, den Montag als ersten Tag der Woche anzusehen. Dass dies dann mit dem Mittwoch kollidierte, hat keiner bedacht. Der Mittwoch ist aber nur dann der Tag in der Mitte der Woche, wenn der Sonntag der erste Tag der Woche ist. Doch wen interessiert das schon? Durch den UNO-Beschluss von 1978 ist dann auch international festgelegt worden, dass der Montag der erste Tag der Woche und der Sonntag zusammen mit dem Samstag zum Wochenende zählt. Diesen UN-Beschluss haben aber nicht alle Länder übernommen. So ist in England, Nordamerika und vielen anderen Teilen der Welt der Sonntag auch heute noch der erste Tag der Woche, entsprechend der jüdischen und christlichen Tradition.

Ich erinnere mich noch recht gut, es dürfte vor mehr als zwanzig Jahren gewesen sein: Der jährliche „Steyler Bildkalender“ hatte plötzlich das Wochenkalendarium auf die neue Zeit umgestellt. Daraufhin gingen bei der Redaktion so viele, massive Proteste der Bezieher ein, dass im nächsten Jahr das Kalendarium wieder wie früher war? Mit

Katechismus**Ecke**

dem Sonntag fing und fängt auch heute noch die Woche an. Ob dies nur wirtschaftliche Gründe waren, die die Redaktion zur „Kurskorrektur“ veranlasste?

Der Sieben-Tage-Rhythmus ist ein uraltes Kulturgut. Schon die Babylonier kannten diese Wocheneinteilung. Im ersten Buch der Heiligen Schrift - Genesis (oder in der evgl. Tradition: „1. Buch Mose“) - übernimmt der „erste Schöpfungsbericht“ (Gen 1,1-2,4), hervorgegangen aus der sog. „Priesterschrift“ im babylonischen Exil (6. Jahrh. v. Chr.), diese uns noch heute vertraute Wochenaufteilung. Damals gab es für die einzelnen Tage der Woche noch keine je eigene Bezeichnung. Eigentliche Wochentagsnamen, indem jedem Tag ein Planet als Regent zugeordnet wurde, sind erst seit dem 1. Jahrh. n. Chr. bei den Römern bekannt (Sonne, Mond, Mars, Merkur, Jupiter, Venus, Saturn). Die Germanen haben dann diese Tradition aufgegriffen und die Namen der einzelnen Tage nun germanischen Gottheiten zugeordnet.

„Am ersten Tag der Woche ...“, so beginnen alle Evangelisten ihre Osterberichte (vgl. Mt 28, 1; Mk 16,2; Lk 24,1; Joh 20,1). Dieser jüdische Werktag, der erste Tag nach dem Sabbat, dem jüdischen „Sonntag / Ruhetag“, wird zum Wendepunkt der Menschheitsgeschichte.

Seit langem beklagen wir in vielen Bereichen des gesellschaftlichen und kulturellen Lebens den „Verlust der Mitte“ und damit die zentrale Kraft, aus der wir unser Leben gestalten können. Wir erleben immer mehr: Wo der Sonntag eingeebnet ist in werktägliche Geschäftigkeit, in Freizeitbetrieb, in Gleichgültigkeit und Gedankenlosigkeit, wo der Ausblick auf Gott schwindet und dieser Tag nur noch „Ruhetag“, nicht aber auch „Tag des Herrn“ ist, da wird das Leben auf seine materielle Dimen-

sion verkürzt. Es verliert seine Spannkraft, seinen Sinn; es hat keine „Mitte“.

„Hände weg vom Sonntag!“ - Kolping und KAB, unsere Sozialverbände, wie auch die Gewerkschaften mühen sich seit Jahren darum, dass der Sonntag nicht aufgelöst und zu einem weiteren Werktag wird. Sie kämpfen für den Schutz des arbeitsfreien Sonntags, weil seitens der Wirtschaft nach dem Motto „Steter Tropfen höhlt den Stein“ immer wieder und in neuen Varianten versucht wird, den Sonntag sukzessive als gemeinschaftlich arbeitsfreien Tag aufzulösen. Ein neues Beispiel dafür: In Bayern werden wegen der Corona-Situation bereits Pakete nun auch sonntags zugestellt. In den vergangenen Wochen und Monaten machte ein neuer Begriff die Runde: „Systemrelevante Berufe“.

Seit den Tagen des Kaisers Konstantin (+ 337) haben wir den Sonntag als arbeitsfreien Tag feiern können. Leben wir, um zu arbeiten, oder arbeiten wir, um zu leben? Offensichtlich sind immer mehr Menschen in unserer industriellen Massengesellschaft von der Gefahr bedroht, den Zwecken des Marktes unterworfen zu werden. In der bewussten Entscheidung für den Sonntag sehen wir eine gute und nötige Gelegenheit, aus dieser Verklavung durch die „Zwänge des Marktes“ freizukommen. Der Essener Bischof und spätere Kardinal Franz Hengsbach, der mich 1980 zum Priester geweiht hat, sagte einmal: „Ich wünsche uns ..., dass wir mehr und mehr dankbar vom Werktag zum Sonntag und unbeschwert vom Sonntag zum Werktag übergehen, denn Jesus Christus ist der Herr und das innerste Geheimnis von beiden.“ Von meiner Mutter lernte ich: „Denke immer daran: Wie der Sonntag - so die Woche! Und hüte dich davor: Wie die Woche - so der Sonntag!“

Sommerflut an Ahr**Dankbriefe für Flut-Hilfe****E-Mail von A. Kendzorra**

„... ich kann nicht ausdrücken, wie dankbar ich Ihnen und all den Spendern bin. So langsam verschwindet die Flut aus den Nachrichten und den Köpfen. Leider sieht das bei den Betroffenen anders aus. Meine Wohnung, wie auch viele andere befinden sich im Rohbauzustand und es ist kein Ende der Renovierungsarbeiten abzusehen.

Daher nochmals ganz lieben Dank, das Sie an mich gedacht haben. ...“

Brief von F. u. E. Kluckert

„Liebe Ermlandfamilie, wir danken den Spendern der Ermlandfamilie für die große Hilfsbereitschaft, bei dem durch Hochwasser im Ahr-tal entstandenen Schaden an unserem Wohnhaus. Wir sind tief be-

rührt. Die Spenden werden sehr dazu beitragen, die Renovierung unseres Wohnhauses durchzuführen.

Das Wasser stand fast bis zur Decke des Obergeschosses, und durch die Flut waren bei uns, und in vielen anderen Häusern, die Öltanks der Heizungen geplatzt, so dass öliges Wasser mit Schlamm durch die Häuser lief und unser Haus, einschließlich des gesamten Mobilars, stark geschädigt hat. Der Innenbereich unseres Hauses ist nur noch ein Rohbau. Es wird noch lange dauern, bis wir unser

Haus wieder beziehen können. Wir sind z.Zt. in einer kleinen Behelfswohnung bei unserer Tochter untergebracht, die, Gott sei Dank, nicht vom Hochwasser betroffen ist.

Die Flutnacht haben wir auf unserem Speicher verbracht. Wir wurden später (am dritten Tag) von einem Hubschrauber gerettet.

Wir wünschen allen Spendern der Ermlandfamilie ein frohes und gesegnetes Weihnachtsfest und alles Gute für das neue Jahr,

Ihre dankbaren Flutopfer.“

Ostergruß 2022 des Vertriebenenbischofs

Aus der Erde auferstanden

Von Weibbischof Dr. Reinhard Hauke

Bei einer monumentalen Kreuzigungsgruppe des Erfurter Domes fehlte die Darstellung des Cruzifixus. Johannes und Maria, zwei gotische Skulpturen von jeweils über zwei Meter Größe, sollten im Jahr 1939 durch eine neue Darstellung des Gekreuzigten ergänzt werden. Der Gothaer Bildhauer Victor Embser wurde dazu beauftragt. Im Sommer 1939 stand jedoch der 2. Weltkrieg bevor. Im Protokoll des Dompropstes ist zu lesen: „Man merkte schon, dass etwas in der Luft liege.“ Es fehlte sogar an Holz, das dann doch noch für das monumentale Schnitzwerk beschafft werden konnte. Der Bildhauer wurde jedoch während seiner Arbeit am Christuskorpus durch die Regierung für andere Arbeiten dienstverpflichtet und Bombenangriffe machten die weitere Arbeit



Aus der Erde auferstanden - eine Christusfigur vom Gothaer Bildhauer Victor Embser im Erfurter Dom.

Foto: Weibbischof R. Hauke

unmöglich. „Der halb fertige Christus musste vergraben werden, um ihn zu schützen“ – so lesen wir in den Aufzeichnungen des Dompropstes. Victor Embser kehrte unverehrt aus dem Krieg zurück. Die halb fertige Skulptur wurde ausgegraben und fertig geschnitzt. 1951 wurde sie im Dom angebracht und gesegnet.

Sie ist damit ein echtes Auferstehungsbild: Aus der Erde auferstanden zu neuem Leben.

„Auferstanden“ – das war der erste Gedanke, als ich den Bericht über das Kunstwerk gelesen hatte. Es handelt sich zwar um ein Kunstwerk der Passion, aber der Gestus des Gekreuzigten, wie wir ihn hier sehen, ist bei Kreuzigungsdarstellungen nicht üblich. Christus scheint zu Maria im Verweis auf Johannes zu sagen: „Frau, siehe da deinen Sohn“. Dieses Wort Jesu am Kreuz deuten wir heute als einen Hinweis darauf, wie die Mutter Jesu zu uns, seiner Kirche, in Beziehung steht. Wir sind der Fürsorge Mariens durch Christus anvertraut.

Das Bild des Gekreuzigten lädt zum Vertrauen in die Sorge Christi um seine Kirche ein.

Wir werden in unserem Glauben durch Bilder geprägt. Wer an Ostern denkt, hat meistens auch ein konkretes Auferstehungsbild vor Augen. Es kann eine Ikone sein oder eine Skulptur als 15. Station des Kreuzweges. In einer Kirche in Erfurt ist es das Bild der 15. Station, auf dem die heilige Kaiserin Helena das durch sie aufgefundene Kreuz Christi zeigt. Die Kreuzaufindung und das damit verbundene Fest Kreuzerhöhung wird durch das Kunstwerk des Bildhauers Victor Embser im Erfurter Dom aktualisiert. Das Kreuz ist und war nicht das Ende eines hoffnungsvollen Weges des Messias. Das Weizenkorn, das in die Erde gefallen ist, hat neues Leben gebracht. Mit Recht dürfen wir deshalb trotz aller Bedrängnis durch Schuld und Tod das Halleluja singen.

Von Herzen wünsche ich gesegnete Ostertage!

Weibbischof Dr. Reinhard Hauke

Die Kirche in einer Zerreißprobe

Kann man Kirche noch lieben?

Von Lic.iur.can. Clemens Bombeck, Pfarrer i.R., Konsistorialrat Prodekan der Ermländischen Priesterbruderschaft St. Andreas

In diesen Tagen stehen wir wie in einer Zerreißprobe: Die veröffentlichten Gutachten zu den Missbrauchsfällen in deutschen Diözesen erschrecken uns, die Medien stützen sich auf sie. Bischöfe und Verantwortliche, allen voran aber Papst em. Benedikt XVI. stehen am Pranger. Die Austrittswelle schwappet über!

Da stellt sich nicht nur die Frage, die Jesus damals, nachdem er 5.000 das Wunder der Brotvermehrung geschenkt und allen seine Botschaft von Ihm, dem Brot des Lebens, verkündet hatte (vgl. Joh 6,1-15; 6,23-71). Am Ende seiner langen „Brotrede“ stand er allein da. Und seine Frage an die Zwölf, die jetzt noch bei ihm waren, trifft heute auch einen jeden von uns: „Wollt auch ihr gehen?“

Über den verstorbenen Aachener Bischof Klaus Hemmerle (†1994) hat der vor wenigen Jahren verstorbene Mainzer Bischof und langjährige Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Karl Lehmann, ein langjähriger Freund und Weggefährte Hemmerles, einmal geschrieben: „Bischof Klaus Hemmerle (1929-1994) fehlt uns. Er war so nah am Leben der Welt und des Wirkens in ihr. Aber da war kein plumpes Sich-Anpassen und keine rüde Verurteilung. Sein ruhiges, offenes, uneitle Wort richtete beides. Es war zugleich ein schonendes, ermutigendes Wort. Darum ließ man sich gerne von ihm etwas sagen.

Dennoch - er ist nicht einfach fort. Bei den Worten Klaus Hemmerles spürt man, wie nahe er noch ist: leise, aber unüberhörbar, rücksichtsvoll, aber treffsicher, enthüllend, aber gerade so auch heilsam.“

Dieser Tage bin ich auf ein Wort gestoßen, das Klaus Hemmerle um 1970 in einem Vortrag sagte. Mich erstaunt, wie sehr es damals und gerade auch heute in unserer gegenwärtigen Zeit die aktuelle Stimmungslage trifft. Dies ist - so Kardinal Lehmann - möglich, „weil er uns selbst heute in die Mitte und Tiefe unseres Lebens und Leidens trifft.“

Vor wenigen Wochen dachte ich besonders an meine erste Begegnung mit Klaus Hemmerle; es war in den letzten Dezembertagen 1971 bei einem Priester- und Studententreffen in Königstein. Diese Tage veränderten mein Leben. Es war vor allem Klaus Hemmerle, dessen Wort und authentisches Leben mich damals zutiefst berührten. Seine Liebe zu Christus und der Kirche beeindruckten mich. Am Ende dieser Tage hatte ich das Gefühl: „ER, der Herr, packt mich! ER ruft mich.“

Hemmerle, der damalige Philosoph und Theologieprofessor, sagte in dem Vortrag (1970): „Etwas über die Kirche heute zu sagen ist einerseits beglückend und andererseits schwer. Schwer deswegen, weil die Kirche nicht nur von den anderen draußen, sondern auch von uns selbst immer wieder so schwer zu verstehen ist.

Wenn man mich fragen würde, was ich am meisten in der Welt liebe, was mir das kostbarste in der Welt ist, könnte ich wirklich nichts anderes sagen als: die Kirche! Allerdings, wenn man fragen würde, was das Vergänglichste in der Welt ist, was am meisten anders werden muss, müsste ich wiederum sagen: die Kirche!

Warum liebe ich die Kirche über alles, was ich in der Welt habe? Deswegen, weil ich daran glaube, dass in dieser Kirche mit all ihren Mängeln, mit all ihrer Not, mit all ihrer Vorläufigkeit, mit all dem, was anders sein könnte an ihr, Gott zur Menschheit steht. Und wenn ich alle Menschen liebe, dann muss ich gerade, wenn es mir um die Menschen geht, die Kirche lieben. Denn die Kirche ist nichts anderes als das Zeichen dafür, dass Gott Menschen, wie sie sind, in ihrer Armseligkeit, in ihrem Nichts, in ihrer Vorläufigkeit und Relativität angenommen und ernst genommen hat. Mein Ja zu allen Menschen ist also dadurch real und wirklich, dass ich sie hineinsetze in dieses Ja Gottes, in sein Handeln, in seine Gnade, in sein Erbarmen mit den Menschen. ...

Freilich, diese Kirche ist auch furchtbar endlich, so endlich, wie Menschen es eben sind. Sie ist so endlich und relativ, wie es Geschichtliches eben ist. Kirche, das ist - wenn wir darauf schauen, was Jesus eigentlich bringen wollte, das Reich Gottes, die Herrschaft Gottes, in der die ganze Schöpfung eins ist in Gott - geradezu eine „Ironie“. Kirche, das ist Struktur, Institution, Amt, Sakrament, Grenze, Dogma, Endlichkeit, Trennung voneinander.

Aber es muss so sein, weil sonst die Endlichkeit, die Wirklichkeit,

die jetzige Stunde, nicht ernst genommen würde. Kirche in all dem wird vergehen. Sie ist nicht ein Götzenbild, an dem wir uns festhalten dürfen, aber sie ist der Ort, an dem wir unser Ja zu Gott konkret sprechen können und an dem wir glauben können, dass Gott zu uns konkret ja gesagt hat.“

In dieser auch mich so aufwühlenden Epoche der Kirche lässt dieses Hemmerle'sche Wort mich ein wenig zur Ruhe kommen. Vielleicht wirken seine - darf man sagen? - „prophetischen“ Worte auf Sie, liebe Leserinnen und Leser, im Augenblick recht theoretisch, philosophisch und theologisch, eher spröde und kompliziert? Bei mehrmaligem Lesen aber hoffe ich, dass sie Ihnen ebenso helfen, wie mir, gerade auch in dem wirren Durcheinander und Nebeneinander dieser Tage, Wege zu einem neuen Denken und Empfinden zu entdecken und diese zu gehen wegen.

Auf die eingangs in der Überschrift gestellte Frage „Kann man die Kirche noch lieben?“ sage ich ein klares und eindeutiges „JA!“ Jetzt erst recht, ohne Wenn und Aber! Mir zeigen und helfen Hemmerle's Worte: So kann Glauben im Leben gehen - auch in schwerer Zeit.

Bischof Dr. Klaus Hemmerle, Aachen

(Herzlichen Dank dem Verlag Neue Stadt / München für die freundliche Druckgenehmigung des Vorwortes und des Vortrags, aus: Klaus Hemmerle: Zum Thema „Kirche“. Mit einem Geleitwort von Karl Kardinal Lehmann, München-Zürich-Wien 2012, S. 5f, 9-11. ISBN: 978-3-87996-929-6)

Ermländertreffen 2021 in Koblenz**Einigkeit und Recht und Freiheit**

Peter Teschner hatte im September 2021 die Ermländer aus dem Raum Koblenz zum Treffen eingeladen. Ein kleiner treuer, zuverlässiger Kreis fand sich im Seniorenheim Kathause ein.

Bei Kaffee und Kuchen gab es fröhliche, nette und interessante Gespräche. Corona bremsste uns aus: Es fand kein Gottesdienst statt. Zu Beginn des Nachmittags erinnerte uns Pfarrer Margenfeld an den heutigen Tag, den 3. Oktober, Erntedank und Tag der Deutschen Einheit.

Es war im Ermland üblich - viele Jahre in der Eifel auch -, das Erntedankfest zu feiern. In der Kirche

wurden unterschiedliche Früchte der vergangenen Monate - Obst, Gemüse, Radieschen, Kartoffeln ... - vor den Altar gelegt. Eine kunstvoll geschmückte Erntedankkrone schmückte den Raum.

Medien informieren uns, dass in vielen Ländern der Erde die Nahrung fehlt. Es herrscht Hunger. Es ist gut, sich dankbar zu erinnern, wie gut es uns geht. Wir müssen ernsthaft überlegen, wie wir den Hunger anderer Menschen stillen können.

Nach dem letzten Krieg in Deutschland wurden die Deutschen durch soziale und politische Systeme getrennt: DDR - BRD.

Über viele Jahre hinweg wollten die Menschen in Ost-Deutschland nicht getrennt leben. Der Wunsch nach Einigkeit und Recht und Freiheit wuchs, denn die Deutschen wollten miteinander leben und sprechen. Inneres Aufbegehren zeigte sich bei Demonstrationen - anfangs ruhig in Kirchen verlaufend. Sie führten nach vielen Gesprächen und Anstrengungen zu öffentlichen Bekundungen bis zu innerem Aufbruch. Dem starken Druck der vielen Menschen folgte die Öffnung der Grenze. Der Tag der Deutschen Einheit wurde 1991 eingeführt.

Pfarrer Margenfeld berichtete: „Beim Hören oder Singen der Deutschland-Hymne werde ich innerlich gepackt und zum Handeln animiert.“ Einigkeit und Recht und

Freiheit, danach lasst uns alle streben, brüderlich mit Herz und Hand. Bund des Friedens, Bund der Liebe sei des Glückes Unterpflanz. Blüh' im Glanze dieses Glückes - Deutsches Vaterland.

In unserer derzeit sehr pluralen Gesellschaft könnte das Lied Impuls für ein Miteinanderleben sein.

Peter Teschner war mit dem Bus im Ermland. Er berichtete von seinen Erlebnissen in Bildern und in literarischen Texten und Gedichten; u.a. von Agnes Miegel, Ernst Wichert, Emma Dankowski und von ihm selbst, und damit unterstrich er seine lebhaften Ausführungen.

In zufriedener Stimmung verließen die Ermländer das Seniorenheim mit dem innigsten Wunsch auf ein Wiedersehen!

am

Live-Gottesdienste mit ermländischen Liedern**Kar- und Ostertage**

Die Ermlandfamilie plant die nächsten Live-Übertragungen. Diese sind allerdings noch abhängig von der jeweils vor Ort vorhandenen Internet-Qualität, die wir noch prüfen werden. Für den Fall, dass eine geplante Übertragung nicht stattfinden kann, gibt es mehrere Aufzeichnungen aus den Vorjahren.

Gründonnerstag, 14. April, 19.40 Uhr: Abendmahlsfeier mit ermländischen Liedern von der Ostertagung der Ermlandfamilie in Uder

Karfreitag, 15. April, 15.00 Uhr: Karfreitagliturgie mit ermländischen Liedern von der Ostertagung der Ermlandfamilie in Uder.

Karsamstag, 16. April, 22.00 Uhr:

Aufzeichnung einer Osterprozession aus Uder (schon vorher verfügbar)

Ostersonntag, 17. April, 12.00 Uhr: Ostersegen von Präses Achim Brennecke
Ostersonntag, 17. April, 17.00 Uhr: Aufzeichnung einer ermländischen Ostervesper aus Uder (schon vorher verfügbar)

Ostersonntag, 18. April, 17.00 Uhr: Festgottesdienst am Ostermontag zum 75. Bestehen der Gemeinschaft Junges Ermland aus Warendorf-Freckenhorst

Die Links zu den Übertragungen finden Sie online auf www.ermlandfamilie.de oder direkt unter www.youtube.de (Suchbegriff: Ermlandfamilie)

Dem Ermland stets treu**Trauer um Winfried Hinz****Von Norbert Block**

Der 1927 in Braunsberg geborene Winfried Hinz gehörte über viele Jahre dem Bischof-Maximilian-Kaller-Stiftung e.V. an und war zuletzt bis zu seinem Ausscheiden stellvertretender Vorsitzender. In dieser Funktion hat er auch das von ihm mit gestaltete Ermlandhaus weiterhin in Baufragen ehrenamtlich begleitet. Von 2007 bis zu seinem Ausscheiden 2013 war er zudem Gründungsvorstandsmitglied der Visitation Ermland Stiftung. Besonders am Herzen lagen ihm die Menschen im heutigen Kaliningrad. So unterstützte er dort die „Königsberger Suppenküche“.

Besonders verbunden war er mit der Stadt Königsberg, in der er seine Jugend verbrachte. Dort musste

er kurz vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges schreckliche Szenen erleben. „Überall in der Stadt hingen erschossene Soldaten an den Bäumen, mit einem Schild auf der Brust: <Ich bin zu feige zu kämpfen>. Junge Leute von 17, 19 Jahren und auch ältere.“ So zitiert ihn der Historiker Guido Knopp in seinem Buch „Die große Flucht: Das Schicksal der Vertriebenen“ (Econ, 2001).

Nach dem Krieg kam er schließlich nach Dortmund, wo er - der CDU angehörend - Baudezernent und Stadtdirektor wurde.

Gestorben ist er am 13. Februar 2022. Er hinterlässt seine Ehefrau Hannelore und vier Kinder mit ihren Familien - elf Enkel und sechs Urenkel.

Te Deum Laudamus**Werl-Kerze 2022**

**Von Dorothea Ehlert und
Großnichte Philine Ditthardt**

Nun hüte ich in meiner Wohnung unsere fertig verzierte Wallfahrtskerze für unsere 75. Wallfahrt nach Werl am 8. Mai 2022, die von unserem Bischof Maximilian Kaller, den Sonderbeauftragten für alle Vertriebenen, ins Leben gerufen wurde als Wallfahrt für alle Vertriebenen. Nach seinem Tod am 7. Juli 1947 fand dann 1948 die erste Ermländer-Wallfahrt nach Werl statt. Unter dem Ermlandwappen stehen in Dankbarkeit die Worte TE DEUM LAUDAMUS. Mit ihnen wurden die Anliegen aller Ermländerinnen und Ermländer und aller, die sich im Geiste mit ihnen verbunden fühlen, mit aufgedrückt. So hoffen wir, dass trotz der augenblicklichen Einschränkungen die Wallfahrt stattfinden kann.

In eigener Sache**Leserbriefe**

**Von Norbert Block,
Vorsitzender Ermlandfamilie e.V.**

Lieber Leser, liebe Leserin, dies ist kein Leserbrief sondern ein Brief an alle Leserinnen und Leser der Ermlandbriefe. Die Ermlandbriefe sind das Medium, was tausende Menschen miteinander verbindet, die sich der Ermlandfamilie zugehörig fühlen. Und in Zukunft möchten wir in den Ermlandbriefen noch stärker einen Austausch ermöglichen. Dafür werden unter vielen Artikeln E-Mailadressen zu finden sein, i.d.R. eine allgemeine: leserbriefe@ermlandfamilie.de. Schon bisher konnten Sie natürlich auf alles reagieren, was es in den Ermlandbriefen zu lesen gab. Wir möchten das aber noch leichter machen (so muss man jetzt nicht mehr nach einer E-Mailadresse suchen oder einen traditionellen Brief ans Ermlandhaus schreiben) und hoffen damit in einen noch lebendigeren Austausch mit Ihnen zu kommen. Das heißt, dass wir uns auch freuen, wenn Sie uns ohne Bezug zu einem konkreten Artikel schreiben, etwa mit einer Anregung für ein Thema oder weil Sie eine Information vermissen.

Wir freuen uns auf jede Zeile!



Im Ural auf der Grenze zwischen Asien und Europa. Jugendliche aus (v.l.) USA, Kasachstan, Russland, Polen, Deutschland, Belarus und Tschechien bei der Jugendbegegnung 2019 organisiert von der Aktion West-Ost.

102. Katholikentag Leben Teilen

25. - 29. Mai 2022 in Stuttgart

Von Gabriele Teschner (Stöpsel)

Am Himmelfahrtswochenende wollen wir mit der Ermlandfamilie dabei sein, wenn es beim 102. Katholikentag um „Glaube, Euphorie, Maultaschen und Spätzle“ geht.

Die aktuellen Debatten zeigen, wie groß die Sehnsucht nach Dialog, politischer Debatte aber auch Spiritualität und Begegnung ist. Unter der Vielfalt von zehntausenden Gläubigen aus allen Regionen, Religionen und Überzeugungen können wir, ausgehend vom Beispiel des Hl. Martin, erfahren, wie das Motto der Tage, „Leben teilen“, auch praktisch gelingen kann. Wir können gemeinsam diskutieren, beten, auftanzen, innehalten und feiern.

Die Ermlandfamilie wird auch wieder aktiv dabei sein. Unser Stand ist auf der Kirchenmeile in der Innenstadt im Bereich VB (Verbände). Außerdem gibt es zwei Schreib-Workshops „Ermlandfamilie - Biografisches Schreiben“ (siehe Infoartikel dazu hier in dieser Ermlandbriefe-Ausgabe).

Im Programm ist dann beides unter dem Stichwort „Ermlandfamilie“ zu finden.

Die Aktion West-Ost wird ebenfalls einen Stand, genauer genommen ein „Reisebüro“, auf dem Katholikentag haben, zu dem alle Ermländer*innen eingeladen sind, um sich über aktuelle internationale Kinder- und Jugendbegegnungen sowie die Arbeit des Dachverbands von GJE (Gemeinschaft Junges Ermland) und drei weiteren Jugendverbänden zu informieren. Der Stand wird voraussichtlich im Stuttgarter Stadtgarten im „BDKJ-Dorf der Jugendverbandsarbeit“ zu finden sein (im Programm unter „Aktion West Ost“).

Ein weiteres Treffen ist beim Mittel-Osteuropa-Gottesdienst am Samstag, den 28. Mai 2022, um 18.00 Uhr in der Erlöserkirche, Birkenwaldstr. 24, zum Thema „Miteinander versöhnt leben“ möglich. Weihbischof Dr. Hauke ist Hauptzelebrant und wird mit Weihbischof Konzbul von Brünn/Brno und weiteren Präsidien, Priestern und Teilnehmern aus den Vertriebenenverbänden und der AKVMOE (Arbeitsgemeinschaft katholischer Verbände Mittel- und Osteuropa), zu der ja auch die Ermlandfamilie gehört, diese Hl. Messe mit uns feiern. Auch die Ackermann-Gemeinde lädt ein zu zwei Podien: einmal in Zusammenarbeit mit Renovabis zum Thema „Unser, nicht Euer Europa? Werte, Identitäten und Visionen in der EU“ und zweitens Ackermann-Gemeinde und Festival „Meeting Brno“: „Mit Begegnung fängt es an. In Europa Erinnerung teilen? Versöhnung leben“ (im Programm wahrscheinlich unter Ackermann-Gemeinde e.V.).

Das genaue Programm gibt es dann ab 7. März 2022 auch auf der Homepage des Katholikentags, sowie auch jetzt schon dort viele weiteren Informationen...

Wir freuen uns auf ein großes gemeinsames Glaubensfest und hoffen, dass alle geplanten Veranstaltungen dann auch stattfinden können!

Herzliche Einladung!!!

Jetzt zum Schluss noch eine Bitte an alle gastfreundlichen Ermländer*innen im Raum Stuttgart: Wenn Sie bereit sind, eine Schlafmöglichkeit mit Frühstück für die mitarbeitenden Ermländer*innen zur Verfügung zu stellen, melden Sie sich doch bitte zeitnah direkt bei mir:

Gabi Teschner, Bahnhofstr. 83, 61130 Nidderau, Tel.: 0 61 87 - 25 673, E-Mail: stoepselteschner@web.de

Katholikentag 2022 in Stuttgart Schreib-Workshops

Das Leitwort des 102. Deutschen Katholikentages heißt „leben teilen“ – eine Überschrift, unter der sich auch die Erfahrungen vieler Ermländer fassen lassen. Sie haben nach Flucht und Vertreibung ihr Leben und ihren Glauben in einem neuen, fremden Umfeld geteilt. Aber nicht nur für Flüchtlinge und Vertriebene, sondern für alle Menschen sind Wurzeln und Heimat zentrale Begriffe: Heimat an einem Ort, Heimat bei Menschen, aber auch Heimat bei dem, was uns letztendlich trägt.

Auf dem Katholikentag will der Workshop „Ermlandfamilie – Biografisches Schreiben“ die Teilnehmenden auf eine biografische For-

schungsreise in die eigene Lebensgeschichte mitnehmen und genau diesen Themen nachzuspüren. Dabei ist Schreiben eine wunderbare, kreative Möglichkeit, um Erinnerungen anzupapfen und die persönliche Schatzkiste mit Blick auf unsere Stärken und Ressourcen zu öffnen. Gleich an zwei Terminen lädt die Journalistin und Referentin für Biografiearbeit Beate Behrendt-Weiß, die früher lange Jahre in der GJE engagiert war, dazu ein, kleine Texte und poetische Formen zu verfassen. Aus der Freude am Umgang mit Sprache entstehen so Mosaiksteine mit Erinnerungen und neuen Impulsen, die zur Kraftquelle werden können. red.

Gemeinschaft Junges Ermland und die AkWO

Krieg gegen Ukraine macht fassungslos

Von Norbert Block / AkWO

Ermländer, die heute 77 Jahre und älter sind, haben den Zweiten Weltkrieg als Kinder, Jugendliche oder junge Erwachsene erlebt. Flucht, Vertreibung oder Unterdrückung in der Heimat haben sie erfahren. Viele Angehörige, Freunde oder Nachbarn überlebten den Krieg nicht. Die seelischen Folgen halten bis heute nicht nur bei der Erlebnisgeneration, sondern auch bei den Nachkommen an, wie Studien belegen. Daher hat die Ermlandfamilie die internationalen Jugendbegegnungen mit Polen, Tschechien, Litauen, der Ukraine und auch mit Russland unterstützt. Junge Ermländer haben sie zusammen mit dem Dachverband „Aktion West-Ost – Arbeitsgemeinschaft für europäische Friedensfragen“, einer Mitgliedsorganisation im Bund der Deutschen katholischen Jugend, organisiert und daran teilgenommen. Die Jugendlichen sorgen sich jetzt genauso wie die gesamte Ermlandfamilie um die Menschen in der Ukraine.

Die Aktion West-Ost – Arbeitsgemeinschaft für europäische Friedensfragen, die von der Gemeinschaft Junges Ermland mitgetragen wird, hat folgende Erklärung abgegeben:

Wir sind fassungslos angesichts der aktuellen Entwicklungen in der Ukraine. Als Aktion West-Ost – Arbeitsgemeinschaft für europäische Friedensfragen verurteilen wir den Angriff des russischen Regimes auf die Ukraine.

Wir setzen uns mit unserer Arbeit für Frieden in Europa ein und haben mit unseren ukrainischen Partnerorganisationen schon viele tolle Projekte verwirklichen können, bei denen wir die Ukraine erkunden, über Demokratie und Menschenrechte, Partizipation und Zivilcourage

diskutieren. Dadurch haben wir in den vergangenen Jahren viele persönliche Freundschaften aufgebaut und viel voneinander gelernt.

Es bedrückt uns, dass in Europa offener Krieg herrscht und Diplomatie sowie Demokratie mit Gewalt zerschlagen werden sollen. Als Kinder und Jugendliche sind wir in einem friedlichen Europa aufgewachsen und wissen das - auch aufgrund der Erzählungen unserer Großeltern bzw. Eltern - sehr zu schätzen.

In Zeitzeugenprojekten 2003 und 2005 haben wir Menschen kennengelernt, die sich schon am Ende des Zweiten Weltkriegs im Untergrund für eine freie Ukraine eingesetzt haben und Stalins Roter Armee gegenüber einen harten Blutzoll erlitten hatten. Damals haben wir nicht geglaubt, dass dasselbe bald wieder aktuell sein könnte.

Wir zeigen uns solidarisch mit der Ukraine und beten gemeinsam für Frieden. Wir haben Angst um die Ukraine, um die Menschen, die nun in Gefahr sind. Wir sind in Gedanken besonders bei unseren Partnerorganisationen NGO Youth Initiative of Cities und Deutsche Jugend in der Ukraine e. V. / DJU und all den Menschen, die mit uns auf Kinder- und Jugendbegegnungen oder anderen Projekten waren, mit uns im Kontakt sind und zusammenarbeiten. Unsere Gedanken sind bei euch und wir wollen euch unterstützen, wo es geht!

Lasst uns gemeinsam ein Zeichen setzen, dass wir Gewalt und Krieg ablehnen und dass Frieden nicht durch gewaltvolle Angriffe, sondern durch Begegnung, durch Hinhören, durch Lernen voneinander und durch Achten aufeinander entsteht!



Wie kann ich helfen?
Wir haben Infos und Anregungen für euch zusammengestellt unter:

akwo.eu/ukraine



Frauenmissionswerk – Verband Ermland**Verbunden in Sorge um Benachteiligte****Von Renate Perk**

Liebe Ermländerinnen und Ermländer, liebe Mitglieder des Frauenmissionswerkes,

einen Tag nach dem Fest der Hl. Bakhita, eine der Patroninnen unseres Werkes, schreibe ich Ihnen und bedanke mich sehr für Ihre Antwortschreiben auf meinen Weihnachtsbrief sowie die liebevollen finanziellen Zuwendungen für Mädchen und Frauen z. B. in Ruanda, in Sibirien, im Kongo. Wir bekommen bei unseren Überweisungen direkte Rückmeldung über die Verwendung des Geldes und das ist sehr wertvoll.

Die Hilfe für Teenagermütter in Ruanda z.B. umfasst sowohl Unterricht in Haushaltsführung und Kindererziehung als auch Hygieneverhalten. Im Kongo regt Frau Irene junge Mütter an, mit Ziegen und

Hühnern einen kleinen Betrieb zu führen, der die Familie ernähren kann. Dazu gehört auch das Verteilen von Saatgut für die Felder. In enger Zusammenarbeit mit dem Bischof in Kenge ist so etwas möglich.

Keineswegs vergessen wir aber dabei die Flutopfer hier in unserem Land. Auch dort ist die Not noch groß und immer noch werden viele Hilfen und Helfer gebraucht.

Viele Sorgen machen wir uns über den Verlauf der Pandemie und die Konflikte zwischen Russland und der Ukraine. Ob wir uns zu unseren jährlichen Wallfahrten treffen können, um unsere Sorgen und Nöte der Gottesmutter hinzuhalten? Es wäre ein großer Wunsch, obwohl die Wege für viele zu beschwerlich geworden sind.

Wie in jedem Jahr findet auch diesmal der Weltgebetstag der

Frauen statt; wenn wir allerdings die nächsten Ermlandbriefe erhalten, ist er schon vorbei. Aber ich denke, dass trotzdem viele Frauen in ihren Heimatpfarreien daran teilnehmen oder den Gottesdienst am Fernsehen mitfeiern konnten.

Sehr gespannt sind wir darauf, wie wir am diesjährigen Katholikentag teilnehmen können. Was ist möglich bei den vielen Sicherheitskonzepten?

Freuen wir uns auch auf die diesjährige Kaller-Gedächtnis-Feier in Königstein am 10. Juli 2022. Das Ermlandbuch 2022 mit seinen vielen interessanten Beiträgen ist eine gute Vorbereitung.

Auch hier im Westerwald zeigen sich inzwischen in den Gärten schon die Winterlinge und Schneeglöckchen und die Kraniche ziehen in ihre Sommerquartiere. Das

belebt auch uns nach dem langen und oft sehr trüben Winter. Leider verschleudern wir aber auch Gottes wunderbare Schöpfung.

Misereor nimmt Bangladesch und die Philippinen da besonders in den Blick und formuliert entsprechende Gebete für einen Kreuzweg, der jetzt in vielen Gemeinden ausliegt. Stellen wir uns zu den betroffenen Ländern und Menschen und halten deren Leid und unser tägliches Leid dem Heiland auf seinem Kreuzweg hin. Er nehme uns mit in sein Leid, aber dann auch nach der Auferstehung mit in die Osterfreude. Das wünsche ich uns von ganzem Herzen.

Seien Sie behütet bei all Ihren Unternehmungen, auch wenn diese oft nur begrenzt sein können, und bleiben wir miteinander verbunden in der Sorge um benachteiligte Frauen und Mädchen.

Spendenkonto: IBAN DE85 5105 0015 0822 0450 27 bei der Nassauischen Sparkasse

Unterricht in einer Minderheitensprache**Nur Mittel zum Zweck****Von Dominik Kretschmann**

Eine Veränderung der geltenden Gesetze über den Unterricht in einer Minderheitensprache benachteiligt einseitig die Deutsche Minderheit in Polen.

Am 4. Februar diesen Jahres wurde im polnischen Gesetzblatt eine Neufassung einer Verordnung veröffentlicht, die den Schulunterricht in einer Sprache einer der anerkannten nationalen und ethnischen Minderheiten regelt. Hieß es vorher, dass jedem Schüler drei Unterrichtsstunden pro Woche in der Sprache der Minderheit zustehen, gibt es heute einen kleinen Zusatz, wonach den Schülerinnen und Schülern, die der deutschen Minderheit angehören, eine Unterrichtsstunde pro Woche zusteht. Gut eine Woche davor hatte der Sejm mit den Stimmen der Abgeordneten von „Recht und Gerechtigkeit“ (PIS) und der „Konföderation“ am 27. Januar den Haushaltstitel für Schulunterricht in einer Minderheitensprache um ca. 40 Millionen Zloty gekürzt. Die Proteste, die es in der Folge gab, haben die Veränderung nicht aufhalten können. Die Neufassung der oben genannten Verordnung war letztlich die praktische Folge der beschlossenen Reduzierung der Mittel.

Warum wurde eine solche, klar diskriminierende und damit der polnischen Verfassung wie auch europäischem Recht widersprechende Regelung beschlossen?

Zum einen hat die aktuelle Regierung unter Führung der PIS schon seit Beginn ihrer ersten Amtszeit ein „polnisches“ Polen propagiert und in ein solches Nar-

rativ passen nationale und ethnische Minderheiten nicht sonderlich gut. Dies hat sich noch einmal verstärkt, nachdem die Regierungskoalition zerbrochen ist und PIS nun Mehrheiten oft nur Dank einer Zusammenarbeit mit der national-populistischen „Konföderation Freiheit und Unabhängigkeit“ (Konföderation) organisieren kann. Zum anderen gehört die Frage des Umgangs mit der polnischen Minderheit in Deutschland, die nicht zu den anerkannten Minderheiten in der Bundesrepublik gehört, zu den Streitthemen zwischen beiden Staaten.

Vor wenigen Jahren gab es bereits eine Veränderung im Umgang mit der sprachlichen Förderung nationaler Minderheiten, dabei wurde 2018 allerdings eine bestehende Vorschrift zum Sprachunterricht nicht neu gefasst, sondern nur anders interpretiert. Die sich daraus ergebende Veränderung gilt seit dem Schuljahr 2019/2020: Während bis zu diesem Zeitpunkt Schülerinnen und Schülern, die Unterricht in einer Sprache einer der anerkannten Minderheiten genommen hatten, diese Sprache in der 7. und 8. Klasse auch als (verpflichtende) zweite neuzeitliche Fremdsprache wählen konnten, ist dies jetzt nicht mehr möglich. Das bedeutet, dass die Schüler entweder den erweiterten Unterricht in ihrer Minderheitensprache aufgeben oder eine dritte Fremdsprache wählen müssen. Dass dies, wie von Vertretern der deutschen Minderheit wie auch vom Beauftragten für Bürgerrechte deutlich gemacht, mit dem Recht der Ange-

hörigen der Minderheiten kollidiert, ihre Identität zu pflegen und als Teil davon die Sprache zu lernen, hat die Veränderung nicht verhindert. Während diese Neuinterpretation aber noch alle Minderheiten betraf, betrifft die Reduzierung der Stundenzahl in der Minderheitensprache ganz ausdrücklich und exklusiv nur die deutsche Minderheit. Wie wird das begründet?

Die Veränderung wird mit einer Asymmetrie in der Behandlung der deutschen bzw. polnischen Minderheit im jeweiligen Nachbarland begründet. So ist die deutsche Minderheit in Polen eine anerkannte Minderheit – die polnische in Deutschland aber nicht. Die polnische Regierung gibt jährlich viele Millionen Euro für den muttersprachlichen Unterricht der deutschen Minderheit aus – die bundesdeutsche Regierung aber praktisch nichts für den Unterricht der polnischen Sprache. Die in Polen eingesparten Mittel sollen jetzt auch für die sprachliche Förderung der polnischen Minderheit in Deutschland eingesetzt werden.

Während bei dieser Argumentation sofort ein (gewollter?) Denkfehler ins Auge springt, dass nämlich in Deutschland Bildung und damit insbesondere auch das Schulwesen Ländersache sind und daher die Mittel für den Polnischunterricht natürlicherweise nicht vom Bund, sondern von den Bundesländern aufgewendet werden, gibt es für die tieferliegende Probleme keine so einfache Antwort. Denn in der Tat haben sich deutsche wie polnische Seite im Vertrag über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit, dessen 30jähriges Bestehen letztes Jahr gefeiert wurde, verpflichtet, die Vermittlung der deutschen Sprache in

Polen wie auch der polnischen Sprache in Deutschland zu fördern und die Angehörigen der jeweiligen Minderheiten – im weiteren wie im engeren Sinne - zu unterstützen. Und während auf polnischer Seite viel geschehen ist, um der deutschen Minderheit den Zugang zur deutschen Sprache zu erleichtern und Deutsch seit Jahren nach dem Englischen die am häufigsten gelernte Fremdsprache ist, waren die deutschen Bundesländer weniger aktiv. Im Schuljahr 2019/2020 haben nur 14.246 Schülerinnen und Schüler Polnisch an deutschen Schulen gelernt. Zum Vergleich: im gleichen Zeitraum war Deutsch für 1,8 Millionen Schülerinnen und Schüler ein Fach in Polen. Aber auch, wenn die deutsche Seite sicher mehr tun könnte, um das Polnischlernen in Deutschland zu fördern – ein zentrales Problem ist die Nachfrage. Es gibt gar nicht so viele junge Menschen, die Polnisch in der Schule lernen wollen – auch nicht unter denen, mit polnischen Wurzeln. Das kann jetzt auch nicht ganz so überraschen. Schüler bzw. deren Eltern wählen – abgesehen von manchen Moden – mehrheitlich Sprachen, die als nützlich oder einfach angesehen werden. Als einfach wird dabei weder Polnisch noch Deutsch eingestuft, als nützlich aber eher Deutsch als Polnisch.

Das größte und eigentliche Problem der neuen gesetzlichen Regelung in Polen ist aber, dass mit ihr polnische Staatsbürger als Werkzeug in der Auseinandersetzung mit einem Nachbarland benutzt und dabei diskriminiert werden. Im „Ermland“, also der Woiwodschaft Ermland und Masuren, trifft

Fortsetzung nächste Seite

Mittel zum Zweck

das aktuell 2.182 Schülerinnen und Schüler, die Deutsch als Minderheitensprache lernen. Betrachtet man Polen insgesamt, so ist die Zahl selbstverständlich um ein vielfaches größer, die meisten Deutschlernenden aus der Minderheit sind ja in Schlesien zu finden.

Und wie reagiert die polnische Gesellschaft? Ist das Thema ein Thema in der öffentlichen Diskussion? Die Antwort lautet: nein. Es betrifft einen vergleichsweise kleinen Teil der Gesellschaft und in

der öffentlichen Diskussion, etwa in den Medien, gab es zwar kritische Stimmen, aber ein großes Thema wurde es da nicht. Was auch daran liegt, dass der zuständige Minister für Bildung und Wissenschaft, Przemyslaw Czarnek, zeitgleich ein anderes Projekt in das Parlament eingebracht hat, durch welches der Lehrplan aller Schülerinnen und Schüler verändert, die Stellung der Direktoren geschwächt und die Möglichkeiten zusätzlicher Angebote durch Nichtregierungsorganisationen in Schulen reduziert wird. Und auch das

war Anfang dieses Jahres nicht das beherrschende Thema: Mit Beginn des Jahres wurde das neueste Programm der Regierung, ein Maßnahmenpaket zur Förderung des Mittelstands, der Einkommensschwächeren und der Wirtschaft, implementiert, doch dieses „Polnische Ordnung“ (Polski Lad) genannte Programm, mit vielfältigen Auswirkungen für jeden Bürger und auch für Unternehmen, war offensichtlich nicht zu Ende gedacht und vorbereitet. Es führte zu großer, anhaltender Verunsicherung, Protesten (und dem Rücktritt des Fi-

nanzministers).

Was die Benachteiligung der deutschen Minderheit angeht gab es selbstverständlich auch Kritik von Seiten der Bundesrepublik, die Hoffnungen liegen aber einmal mehr auf Europa, denn im Rahmen der Zusammenarbeit des Europarats hat sich auch Polen zu einem Schutz der nationalen Minderheiten verpflichtet - und eine Diskriminierung einer Minderheit als Druckmittel in der Auseinandersetzung mit einem Nachbarstaat ist ziemlich sicher nicht mit einem solchen Schutz zu vereinbaren.

Danzig, Ermland und Masuren 2021

Auf den Spuren unserer Vorfahren ...

Von Peter Teschner, Koblenz

... lautete die Einladung zur diesjährigen Busreise. Wegen der Corona-Pandemie war es recht mühsam, eine Fahrt in die alte Heimat zu organisieren und man wusste zeitweise nicht, ob Reisebusse fahren durften. Niedrige Inzidenzwerte der weltweiten Pandemie machten es dann doch möglich, ab 29. Juli 2021 mit 34 Reiseteilnehmer eine 12-tägige Busreise ab Koblenz zu starten. Die Reise wurde zu einem großen Erfolg, auch weil viele sich mit ihren Ideen einbrachten. Unter uns waren Reiseteilnehmer aus Hamburg, Baden-Württemberg und aus der hohen Eifel.

Der nächste Tag begann mit dem Lied „Jeden Morgen geht die Sonne auf“. Unterwegs wurde berichtet, wie ein nach Sibirien in ein KZ Verschleppter überlebte, dann entlassen und über Frankfurt/O. zu den „Katharinchen“ im Gertrauden Krankenhaus in Berlin kam und dort gesund gepflegt wurde, dann aber über Pommern und Allenstein nach Kleiditten bei Springborn kam, um seine Familie zu suchen.

Unser erstes Ziel war die Marienburg an der Nogat, ein Bollwerk des Glaubens und ab 1309 die Machtzentrale des Ordensstaates. Nach den fehlgeschlagenen Missionierungsversuchen der Heiligen Märtyrer Adalbert von Prag und Brun von Querfurt um das Jahr Eintausend, die prussischen Heiden zu christianisieren, begann zweihundert Jahre später die Christianisierung des Ostens durch den Deutschen Ritterorden, der bei der Schlacht um Tannenberg bei Hohenstein 1410 eine Niederlage durch Litauer und Polen erlitten hat. Nach zwei Friedensverträgen in Thorn blieb das Ermland unter polnischer Schutz-Hoheit selbständig, während der letzte Hochmeister, Albrecht von Brandenburg, aus dem Hause Hohenzollern, um 1525 sich den Protestanten anschloss und den Deutschen Orden säkularisierte; und

somit auch das übrige Ostpreußen auch protestantisch wurde.

Der dritte Tag brachte uns bei schönem Wetter mit dem Bus von der alten ermländischen Bischofsstadt Frauenburg (Frombork) nach Danzig. Mit viel Freizeit für Einkauf von Bernstein geschenken, Bummel durch die Langgasse und Besuch der riesigen Marienkirche waren wir unterwegs. Die Marienkirche ist 105 m lang, 66 m breit und der 30 m hohe Innenraum bietet Platz für 25.000 Menschen. Sie ist mit ihrem 82 m hohen Glockenturm die größte gotische Backsteinkirche der Welt. Aufgesucht hatten wir auch die Westerplatte mit dem riesigen Denkmal zur Erinnerung an die Verteidiger Polens zu Beginn des Zweiten Weltkrieges am 1. September 1939. Auf der Rückreise nach Frauenburg gedachten wir auch des Korridors zwischen deutschem Reich und Ostpreußen, der nach dem I. Weltkrieg errichtet, eine Demütigung Deutschlands darstellte und somit ein Grund für den Überfall Hitlers auf Polen darstellte. Nach dem Abendessen im Hotel Kopernik war dann noch eine kleine Gedenkfeier am Mahnmahl am Frischen Haff zur Erinnerung an die 450.000 ostpreußischen Flüchtlinge, die hier über das Haff den Weg nach Danzig und dem Westen suchten. Unter Beschuss sowjetischer Tiefflieger und Bombenhagel sind unzählige Menschen mit Pferdewagen auf dem zugefrorenen Eis eingebrochen und fanden dort ihren Tod. Wir beteten und sangen das Lied „Herr, gib uns deinen Frieden“. Einige aus der Gruppe erzählten ihre schrecklichen Fluchterlebnisse. Bei untergehender Sonne verabschiedeten wir uns besinnlich und manche Tränen konnte man nicht unterdrücken.

Der vierte Tag war der Tag des Herrn mit Teilnahme am polnischen Sonntagsgottesdienst in der gotischen Basilika in Frauenburg. Die gut restaurierten barocken Seitenaltäre, die Orgel und das Sternengewölbe der Kirche waren kunst-

voll angestrahlt und würdigten so den sakralen Raum.

Nach dem Gottesdienst wurde der Kopernikusturm zur Aufnahme von Dom und dem Frischen Haff mit Nehrung bestiegen. Danach ging es Richtung Braunberg und zunächst nach Neupassarge, dicht an der russischen Grenze, zur Besichtigung einer interessanten Holzbrücke für den Autoverkehr; Auch hier ein Gedenken an die Königsberger Flüchtlinge.

Zu Mittag waren wir bei den „Katharinchen“ in Braunsberg (Braniewo). Wir fanden herzliche Aufnahme mit überschwenglicher Stimmung unter den Schwestern und in der Reisegruppe. Die Ordensstifterin Regina Protmann aus Braunsberg mit dem Spruch „Wie Gott will“ wurde 1999 von Papst Paul II. selig gesprochen. Die anwesende Schwester Josefa, Irene Krause, die den Seligsprechungsprozess in Rom begleitete, war auch zugegen, spielte Klavier und begleitete den Gesang der Schwestern und bei jeder Zugabe bekamen sie vom Reiseleiter als Dankeschön eine Flasche Wein oder ein Pfund Bohnenkaffee. Das Lächeln der Schwestern wurde von uns mit dem Kanon „Lobet und preiset ihr Völker den Herrn“ beantwortet und wir waren alle sehr beglückt. Nach Besichtigung des alten Küchenherds und Besuch des Museums wurden wir liebevoll verabschiedet. Leider hat der Orden auch heute keine Novizinnen mehr und die zügellose Freiheit reist auch hier alle Dämme nieder und lässt ein christliches Dienen im Gehorsam kaum noch zu.

In Mehlsack machten wir nur eine kurze Pause, weil rund um die Kirche St. Peter und Paul alles wie nach dem I. Weltkrieg noch zerstört sich darstellt. Der Norden des Ermlands bedarf einer polnischen Strukturförderung. In Wormditt (Orneta) dann der Besuch einer gotischen Kirche mit vielen barocken Altären und wir sangen dort das ermländische Lied „Näher mein

Gott zu dir“ von Pfarrer Otto Miller, geboren in Mehlsack, und sprachen von Ihm ein Gebet „Du, o Gott - unser Ziel“ (S. 131, siehe Kurzausgabe des ermländischen Gesangbuches „Lobet den Herrn“).

Die Wallfahrtskirche Crossen betrachteten wir nur aus dem Bus, weil es regnete und die Schönheit des Barocks dieser Kirche verblasst zunehmend, schade. Auf dem Weg nach Heilsberg wurde das frühere Leben auf dem Land beleuchtet. Es galt immer, die Existenz der landwirtschaftlichen Betriebe zu sichern, und daher stand das Gemeinwesen und der Zusammenhalt im Mittelpunkt. Dies führte zur Treue und zum Gehorsam in den Familien, in Schule und in der Kirche. Die großen Familien sorgten für ein soziales Miteinander. Dann erreichten wir alsbald die alte und schöne Kreisstadt Heilsberg (Lidzbark), die frühere weltliche Residenz der ermländischen Bischöfe mit einem prunkvollem Hochschloss an der Alle. Hier bemüht man sich um Tourismus für Wintersport am Kreuzberg und dahinter Richtung Allenstein erblüht ein Kurzentrum mit einem Gradierwerk, genau unserem Hotel Gorecki gegenüber, welches wir für drei Tage gebucht hatten.

Der nächste Tag war ein Tag zur freien Verfügung mit Stadtbesichtigung und Ausflügen zu den Heimatdörfern. Ich machte einen Ausflug zu meinem Geburtsort auf einem Bauernhof in Kleiditten mit Vorbereitungen für die Fußwallfahrt am nächsten Tag zur Dorfkapelle dorthin.

Der sechste Tag war ein weiterer Höhepunkt mit einem Festgottesdienst in der Wallfahrtskirche Springborn unter der Leitung von Domherr Schmeier, der in der Diözese Ermland für die Seelsorge an der Deutsche Minderheit im Ermland zuständig ist. Mit dem ermländischen Kirchenlied „Lasst, Christen, hoch den Jubel schallen und schwingt die Herzen himmelan“ sind wir über die Kolonnaden in die Basilika eingezogen. Der feierliche Gesang und die Liturgie

Fortsetzung nächste Seite

Auf Spuren der Vorfahren

lenkte uns auf das „Brot vom Himmel“ nach Psalm 78 und wir antworteten mit dem Kanon „Lobet und preiset ihr Völker den Herrn“. Mit dem Schlusslied „Maria breit den Mantel aus“ beendeten wir den Gottesdienst bei einem Blick auf das Gnadenbild „Regina pacis“. Danach besichtigten wir das Museums und den schönen, gut gepflegten Klostergarten durch den Orden der Mariannen. Das Mittagessen war im Refektorium und wurde mit dem Kanon „Segne Vater diese Gaben“ eröffnet.

Nachmittags war dann die Fußwallfahrt zur Kapelle in Kleiditten und die Fußkranken kamen mit dem Bus hinterher. Im Ortskern Kleiditten sind ja nur zwei Häuser und die von meinem verstorbenen Bruder Hans aufwendig restaurierte Kapelle. Nachbarn hatten da fleißig einige Stühle für uns bereitgestellt und wir beteten für uns und alle Verstorbenen Angehörigen, die ein Leben lang an Gott geglaubt haben und uns ein Vorbild waren. Wir gedachten auch aller, die während der Corona-Pandemie ihre Angehörigen verloren hatten, und an diejenigen, die an Hunger in der Welt zu leiden haben. Wir sind das „Licht und das Salz der Erde“ für Andere und den Segen dazu spendete uns Domherr Schmeier. Das Lied „Segne Du Maria“ konnten wir wegen eines plötzlichen Regens nicht mehr zu Ende singen. Der bereitstehende Bus brachte uns zur Deutschen Minderheit zur Grillhütte am Hotel Gorecki in Heilsberg und dort gab es dann Kaffee und Kuchen und wir sangen wie immer die vertrauten Volks- und Heimatlieder.

Der nächste Tag besuchten wir in Wernegitten (Klębowo) die Dorfkirche St. Margarete mit dem Glockenturm aus Holz. Hier gedachten wir des verstorbenen August Dietrich, der früher viele Busreisen in das Ermland organisierte. Sofort hatten wir gute Kontakte mit Pfarrer Cichocki, der uns zum Altare Gottes führte. Wir begannen gleich mit dem Lied „Kündet allen in der Not, fasset Mut und habt Vertrauen“. Ein Körbchen wurde herumgereicht und jeder bekam ein Bild von der Pfarrkirche mit dem aktuellen Tagesdatum 4. 8. 2021. Es war eine kurze und herzliche Begegnung. Mit dem Reisesegen des Pfarrers sind wir frohen Mutes nach Seeburg (Jeziorany) für einen kurzen Besuch gefahren und einige nutzten dann auch den Besuch der St. Bartholomäus Kirche, ein prächtiges gotisches Gotteshaus mit vielen Barokaltären im Innenraum. Auf dem Weg nach Wartenburg (Barczewo) wurde es lustig und das Lied vom Oadeboar (Storch) wurde vorgetragen, auch alte ermländische Wörter wie Funzel - schlechtes Licht, Kittchen - Gefängnis, Kodder - Lumpen, Lorbass - Lümmel, Muttche - Mutti,

ach Gottche, dewatsch - verrückt, Kruschke - Birne, Glumskopp - Blödmann - hat Glumse im Kopf, gnietsch - geizig, Tein - Waschbottich, Modder - Schlamm, piesacke - quälen, Schucken - Kartoffeln, Zoch - Pflug, Kujel - Eber, koddrich - mir ist schlecht u.s.w. Zwischendurch der Gesang: „Über Ermlands grüne Fluren“. Dann aber wieder zum Entsetzen ein Kurzbericht über das Verhalten des ostpreussischen Gauleiters Koch, der zunächst die Flucht aus der Heimat unter Strafe stellte. Der spätere prominente Gefangene von Wartenburg flüchtete im Januar 1945. In der Nähe von Wolfsburg bewohnte eine Gartenlaube und wurde am 24.

Natur zu erleben. Es ging dann weiter zu dem Hotel Panoramic in Sensburg (Mragowo) und auf dem Weg hörten wir noch das Gedicht „Mein Vater ist nicht gestorben“ von Ernst Wiechert, geboren im Försterhaus Kleinort, und ein Auszug aus „Geheimnis des Lebens“ - „Ich ging aus meinem Vaterlande und aus meiner Freundschaft, aber ich ging zu Gott.“

Am nächsten Tag erlebten wir bei strahlend schönem Wetter eine dreistündige Masurenschiffahrt von Nikolaiken nach Lötzen (Giżycko) und zu Mittag wurde uns auf dem Schiff ein Zanderessen serviert. An diesen beiden Orten konzentriert sich heute der masurische



Kloster und Wallfahrtskirche Springborn. Einen Festgottesdienst feierte mit den Pilgern Domherr André Schmeier, der in der Diözese Ermland für die Seelsorge an der Deutsche Minderheit zuständig ist.

Mai 1949 bei einer öffentlichen Flüchtlingsversammlung erkannt und angezeigt. Am Abend desselben Tages wurde er von einem britischen Offizier und einem deutschen Kriminalbeamten aufgesucht und festgenommen. Koch wurde den Polen ausgeliefert und zum Tode verurteilt, aber wegen Krankheit nicht hingerichtet. Er starb 1986 mit 91 Jahren im polnischen Staatsgefängnis in Wartenburg.

Das nächste Ziel war die evangelische Dorfkirche in Sorquitten; sie ist ein Kleinod mit Bauernbarock ausgestattet: Der Kreuzigungsaltar des Königsberger Künstlers Isaac Riga zeigt eine Himmelfahrt und die Beine schauen noch aus der Deck heraus; des weiteren ist ein Taufengel mit Schale und ein geschnitzter Beichtstuhl zu bewundern. Selbstverständlich sangen wir hier: „Fest soll mein Taufbund immer stehen“ und mit dem Satz aus Psalm 34, „Ich will den Herrn allezeit preisen und immer sei sein Lob in meinem Munde“ ging es dann weiter an die Krutinna in Masuren, wo wir im Restaurant „Habenda“ bei der deutschen Familie Nosek ein Mittagessen mit Sauerampfersuppe hatten. Ein weiterer Höhepunkt war dann die Stakenfahrt auf der Krutinna. Es war ein Erlebnis besonderer Art innerhalb einer Stunde die Schönheit der

Fremdenverkehr. Auf einem Hügel in der Nähe der Feste Boyen in Lötzen hatten wir einen herrlichen Blick auf den Löwentin-See. Bei einer kurzen Andacht am Adalbert Kreuz gedachten wir der heiligen Märtyrer Adalbert, † 997 bei Elbing, beigesetzt im Dom zu Gnesen, und Brun von Querfurt, † 1009 bei Lötzen, beigesetzt im Magdeburger Dom. Die Verehrung galt unserem christlichen Erbgut und wir sangen das Lied „Mir nach, spricht Christus, unser Held.“ Nach einer Kaffeepause ging es dann Richtung Heiligelinde und wir gedachten im Bus an den Deutschen Widerstand gegen Hitler: Klaus Schenk Graf von Stauffenberg, die Heilige Edith Stein, Jüdin und dann später katholische Schwester in Köln und an Heinrich Graf von Lehndorff vom ehemaligen Rittergut in Steinort am Dargainen See, ca. 8 km von der Wolfsschanze, dem Führerhauptquartier bei Rastenburg, entfernt. Auf diesem Rittergut war neben Graf von Lehndorff auch Reichsaußenminister Ribbentrop untergebracht, zwei politische Gegner, wie sich später beim fehlgeschlagenen Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 durch Graf von Stauffenberg herausstellte. Die Folge war: die standrechtliche Erschießung von Graf von Stauffenberg und einige andere

Prominente noch am gleichen Tag. Heinrich Lehndorff wurde als Widerstand ermittelt, kam nach Berlin und wurde am 3. September 1944 durch den berüchtigten Gerichtspräsident Roland Freisler zum Tode verurteilt und einen Tag später in Plötzensee hingerichtet. Heinrich Lehndorff schrieb vor seinem Tod einen letzten Brief an seine Ehefrau: Mein „Geliebtes auf der Welt“, „mein Engel“, „mein Einzigstes“, mein „geliebtester Schatz“, du sollst alles wissen, damit du die Zusammenhänge kennst. Das Entsetzliche in meiner Lage ist, Euch hilf- und schutzlos zurückzulassen. Heini Lehndorff schreibt: „Für meine Person, fürchte ich den Tod nicht. Ich fürchte ihn nur im Hinblick und im Gedanken an Dich und unsere geliebten süßen Kinder. Gebe Gott, dass Dir größeres Leid erspart wird.“ Der Abschiedsbrief ist ehrlich und erschüttert uns und er zeigt nur zu deutlich, wer die Wahrheit sucht, hat die Kraft zum Anderssein, sie wirkt wie ein Kristall in einer Hoffnungslosigkeit. Es sind nur Ausschnitte aus dem dreiseitigen Dokument aber alle waren ergriffen und eine Stille machte sich im Bus bemerkbar. Den vollständigen Text findet man im Internet.

Plötzlich überquerte kurz vor Rastenburg ein Elch die Landstraße und der hatte einen kleinen Unfall mit zwei Autos ausgelöst. Heiligelinde war das letzte Ziel an diesem Tag. Mit einem Orgelkonzert in der Basilika wurde die Stimmung wieder etwas fröhlicher und wir sangen auf dem Heimweg: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen“.

Der 9. Tag bescherte uns eine kürzere Schiffsreise und zwar von Nikolaiken nach Rhein (Ryn) und es regnete unentwegt. Vom überdachten Deck konnte man eine andere nachdenkliche Sicht verspüren und meistens waren wir unter Deck im Gasträum und die Gespräche untereinander waren auch willkommen. Am Hafen in Rhein ging es dann schnell in die Restaurants und dort lernte man die polnische Küche „Piroggen (pierogi)“, eine kleine Mehlspeise gefüllt mit gebratenen Zwiebeln, Gehacktem und saurer Sahne.

Am Abend war dann noch das Abschiednehmen von Masuren mit einem Spaziergang am Schlosssee in Sensburg. Der nächste Tag ging dann schon in Richtung Heimat und es waren 345 km zurückzulegen: Über Sorquitten, die masurische Schnellstrasse B 16 und an Allenstein vorbei ging es nach Dietrichswalde (Gietrzwałd) dem berühmten Marienwallfahrtsort im Ermland, wo nach dem Krieg riesige Kreuzwegstationen aufgebaut wurden. Zunächst war Treffpunkt an der Quelle, wo wir das Marienlied „Meerstern, ich dich grüße! O, Maria hilf“, das Ermland- und Ost-

Auf Spuren der Vorfahren

preußenlied gesungen haben und ich das Gedicht, Glöckliche Lait von Schwester Cäcilia Teschner vorgetragen habe.

Nur ein Auszug:

Öm Ermläint, do wohne recht veel brave Lait,

das kömmt, weil se hoae de Körch nich so wait.

Wenn se zemaaje dörchs Fenstache kicke,

de Körchtorm möt Fraid eewer em Waal (Wald) se dablicke.

Mit einem Schlusswort beendete ich den Abschied von unserer geliebten Heimat:

Ich ging aus meinem Vaterlande, dem Land der kristall'nen Seen und hinterließ alle Erschütterungen des II. Weltkrieges: Verlust des Bauernhofes, Mutter, Oma, Geschwister und Wallfahrtsort Springborn. Aber ich ging zu Gott, denn bei ihm sind wir nie am Ende und haben eine Hoffnung.

An der Quelle schöpften Polen in riesigen Plastikkanen das Wasser

als Zeichen der Hoffnung. Nach einer kurzen Visite und Gebet am Gnadenaltar in der Kirche versammelten wir uns in einer Hütte in der Nähe unseres Busses. Viele warteten schon auf mich und da gab es Kaffee und ich schenkte zum Schluss spritzigen Wein aus. Die Stimmung war feucht fröhlich und Domherr Schmeier verabschiedete sich mit einem Reisesegen.

Es ging dann zügig an Thorn und wir gedachten noch einmal an den ermländischen Domherrn und Astronom Nikolaus Kopernikus *1473 in Thorn (Toruń), † 1543 Frauenburg und im Frauenburger Dom bestattet. Das Endziel des Tages war Gnesen (Gniezno), die Wiege des Christentums in Polen mit dem Gedenken an den Heiligen Adalbert, dessen Lebenslauf auf einer Bronzetür der Kathedrale sich künstlerisch darstellt. Wir wohnten im Hotel Adalbertus, dicht am Dom und jeder konnte abends oder am nächsten Tag das silberne Hochgrab des Märtyrers bewundern.

Es war Sonntag, ein Tag des Herrn, und wir waren um 10 Uhr im Gottesdienst mit dem Erzbischof (diesmal ohne Mitra). Sonntags sind fast überall mehrere Gottesdienste im überwiegend katholischen Polen.

Die Mundkommunion ist hier überwiegend die gängige Praxis und man macht gelegentlich noch vor dem Empfang eine Kniebeuge. Während des Gottesdienstes kann man auch zur Beichte gehen. Wenn wir nicht alles verstehen und einschätzen konnten, so war dieser Gottesdienst für uns eine Besinnung auf unseren Glauben. Das Christentum nahm hier im Osten Europas seinen Anfang. Wir waren an den Gräbern unserer Vorfahren und alle guten Gaben kamen mit Gottes Hilfe durch unsere Eltern zu uns und sie waren Vorbild im Glauben und Handeln.

Um 12 Uhr ging es dann weiter Richtung Deutschland, auch wenn es an der polnischen Grenze bei der Abgabe der Straßenbenutzungsbox in Świecko noch eine

Verzögerung gab, weil bei einer Grenzabfertigungsanlage mit einer riesigen Parkplatzanlage eine Schranke wegen fehlender Besetzung (Toilettenpause) sich nicht öffnete. Ungeachtet dessen ging es ohne Kontrolle über Frankfurt/O an Berlin vorbei zur Zwischenübernachtung im Hotel Markgraf in Kloster Lehnin. Unterwegs wurden noch kleine Geschichten eines fröhlichen Ostpreußen (Die Äpfelfrau oder die Kos / Ziege) erzählt und der Tag wurde beendet mit Texten aus Gedichten und Liedern.

Der letzte Tag begann wie immer mit dem Gesang: „Jeden Morgen geht die Sonne auf“ und „Hab` Sonne im Herzen“ und man konnte abschließend nicht mehr alles zusammenfassen, weil vieles auf der Reise so eindrucksvoll war. Ich schließe mit einem Friedenswunsch:

Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten. Es ist doch ja kein anderer nicht, der für uns könnte streiten, denn du, unser Gott, alleine. - Martin Luther

Ermlandbuch 2022

Einladung

Von Dietrich Kretschmann

Mit dieser Einladung, das Ermlandbuch des Jahres 2022 zu lesen, verbinde ich die Einladung, das ehrende Gedenken an den 75. Todestag unseres Bischofs Maximilian Kaller bei der Glaubenskundgebung am 10. Juli 2022 in Königstein im Taunus mitzufeiern.

Liebe Leserinnen und Leser!

Es wäre sehr erfreulich, wenn Sie sehr bald durch Ihre Bestellung des Ermlandbuches uns doch zu der Mitteilung verhelfen könnten: **Ermlandbuch 2022 vergriffen.**

Vor allem ist es angesichts des Gedenkens an Bischof Maximilian Kaller recht nützlich, dieses Buch zur Hand zu haben. Aus der Fülle der Texte will ich nur die erwähnen, die Kaller direkt betreffen. Seine Predigten in der Zeit der Dreißiger und vierziger Jahre im Erm-

land, seine Hirtenbriefe nach 1945 zeigen ihn als einen tief von seinem Leitspruch Berührten: „Caritas Christi urget me“ - Die Liebe Christi treibt mich an.

Doch auch die Biographischen Notizen, die Gedenkrede, die Dr. Gerhard Fittkau hielt, er, der des Bischofs langjähriger Sekretär war und bis zu des Bischofs Todesstunde und darüber hinaus die Last des Amtes, der Päpstliche Sonderbeauftragte für Flüchtlinge und Vertriebene in Deutschland des Jahre 1946

zu sein, dem Bischof zu tragen half.

Wollen Sie also begründet Auskunft über die besondere Leistung des letzten Deutschen Bischofs der Diözese Ermland, über Maximilian Kaller geben können, so ist die Lektüre dieses Ermlandbuches 2022 unumgänglich.

Die Feier der Fastenzeit, der Kar- und Ostertage möge unsere Herzen erfreuen. Das wünsche ich uns von ganzem Herzen.

Ihr Dietrich Kretschmann, als der Kalendermann

Braunsberger Akademie

Hochburg des Nationalsozialismus?

Von Norbert Matern

Kurt Flasch: Katholische Wegbereiter des Nationalsozialismus - Michael Schmaus, Joseph Lortz, Josef Pieper, Essay, Verlag Vittorio Klostermann Frankfurt / M., 2021, geb. 192 S., 24,80 Euro, ISBN 978-3-465-02706-5

Der Bochumer Philosophie Professor em. Kurt Flasch entdeckte vier als verschollen geltende Broschüren der 1933 bei Aschendorff Münster erschienenen Reihe „Reich und Kirche“. Die Autoren waren die Professoren Michael Schmaus (Münster), Josef Lortz (Braunsberg), Josef Pieper (Münster) und Vizekanzler Franz von Papen. Ihr gemeinsames Anliegen war der Brückenbau zwischen Nationalsozialismus und katholischer Kirche. Besonders deutlich wird dies schon im Titel der Broschüre des in Braunsberg lehrenden Luxemburgers Lortz: „Katholischer Zugang zum Nationalsozialismus“. Lortz

lehrte von 1929 bis 1935 in Braunsberg und wechselte dann nach Münster. 1950 wurde er Direktor des Instituts für Europäische Geschichte an der Universität Mainz.

Flasch - obwohl viel jünger - kannte die drei Wissenschaftler persönlich. Seine Behauptung, die ganze Staatliche Akademie mit Universitätsrang und ihrer philosophischen und theologischen Fakultät sei 1933 eine Hochburg des Nationalsozialismus gewesen, ist falsch: Den NS-nahen Professoren Lortz, Eschweiler, Barion, Andre, Laum und Koch standen nach Gerhard Reifferscheids „Das Bistum Ermland und das Dritte Reich“ die Professoren und Dozenten Hefe, Switalski, Jedzink, Kühle, Ziegler, Schäfer und Schmauch gegenüber. Überhaupt nicht erwähnt sind bei Flasch die 127 Studenten. Der spätere Kaplan Josef Reis fragte Lortz in dessen Seminar, warum er der NSDAP beigetreten sei. „Die Mehr-

zahl hielt die Sicht grundlegender Verwandtschaft zwischen Nationalsozialismus und Kirche für eine aus der Euphorie der Zeitlage erwachsene Konstruktion ohne realen Untergrund.“ Während an der 1.-Maifeier 1933 fast alle Studenten und Professoren teilnahmen, waren es 1934 kaum noch die Hälfte.

Die Verteidigung des Nationalsozialismus durch die drei Professoren passte ins kirchliche Umfeld. Am 28. März 1933 hob die Bischofskonferenz das Verbot, der NS-Partei anzugehören, auf. Am 20. Juli schloss Pacelli mit der NS-Regierung das Konkordat und machte sie damit international hoffähig.

Zum wahren Bild von Lortz hätte auch die Erwähnung gehört, dass er 1936/37 aus der Partei austrat, was damals Mut benötigte. Es heißt jedoch, dass er bis 1944 Beiträge gezahlt habe.

Flasch erwähnt zweimal, dass Lortz von Braunsberg weg wollte.

Der Wunsch nach einem Wechsel an eine größere Universität wäre verständlich. Die Biographin von Lortz, Gabriele Lautenschläger, aber schreibt in ihrer Dissertation: „Joseph Lortz wird im Nachhinein seine Braunsberger Zeit als die anregendsten Jahre seiner akademischen Laufbahn überhaupt charakterisieren: dort oben im Rahmen der so reichen, vielfältig gegliederten Landschaft am Haff, in der Nähe der Ostsee ohne nennenswerte Verwaltungsarbeit mit einem Auditorium von insgesamt etwa 150 Hörern“. 1935 griffen übrigens Bischof Kaller und Rom ein und entzogen Barion und Eschweiler - beide Rheinländer - den Lehrauftrag, außerdem wurden sie ab 1935 mit der suspensio a divinis bis zur Unterzeichnung einer römischen Unterwerfungs-urkunde nicht mehr als Priester geführt. Mit Formulierungen wie „Kirchenkram“, „Eschweiler und Genossen“, „germanophile Narkotisierung“, „die Herren“ verlässt Flasch auch den Boden sachlicher Wissenschaft.



Gemeinschaft Junges Ermland

Ostern 2022

Kontakte

Arbeitsstelle:

Ermlandweg 22, 48159 Münster
Telefon: 02 51 / 21 14 77
Internet: www.junges-ermland.de

Geistlicher Beirat:

Sebastian Peifer
Seibertstr. 4, 54673 Koxhausen
Telefon: 0 65 64 - 96 65 06
sebastianpeifer@gmx.de

Bundessprecherin:

Katrin Rätz
Bismarckstr. 82
64293 Darmstadt
bundessprecher@junges-ermland.de

Bundessprecher:

Simon Block
Bartold-Asendorpf-Str. 18
99438 Bad Berka
bundessprecher@junges-ermland.de

75 Jahre GJE – Heimat bewahren, Heimat geben!

75 Jahre GJE! Ein stolzes Alter, das längst nicht jede Jugendgruppe erreicht. Und damit ist unser Jubiläum in jedem Fall etwas Besonderes. Auch wenn die GJE in die Jahre gekommen ist, gehört sie nicht zum alten Eisen, im Gegenteil, sie ist jung – 75 Jahre jung.

Dabei treffe ich oft auf Menschen, die sich wundern und fragen: „Wie, das gibt es immer noch?“ Immerhin könnte 78 Jahre nach Kriegsende, Schluss sein und die Argumente der Kritiker liegen auf der Hand. Und doch beweist jede unserer Ak-

tivitäten das Gegenteil! Die Gründerlorbasse und -marjellen ahnten sicher nicht, welche Erfolgsstory sie da ins Leben riefen. Vielleicht hatten viele nur eine Gruppe im Blick, die die Erinnerung wachhält, Gemeinschaft stiftet, bis es dann wieder zurück nach Hause geht. Heute wissen wir, dass es anders gekommen ist, aber die GJE immer noch ihren Sinn hat und erfüllt. Gegründet aus der Erfahrung von Heimatlosigkeit, aus Angst und Trauer aber auch voller Zukunft schenkt sie bis heute immer wieder Heimat.

Gerade in den Monaten der Pandemie ist uns das wieder klar geworden. Auch die furchtbaren Ereignisse in der Ukraine zeigen uns, wie wichtig das Thema Erinnerung ist. Nicht, dass wir wehmütig Vergangenheit verklären, sondern unsere Schlüsse ziehen aus der großen Geschichte aber mehr noch aus den Wunden unserer Vorfahren und die richtigen Schlüsse ziehen und am Frieden bauen. Die GJE bleibt also mehr als aktuell!

Unsere GJE ist also alles andere als überholt und steckt voller Le-

ben, ganz wie es das Lamm auf unserem Wappen zeigt. Sie stiftet nicht nur Gemeinschaft sondern hilft uns die Welt zu verstehen, wenn bei der Thematik Themen diskutiert und in unseren Gottesdiensten und Meditationen alles in einen größeren Zusammenhang gestellt wird.

Seit fünf Jahren darf ich nun schon als Geistlicher Beirat dabei sein und bin gespannt auf die Zukunft!

In diesem Sinne meinen herzlichsten Glückwunsch und Gottes Segen!

Euer
Sebastian Peifer

75 Jahre Gemeinschaft Junges Ermland

wollen wir gemeinsam feiern am Ostermontag, den **18.04.2022 ab 15 Uhr in der LVHS Freckenhorst.**

Bei Kaffee & Kuchen werden wir in Erinnerungen schwelgen.

Die **Anmeldung** ist über unsere Webseite www.junges-ermland.de möglich.
Konkrete Informationen zum Ablauf und Hygienekonzept folgen.

Euer GJE-Vorstand

*Das Grab ist leer, der Held erwacht,
der Heiland ist erstanden! - Alleluja!*

Einladung zum GJE-Buffer in Werl am 08.05.2022



Im Rahmen der **ermländischen Wallfahrt** in Werl wird es **im Anschluss an das Hochamt** ein gemeinsames Mittagessen geben. Dazu laden wir alle Ermländer, GJE-ler, deren Familie und Freunde sowie alle Neugierigen sehr herzlich ins **Pfarrheim St. Walburga** (Kirchplatz 4, 59457 Werl) ein! Wir wären sehr dankbar, wenn der eine oder die andere eine leckere Kleinigkeit fürs Buffet mitbringt.

Nach so langer Zeit freuen wir uns besonders auf ein zahlreiches Wiedersehen!

Die **GJE trifft sich dieses Jahr wieder bereits ab Freitag, den 06.05.2022.**

Wir beschäftigen uns mit dem Thema „Essen mit den Jahreszeiten“. Auch dazu laden wir alle GJE-ler herzlich ein. Wir freuen uns auf euch! Schreibt uns gerne bei weiteren Fragen an werl@junges-ermland.de



Wie kann ich helfen?

Wir haben Infos und Anregungen für euch zusammengestellt unter:

How can I help?

We have gathered some information and suggestions for you at:

akwo.eu/ukraine

**Einsendeschluss:
17. Mai 2022**

Beiträge für die GJE-Beilage bitte an
Judith Teschner oder Johanna Rätz
E-Mail: ermlandbriefe@junges-ermland.de

Vorstellung des aktuellen Bundessprecherpaares – im Amt bis Ostern 2022

Liebe Ermis,

das vergangene Jahr hatte so seine Tücken und so kam es durch verschiedene Umstände dazu, dass es die Vorstellung des neuen Sprecherpaares seit Ostern 2021 leider noch nicht in die Ermlandbriefe geschafft hat. Nun ist es aber so weit! Lasst euch jetzt nicht verwirren, weil dies der Osterbrief ist – es handelt sich hier nicht um das neue Paar für das nächste Jahr, dies ist kein Spoiler! Wir beide, Katrin und Simon, haben im letzten Jahr die Rolle des Sprecherpaares übernommen und möchten uns hier noch einmal kurz für euch vorstellen.

Wir wünschen euch damit viel Vergnügen und ein gesegnetes Osterfest!



Name: Katrin Rätz

Alter: 26 Jahre

Beschäftigung neben der GJE: Vor Kurzem habe ich meinen Bachelorabschluss im Studium des Wirtschaftsingenieurwesens mit Fachrichtung Maschinenbau erhalten. Nun geht es an der Uni hier in Darmstadt noch ein Stück im Master weiter.

Mein Weg mit der GJE: Die Osteragung 2012 war meine erste Begegnung mit der GJE und ich war begeistert! Mit jedem Treffen wuchs ich mehr in die GJE hinein, nahm 2013/14 an meiner ersten FK-Tagung teil, worauf im Jahr 2017 die Wahl in den Vorstand folgte. Dort habe ich in den letzten Jahren viel über die Vorstandsarbeit gelernt – insbesondere die Kunst des Schlingens.

Das begeistert mich an der GJE: Gemeinschaft - ich finde es ein tolles Gefühl, so viele verschiedene Menschen aus Deutschland und Polen zu kennen. Neben der Verbundenheit in Herkunft und Glauben entstehen hier auch tiefe Freundschaften - teilweise aufgebaut seit Kindertagen. Dies gilt auch für mich und ich hoffe, dass mir diese in der Zukunft noch lange erhalten bleiben - an dieser Stelle gehen Grüße raus an die Gang.:) Zudem ist es auch noch superpraktisch, Leute an so vielen Orten zu kennen, so ist auf einer Durchreise ein Zwischenstopp auf ein bis zwei Käffchen bei einem GJE-ler deiner Wahl immer drin! Ich mag es, wie die GJE von der Vielfältigkeit lebt und wie hin und wieder neue „Beuteermis“ für die Gruppe begeistert werden können. Jeder findet hier ein offenes Ohr, lustige, freundschaftliche und tiefgründige Gespräche und man findet immer jemanden, der die nächste verrückte Idee feiert.

Meine liebste Tagung: Abgesehen vom jährlichen Ostertagungs-Highlight besuche ich am allerliebsten die Marienburg. Die Regionaltagungen in kleinerer Runde haben immer ihren eigenen besonderen Charme und die Marienburg reizt mich jedes Mal ganz besonders mit ihrem traumhaften Ausblick, den man sogar direkt aus dem Bett erlangt, sofern man sich erbarmt, im oberen Stockbett zu schlafen - denkt bei der nächsten MaBu mal darüber nach!

Mein liebster Tagungsprogramm-punkt: Ich liebe die Gründonnerstagsliturgie, die wir in der Regel gemeinsam mit Dr. Schlegel feiern, denn es herrscht immer eine ganz besondere Atmosphäre. Auch die Osternacht mit anschließendem Agapieren, mit viel Gesang und Tanz, guten Gesprächen und lustigen Scherzen ist immer wieder ein besonderes Erlebnis für mich.

Wünsche für das kommende Jahr: Ich wünsche mir besonders, dass die Ermis ihre Freude und Motivation in dieser ermlandtreffenarmen Zeit beibehalten! Ich hoffe ganz doll auf einen baldigen Einstieg in (mehr) Präsenztage und bin voller Zuversicht, dass es auch demnächst wieder so weit ist.

In diesem Jahr möchte ich gerne meine Energie darin investieren, die GJE wieder voller Motivation auf Treffen zusammenzubringen und dabei möglichst keinen auf der Strecke lassen. Ich wünsche mir, dass wir wieder mit großer Energie gemeinsame Treffen planen, uns am Zusammenkommen an einem „echten“ Tagungsort besonders erfreuen und daraus wieder Kraft und Energie schöpfen können.

Mein lustigstes/schönstes GJE-Erlebnis: Da gibt es so einige... Eines darunter ist definitiv die Osternacht, in der der Pfarrer von den zwei wichtigsten Buchstaben predigte – dem E und dem I. Wir haben mit Vielem gerechnet, aber damit nicht...



Name: Simon Block

Alter: 21

Beschäftigung neben der GJE: Ich studiere seit 2019 Lehramt für Latein und Geschichte in Leipzig. Meiner Ansicht nach ist Latein/Geschichte eine der besten Fächerkombinationen, die es gibt, zumal man mit Geschichte fast alles kombinieren kann.

Mein Weg mit der GJE: Meine erste Tagung bei der GJE war die Marienburgtagung 2016. Gerade in den letzten Jahren ist mir bewusst geworden, wie gerne ich auf der MaBu bin. Natürlich sind alle Tagungen der GJE sehr schön, aber die MaBu hat für mich einen ganz besonderen Charme. Deshalb bin ich sehr traurig darüber, dass wir uns bald von der Marienburg verabschieden müssen.

Seit 2017 bin ich Mitglied im Führungskreis und seit 2019 Mitglied im Vorstand. Im gleichen Jahr wurde ich auch direkt Bundessprecher. Somit kenne ich die Vorstandsarbeit, mit Ausnahme der allerersten Vorstandstagung 2019, nur aus der Sicht des Bundessprechers.

Das begeistert mich an der GJE: An der GJE begeistert mich besonders das G, also die Gemeinschaft. Diese ist ein Aspekt, den die GJE für mich ausmacht.

Meine liebste Tagung: Meine liebste Tagung ist und bleibt die Ostertagung.

Mein liebster Tagungsprogramm-punkt: Mein liebster Programmpunkt ist der Tanzabend an Ostern.

Wünsche für das kommende Jahr: Nach zwei Jahren der Pandemie kann es für das kommende Jahr eigentlich nicht genug Wünsche geben. Ich wünsche mir aber ein ganz normales GJE-Jahr, in dem wir das 75-jährige Bestehen der GJE ausgiebig feiern können.

Mein lustigstes/schönstes GJE-Erlebnis: Natürlich erinnere ich mich an viele schöne und lustige Momente. Ein Erlebnis aber ist mir in besonderer Weise in Erinnerung geblieben.

Als ich einmal auf dem Weg zur Pflingsttagung war, wurde ich aufgrund meiner vielen Gepäckstücke (ich meine es waren ein Koffer, ein Rucksack, eine Sporttasche und zwei Stoffbeutel) von zwei Beamten der Bundespolizei im Zug kontrolliert. Diese baten mich darum, zuerst die Sporttasche für eine kurze Durchsicht zu öffnen. Darauf sagte ich: „Was da drin ist, glauben sie nicht, da müssen sie schon selbst nachschauen.“ Daraufhin zog einer der Beamten eine Plastiktasche mit rotem Halstuch und ein Profi-Grillset heraus. Nach diesem Anblick brachen die Beamten die weitere Durchsichtung meines Gepäcks ab, konnten ihr Grinsen kaum zurückhalten und zogen weiter. Sie konnten sich offenbar nicht rational erklären, warum ein Schüler am Wochenende mit einer Gans und einem Grillset durch die Gegend fährt. Pflingsttagung der GJE wäre die richtige Antwort gewesen. Für den Rest der Fahrt war ich auf jeden Fall der „Held“ im Zug, der jedem erklären musste, was es in meinen Sachen zu finden gibt, das zwei Polizei-Beamte so zum Lachen bringt.

PS: Die Gans war für Utop und das Grillset für den Grillabend.

Klein, aber in Präsenz

Am Christkönigswochenende (19. 11. - 21. 11. 2021) hat sich die GJE auf der Berlin-Tagung getroffen. Durch die verschlechterte pandemische Lage fehlte der polnische Teil der sonst bilateralen Tagung. Und auch die Anzahl der deutschen Teilnehmenden hielt sich mit sieben Personen ziemlich

klein. Trotzdem waren wir froh und fest entschlossen, im kleinen Kreis in Präsenz zu tagen und nicht mit noch einer weiteren Tagung ins Onlineformat auszuweichen. Es waren sogar einige neue Gesichter anwesend! Im inzwischen traditionellen Selbstversorgerhaus in der Osloer Straße waren wieder ein-

mal Kreativität und Kompromissbereitschaft in der Küche gefragt...

Thematisch haben wir uns mit dem Berlin der 20er Jahre auseinandergesetzt. Unter anderem mit einer Stadtrallye, bei der wir Orte auf historischen Fotos jener Zeit in ihrer heutigen Form finden und vergleichen mussten. Des Weiteren haben wir uns etwas in die Epoche mit dem Film „Berlin – Die Sinfonie

der Großstadt“ hineinversetzt.

Auch wenn der Advent noch eine Woche auf sich warten ließ, war es doch sehr gemütlich, den ersten Glühwein und die ersten Lebkuchen miteinander zu genießen.

Vielen Dank an Damian Stobbe für die souveräne Leitung der (in mancherlei Hinsicht kurzfristig geplanten) Tagung. :)

Jonathan L.

Vorstand I - ein Erlebnisbericht

Im Februar machten sich die Vorständler auf, um für Ostern zu planen. So begab es sich, dass David aus dem Hause Block, mit frischem Becherkuchen und auch schwer gepackt, hinaus in den Sturm musste. Beinahe umgepustet, den Regen im Gesicht, begab er sich geschwind nach der Helden ihrer Berge.

Dies ist sein Bericht.

Dort erwarteten mich neben bester Verpflegung bereits viele weitere Vorständler. Nach kurzem allgemeinem Hallo und Wie geht's begaben wir uns dann schnell in die Untiefen der Vereinsmeierei... Protokolle in TOPs (Tagesordnungspunkten) in Protokollen mit TOPs.

Insgesamt kamen wir so gut voran. Am zweiten Tag fanden wir bei Sonnenschein etwas Zeit, die Umgebung zu erkunden und zur Kirche zu gehen - dort lernten wir Einiges über indische Fischgerichte, aber

ein Rezept gab es leider nicht. Dafür an dieser Stelle das **Kuchenrezept**:

Becher-Kuchen

A - 3 Eier, 1 Becher Zucker, 1 Tütchen Vanillezucker, ~ Becher SonnenblumenölB - 1 Becher Kokosflocken, 1 Becher Schmand, 3 gestrichene Teelöffel Backpulver, 1 Becher Mehl. Alles Zutaten von A schaumig schlagen und danach gut mit B verrühren, anschließend bei 180°C für eine Stunde in einer Kastenform in den Ofen.

Nach einer stärkeren Pizza setzten wir dann die Arbeit fort und feierten anschließend noch ein wenig den Geburtstag von Olivia aus eben diesem sagenumwobenen Hause Block.

Am nächsten Vormittag stand, nach einigen letzten Themen und üppigem Mahl, der Vorstand I vor seinem Abschluss.



Der neue Vorstand ab Ostern 2022: David Block, Katrin Rätz, Damian Stobbe, Rosa Maria Lange, Simon Block, Olivia Block, Veronika Polomski

Und wir mussten hinaus in den nächsten Februar-Sturm, noch hef-

tiger als der vorangegangene.

David B.

Mein erstes Vorstandstreffen

Als ich mich während der Führungskreistagung in Online-Harde-Ursel zur Wahl für den Vorstand aufstellen ließ, hatte ich zugegebenermaßen noch einige Bedenken diesbezüglich. Deswegen war ich auch ziemlich aufgereggt und nervös, als die erste Vorstandstagung immer näher rückte. Ich wusste gar nicht so recht, was mich erwarten würde, außerdem hatte ich Bedenken bezüglich der Anreise, da ich bisher noch nie eine so lange Strecke allein mit dem Auto gefahren war.

Am Freitag, 4. 2. 2022, war es dann endlich so weit: nach der Arbeit noch letzte Besorgungen erledigen, tanken und dann ging es los. Obwohl die Nervosität während der langen Anreise abnahm, hüpfte sie bei der Ankunft plötzlich wieder auf 100%. Aber egal, Augen zu und durch! Jetzt war es sowieso schon zu spät, um noch einen Rückzieher zu machen. Also stieg ich aus dem Auto, nahm meine Sachen und klingelte an der Haustür...

Ich kam erst relativ spät, daher wurde bereits fleißig getagt, als ich eintraf. Nachdem die anderen die Konferenz fürs Erste beendet hat-

ten, wurde ich herzlich begrüßt und brachte im Anschluss meine Sachen zusammen mit den anderen nach oben in die Schlafzimmern. Im Anschluss an die kurze Pause ging es direkt weiter mit der Konferenz und der Korrektur des Führungskreisprotokolls. Nach einer Weile dämmerte mir so langsam, dass alle vorher das Protokoll und die TOP-Liste bekommen hatten, mir diese aber fehlten. Jedoch traute ich mich nicht, etwas dazu zu sagen und tat also einfach so, als ob ich ganz genau wüsste, worum es gerade geht. Während der Verteilung der Vorstandspöstchen am nächsten Tag klappte das leider nicht mehr so gut, also fasste ich all meinen Mut zusammen und meinte: „Ähm...ich glaub', ich hab' die Mail nicht bekommen.“ Eine Glanzleistung, ich weiß. Nach kurzer Zeit stellten wir dann fest, dass die Mails einfach nur in meinem Spam-Ordner gelandet waren. Tja, in den sollte ich wohl öfter mal reinschauen...

Nun, da auch ich wusste, was wir gerade besprachen und was als Nächstes kam, war ich deutlich entspannter und konnte mich auch

mehr beteiligen. Ich überließ trotzdem noch viel den „alten Hasen“ im Vorstand, aber hin und wieder übernahm auch ich ein kleines Pöstchen und sagte ab und zu mal etwas. Im Laufe der Tagung wurde ich immer sicherer und fühlte mich den Aufgaben vielleicht doch ein kleines bisschen gewachsen. Und selbst wenn ich mal etwas nicht schaffen würde, so wusste ich, ich bekäme Unterstützung von den anderen Vorstandsmitgliedern.

Die Zeit verging manchmal wie im Flug und dann zogen sich andere Themen auch wieder elend lange hin. Aber irgendwie hat die Zeit am Ende doch gereicht und alles war besprochen und geplant.

Eine gute Vorstandstagung besteht aber natürlich nicht nur aus Planen und Organisieren. Das Essen, Lachen, Schlingen und Feiern dürfen auf keinen Fall fehlen. Besonders nicht, wenn man ein Geburtstagskind im Vorstand hat. Heimlich noch letzte Geschenke vorzubereiten, stand daher ebenso auf dem Programm, wie das Reinfeiern in Olis Geburtstag von Samstagabend bis Sonntagfrüh.

Nach so einem Vorstandstreffen fiel der Abschied und die Rückkehr in den Alltag, den man für die Zeit

kurz hinter sich lassen konnte, nicht so leicht. Und dann war da ja auch noch die Autofahrt zurück - aber das ist eine andere Geschichte...

Alles in allem würde ich sagen, dass ich ein ziemlich gelungenes erstes Vorstandstreffen miterleben durfte.

Als kleiner Bonus folgt nun, wie ich bereits den anderen Vorstandsmitgliedern angekündigt habe, eine genaue Sternebewertung einzelner Aspekte der Tagung mit maximal fünf Sternen pro Punkt. Viel Vergnügen!

Anreise	**
Unterkunft	*****
Essen	****
Schlingzeug	****
Schlaf	***
Geburtstag	*****
Spaziergang	*****
Wetter	**
Thematik	****
Liturgie	***
Abreise	***
Gesellschaft	**
(Scherz, in echt: *****)	
Seifenblasen	*****
(sind einfach toll!!!)	

Legende:

* = 1 Stern;
* = minus 1 Stern

Veronika P.

Es sagte ...

Oli zum Protokoll: Manche sind dick, manche sind dünn, manche sind auseinander.

Nika: Morgens ist nicht so meine Uhrzeit.

Oli zu Nika: Du siehst heute immerhin besser aus als gestern.

Jonathan beim Morgenimpuls: Und nun wollen wir das Gebet beten, das uns Jesus gelehrt hat: Im Na-

men des Vaters und des ... - ähhh, quatsch.

Simon (im Entwurf für die Bundesprechervorstellung): An der GJE begeistert mich besonders das G, also die Gemeinschaft. Dies ist ein Punkt, den die GJE für mich ausmacht.

Rosa bei der Diskussion, ob beim Wort Judith der Buchstabe t als fett angezeigt wird: „Die Handschrift hat ein Problem mit der

Anzeige.“

Oli erzählt von Absprachen mit dem „Hausgeist“ in Freckenhorst, ob die Ostertagung dort stattfinden kann: „Aber er war positiv.“

Utop: Was meint ihr mit Microfaser? Womit man seinen Fernseher abputzen kann?

Damian: Nein, womit du dich abputzen kannst!

Simon: Die Fluthilfe wurde in zwei Wellen ausgezahlt.

Andi zum Tagungsthema „Humor“: Geht man dann zum Lachen in die Kellerbar?

Pat: Sich selbst in Versuchung zu führen, ist doch das Beste, weil man sich selbst nicht widerstehen kann.

Rosa: Meine Haare sind so dick. Pat: Dann sollten sie mal weniger essen?

Rosa: Ok. Dann probiere ich eine Haardiät bzw. Haarkur.

2022 GJE Termine

Anmeldung und weitere Infos auf www.junges-ermland.de

Jugendbegegnung vor Ostern (DE - PL)

Termin: 9. - 13. 4. 2022

Thema: Westfälischer Frieden

Ort: Schulbauernhof Künne-
mann, Vermold

Leitung: Olivia Block, Simon Block

Ostertagung (DE - PL)

Termin: 13. - 19. 4. 2022

Thema: Spuren

Ort: LVHS Freckenhorst

Leitung: GJE-Vorstand

Werl-Tagung und Erländerwallfahrt

Termin: 6. - 8. 5. 2022

Thema: Essen mit den Jahres-
zeiten

Ort: Pfarrheim St. Walburga,
Werl

Leitung: Annemarie Rätz,
Damian Stobbe

Pfingsttagung

Termin: 3. - 6. 6. 2022

Thema: Humor

Ort: Haltern am See

Leitung: Tobias Heine,
Jonathan Lange

Marienburg-Tagung

Termin: 1. - 3. 7. 2022

Thema: Kriminalität

Ort: Marienburg,
Zell a.d. Mosel

Leitung: Judith Teschner sowie
Katja Gumbiowski oder
Veronika Polomski

Eine der letzten Chancen, bevor
das Tagungshaus schließt!

Sommerjugendbegegnung (DE - PL)

Termin: 4. - 13. 8. 2022

Thema: Miteinander

Ort: Łąjs, Olsztyn, Ermland

Leitung: Olivia Block (D),
Johannes Behrendt (D),
Julia Czaban (PL),
Franciszek Robak (PL)

TN-Beitrag: 250 € (dt. TN),
300 PLN (pl. TN)

Erländische Begegnungstag für alle Generationen

Termin: 21. - 23. 10. 2022

Thema: Miteinander der Genera-
tionen

Ort: JuBi-Haus, Bad Sachsa

Leitung: Laura Block, Johannes
Behrendt, Gabriele „Stöp-
sel“ Teschner (EFam)

Berlin-Tagung

Termin: 18. - 20. 11. 2022

Thema: Gegensätze einer Groß-
stadt

Ort: Berlin

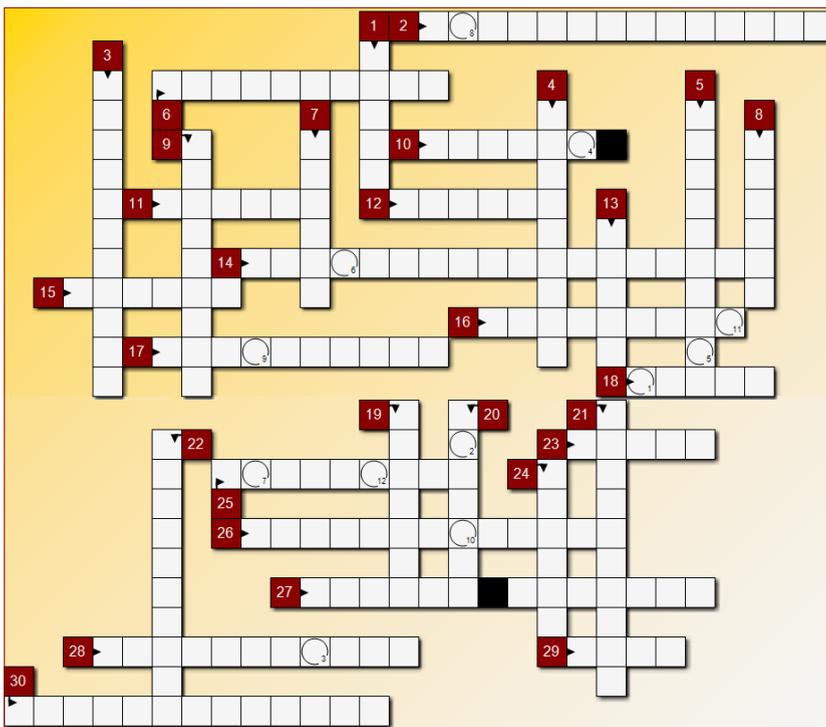
Leitung: Simon Block

Kreuzworträtsel GJE (2020)

Liebe Ermis, so langsam geht es zu unserer Freude endlich wieder los mit Präsenztagungen. Im letzten Jahr ist jedoch einiges ausgefallen, und damit ihr auf dem neusten Stand bleibt und auch, um einfach mal euer Ermi-Wissen zu checken, haben wir ein kleines Kreuzworträtsel vorbereitet.

Im Folgenden die Fragen, zu denen Antworten gesucht werden. Die Lösung erfahrt ihr in der nächsten Ausgabe der Ermlandbriefe. Viel Erfolg!

Katrin R. und Judith T.



- Ostertema 2016
- So viele Jahre war Thorsten Neudenberger Geistlicher Beirat der GJE
- Raum in Freckenhorst mit Blick auf den Teich
12. Wort des Liedes „Jesus lebt“
- Damit sagen GJEler traditionell Dankeschön
- Nach dem alljährlichen traditionellen Spiel dieser Sportart feiern die GJEler besser als die Glatzer
- Name Tagungsraum Hardehausen (neuer Name der letzten Jahre)
- Das tun GJEler (oder auch andere Ermis) traditionell auf der Tanzfläche und darf bei keiner Feier fehlen
- Seit langem traditioneller Ort des Tanzabends zu Ostern
- Was bedeutet eigentlich „Pogge“?
- Nachname der Person, mit der Olivia Block ein Interview führte, das in der Sommerausgabe 2020 der Ermlandbriefe zu lesen war.
- Vorname Msgr. Schlegel
- Wer ist König des Dschungels?
- Wichtige Verkündung am Tanzabend
- Name unserer Partnergruppe aus Allenstein
- Ursprünglich geplanter Tagungsort FK-Tagung der GJE 2020/21
- Wo haben wir ein großes Schwert dabei?
- Bedeutung des Wortes „Agape“
- Bei diesem Lied stürmen seit wenigen Jahren die GJEler die Tanzfläche mit passend erlernter Choreo
- Andere Bezeichnung für „sich vermischen“
- Bisheriger Ort der Begegnungstage der Erländer
- An diesem Tag hören wir zu Ostern die großen Fürbitten
- Nachname des Bundessprecherpaars (Ostern 2020 - 2021)
- An Karfreitag statt Bierkasten - ... (reimt sich)
- GJEler mit Geburtstag am 27. 2. 1978 (Vorname)
- Findet Samstagmittag in Freckenhorst statt
- Dachverband der GJE (ohne Bindestrich)
- Bei ihnen kamen in den Anfängen der Ostertreffen in Freckenhorst GJEler unter (wegen Platzmangel)
- Aktueller Ort des Ostertreffens der Ermlandfamilie
- FKler mit dieser Aufgabe sind unverzichtbar für unser GJE-Jahr

2022 AkWO Termine

Die Aktion West-Ost ist der Dachverband von GJE, Jungen Grafenschaft, Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde und Adalbertus-Jugend. Sie führt internationale Begegnungsprojekte durch. Genauere Infos auf www.aktion-west-ost.de

Katholikentag

Stand auf der Kirchenmeile (beim BDKJ)

Termin: 25. - 29. 5. 2022

Thema: leben teilen

Ort: Stuttgart

Jugendbegegnung (DE - UA)

Alter: 16 bis 27 Jahre

Termin: 16. 06. - 24. 06. 2022

Thema: Make a Change! Wir alle tragen Verantwortung für die Zukunft

Ort: Lwiw und Skole, Ukraine

Kinder- und Jugendbegegnung (DE - PL - UA)

Alter: 10 bis 15 Jahre

Termin: 30. 07. - 07. 08. 2022

Thema: Meine Welt

Ort: Polen oder Deutschland

Wiedersehenswochenende

Termin: Verschieben in den Herbst, kein neuer Termin bekannt

Thema: Gemeinsam ans Ziel

Ort: Düsseldorf

Nach so vielen Online-Veranstaltungen wollen wir uns wieder in Präsenz treffen mit Möglichkeiten zum persönlichen Austausch. Außerdem wollen wir mit Fanclub und Staffel-Läufer*innen am Düsseldorf-Marathon teilnehmen!

Leiterschulung (DE - PL - CZ)

Alter: ab 16 Jahren

Termin: 13. 10. - 16. 10. 2022

Thema: Leiten von internationalen Jugendgruppen und Projektorganisation

Ort: Kreisau, Polen



Frohe Stimmung bei der DE-PL-UA-Jugendbegegnung in der Ukraine 2017 unter dem Motto: By Bicycle Through Europe

Ermland & Masuren im Spätsommer 2021

Protokoll einer Reise

Von Gerhard Scheer

Aufgrund der Corona Pandemie konnten auch 2021 keine Busreisen nach Ostpreußen durchgeführt werden. Wir machten diese Reise vom 23. bis 31. August 2021 mit meinem Kleinbus.

Die Reise begann am 23. 8. 2021 in Bielefeld. In Heningsen (Südheide) überraschte uns Siegfried und Heike mit einem leckeren Frühstück, bevor Siegfried wie im letzten Jahr bei uns zustieg. Am Flughafen BER – Schönefeld gesellte sich Gabriele aus Rheinfelden zu unserer Gruppe. Letztes Jahr musste Sie die Reise mit Ihrem Vater coronabedingt verschieben. Über die (A12) „Autobahn der Freiheit“ ging es nach Frankfurt/Oder. Die Stadtbrücke über die Oder nutzend erreichten wir Polen/Stubice. Nachdem wir in einer Wechselstube einige Euros in Zloty umgetauscht hatten, fuhren wir über Reppen (Rzepin) bis zur mautpflichtigen Autobahn A2 (Autostrada Wolności). Zügig ging es über Gnesen (Gniezno) zu unserem ersten Hotel in Gniewkowo. Der Tag endete mit einem leckeren Abendessen. Wir trafen hier auf Fahrer eines Hilfstransport mit ca. 10 großen LKW aus OWL, die humanitäre Hilfe nach Litauen bringen wollten.

24. 8. 2021. Nach dem Frühstück war unser erstes Ziel Thorn (Toruń). Welterbe der UNESCO. Nikolaus Kopernikus, der berühmte Astronom, wurde 1473 hier geboren. Über die alte Weichselbrücke deren Stahl-Gitter-Konstruktion gerade saniert wird, hatten wir einen schönen Blick auf die mächtige Stadtmauer und die Silhouette der historischen Altstadt mit dem St. Johannes Dom. Wir besichtigten das Rathaus mit der Kopernikus Statue, die Post, die Ruine der Ordensburg, um nur einige wichtige Sehenswürdigkeiten zu nennen. Erwähnenswert ist noch das leckere traditionelle Lebkuchengebäck, die Thorner Kathrinchen.

Über Brodnica (Straßburg i. Pr.) durch die sehr hügelige Moränenlandschaft erreichten wir die Stadt Nowe Miasto Lubawskie (Neumark, Stadtrecht von 1325) am Fluss Drewenz gelegen. An einem mittelalterlichen Stadttor und Museum vorbei, kommen wir zum rechteckigen Markt. In der Mitte steht die frisch sanierte, ehemalige evangelische Kirche. Umgeben vom Rathaus, diversen Geschäften und meist sehr alten Bürgerhäusern.

Sehenswert ist die Basilika St. Thomas, Apostel, mit mächtigem, alles überragendem, gotischem Turm und einer prachtvollen Ausstattung, die am polnischen Jakobsweg liegt. Nach der Besichtigung kehrten wir in einem kleinen liebevoll eingerichteten Restaurant ein, das regionale Speisen anbietet.

Hinter Löbau (Lubawa) erreichten wir bei Rosental die ehemalige Grenze Ostpreußens nach 1920.

Rechts sah man den Sendemast auf dem höchsten Berg Ostpreußens, die Kernsdorfer Höhen, ein bis 312 m hoher Höhenzug. Nach kurzer Zeit kamen wir nach Osterode. Hier besichtigten wir das neu aufgebaute „Alte Rathaus“ und die Ordensburg. Nach einem Spaziergang bei sonnigem Wetter auf dem Europa Boulevard am Drewenzsee, von dem die Ausflugschiffe über den Oberlandkanal nach Deutsch Eylau (Iława), oder über die fünf schiefen Ebenen bis nach Elbing fahren, führte die Reise zur Wallfahrtskirche nach Dietrichswalde.

Nach einer Besichtigung der Kirche und Spaziergang entlang dem alten Kreuzweg zur Quelle fuhren wir nach Guttstadt (Dobre Miasto) zum Hotel Kopczynski. Nach leckerem Abendessen wollten alle nur noch schlafen.

25. 8. 2021. Am nächsten Morgen weckte uns die Sonne und lud zu einem frühen Spaziergang ein. Umso besser schmeckte das reichhaltige Frühstück. Der anschließende Spaziergang führte zum Storchenturm, ein Rest der Stadtbefestigung nahe der Alle. Dort auf der Bastei lebte über viele Jahrzehnte ein Storchpaar. Daneben entstand ein moderner Springbrunnen, direkt daneben an der kürzlich aufgestellten Hirschskulptur, dem Wappentier von Guttstadt, wurden einige Erinnerungsfotos gemacht. Im Bereich zwischen der neuen Feuerwehr und den restaurierten Handwerker-Häusern bis an die Alle ist ein Platz für Freizeit und Veranstaltungen geschaffen worden.

Weiter ging es zur Kollegiatkirche „Zum Heiligsten Erlöser und allen Heiligen“. Der mächtige und große Innenhof des Kollegiatstiftes, der ehemals Fürstbischöflichen Gebäude, sind beeindruckende Zeugen vergangener Zeit. Nachdem wir über das Stauwehr an der Turbinenhalle die Alle überqueren, gingen wir am neuen Kajak Hafen der Alle spazieren. Unverbaute Ansichten über die Alle zur Basilika bieten schöne Fotomotive. Nach Besichtigung der Kirche, in der Maria vor vielen Jahren ihre Kommunion feierte, fand eine kurze aber herzliche Begegnung mit Schwester Hildegard, einer in Guttstadt lebenden Katharinenschwester, statt. Zum Schluss besuchten wir im Rathaus den Bürgermeister Jarosław Kowalski. Er überreichte uns einen Reiseführer über die Geschichte des Ermlandes und Guttstadts. Er erzählte von neuen Projekten, um die Stadt attraktiver zu gestalten. Als studierter Germanist wünschte er sich intensivere Kontakte zwischen deutschen und pol-

nischen Jugendlichen, über Schulen, sowie einen intensiveren kulturellen Austausch.

Im Anschluss fuhren wir nach Kapkeim. Hier verbrachte Gabriel Vater, der in Allenstein geboren ist, einen Teil seiner Kindheit. In den Gesprächen mit Bewohnern im Ort erhielten wir leider keine Hinweise auf ihre Vorfahren.

Nächstes Ziel war Heilsberg (Lidzbark Warmiński), die vom Deutschen Orden an der Stelle der Prutzenburg Leckbard 1240 gegründete Stadt. Die alte Kreisstadt beherbergt viele historische Bauten, wie das Hohe Tor, das Schloss der Erzbischöfe vom Ermland, wo Nikolaus Kopernikus seinen Onkel Lukas Watzenrode pflegte. Ein Schmuckstück ist die grundsanierte, im hellen Licht erstrahlende Orangerie, in der Ausstellungen und Konzerte stattfinden. Von der Terrasse bietet sich ein schöner Blick über die Stadt zur Brücke über die Alle und der dahinter liegenden Pfarrkirche neben dem Katharinenkloster. Nach einer Burgbesichtigung und Stadtrundgang sahen wir den neuen Wegen und Blumenbeeten gestalteten Freizeitbereich „Bulwar Nad Łyną“, entlang der Alle. Gegenüber steht eine neue Konzertmuschel.

Bei Sonnenschein fuhren wir über unendlich scheinende Alleen in der hügeligen ermländischen Landschaft nach Rößel. Beeindruckend ist die ursprünglich erhaltene Bebauung der Stadt mit dem Rathaus, den mittelalterlichen Gebäuden, die Burg mit mächtigem Bergfried, die Kirche St. Peter und Paul, und die alte Pfarrei, die aufwendig saniert worden sind.

Wir fahren an 15 Kreuzwegkapellen (etwa 1733/1734 erbaut) und an zwei alten Grenzsteinen der historischen Grenze vom katholischen Ermland zum protestantischen Masuren vorbei in den Wallfahrtsort Heiligelinde.

Die Basilika ist bekannt für ihre Orgel mit beweglichen Figuren und einer prachtvollen Ausstattung. Ein bei vielen Touristen und Pilgern beliebter Ort. Bei der Besichtigung hörten wir dem Orgelspiel zu.

In Sensburg (Mragowo) machten wir eine kleine Stadtrundfahrt mit einem Spaziergang am Czos-See. Über Peitschendorf (Piecki) setzten wir die Reise zum Hotel Habenda in Krutinnen fort. Wir wurden von der Gastgeberin Brigitte Nosssek herzlich empfangen. Was für eine Freude für Gertrud, ihre Verwandten aus Johannsburg haben Sie erwartet. Siegfried wurde von seinem Freund aus Gehlenburg ebenfalls freudig begrüßt. Es gab viel zu erzählen. Nach einer Kaffeepause vor dem Hotel, gingen wir zum Fluss Krutinna, um eine Bootsfahrt zu machen. Trotz des zeitweisen Regens hat die Staker-Kahnfahrt auf dem ruhig dahinfließenden Fuß nichts an seiner Faszination verloren.

Schwäne begleiteten uns durch die fast unberührte Natur. Nach so viel frischer Luft freuten wir uns auf das leckere Abendessen. Beim anschließenden Plachandern mit Brigitte Nosssek über Altes und Neues verging die Zeit wie im Flug.

26. 8. 2021. Heute möchte Siegfried zuerst zu seinem Heimatort Miskien (Myski) kommen. Zuvor besichtigten wir das Philipponen Kloster und die Kirche in Eckertsdorf (Wojnowo). In Ruciane Nida ist ein Jachthafen und Anlegestelle für Fahrgastschiffe, die über die Masurischen Seen bis Lötzen und Angerburg fahren. Entlang der sanierten Eisenbahnstrecke erreichten wir in Johannsburg (Pisz) den restaurierten Wasserturm. Ausgestattet mit Fahrstuhl und Klimaanlage. Von der Aussichtsplattform wollte uns Siegfried seine Heimatstadt zeigen. Wir hatten einen wunderbaren Ausblick auf Pisz und Umgebung. Gabriele telefonierte mit ihrem Sohn der heute Geburtstag hatte. Wir sangen ihm ein Geburtstagsständchen. Siegfried stimmte das Ostpreußen Lied „Land der dunklen Wälder und kristallinen Seen“ an. Anschließend tranken wir einen Bärenfang auf das Geburtstagskind.

Von Johannsburg fuhren Siegfried und sein Freund mit dem Auto voraus nach Miskien.

Sehr bewegend waren die Worte von Siegfried bei der Blumen Niederlegung am Gedenkstein für die ehemaligen Bewohner auf dem alten Friedhof von Miskien. Nachdenklich machten wir uns auf den Weg nach Lyck (Elk).

Über Neuendorf kamen wir in die ehemalige Kreisstadt Lyck. Die Stadt liegt in der Lycker Seenplatte. Zunächst fuhren wir zur Schlossruine auf die Insel im Lycker Sees. Die Burg wurde 1398 durch den Komtur Ulrich von Jungingen angelegt. Nun führte unser Weg zu einem Wahrzeichen der Stadt, zum ehemaligen Wasserturm und Museum der Deutschen Minderheit. In der Vergangenheit bin ich dort oft mit Touristen zur Kaffeepause mit Kuchen und Bärenfang eingekehrt. Gäste sind bei der Vorsitzenden Frau Irena Szubzda stets willkommen. Häufig spielte sie für die Gäste mit Ihrem Akkordeon und die Gäste sangen dazu fröhliche Heimatlieder. Doch heute hatten wir noch weitere Ziele. Auf dem Weg nach Arys besuchten wir den Soldatenfriedhof Bartossen. Hier liegen Soldaten aus zwei Weltkriegen. Manche wurden aus weiter entfernten Orten hierher umgebettet. Viele Granit Stehlen mit Namen der Toten mahnen gegen den Irrsinn kriegerischer Auseinandersetzungen. Ein Ort der Mahnung, der auf jeder Masurenreise besucht werden sollte.

Fortsetzung nächste Seite

Protokoll einer Reise

Ein paar Kilometer weiter waren Verkehrsschilder vor hier lebenden Elchen.

Am späten Nachmittag kamen wir in Nikolaiken an. Eine der touristischen Hochburgen Masurens. Nach einem Rundgang zu den interessantesten Plätzen kehrten wir in ein Restaurant, nahe dem Schiffsanleger der weißen Flotte, zu einem kleinen Imbiss ein. Zum Abschluss verlockte es einige noch zu einer frischen Waffel mit Erdbeeren und Sahne.

Wir fuhren bei untergehender Sonne durch die Ermländische Landschaft nach Allenstein (Olsztyn) ins Hotel Kopernik. Abends gingen wir über die Alle-Brücke am heiligen Nepomuk vorbei in die belebte Altstadt.

Über den Markt am alten Rathaus, der evg. Kirche und der Burg, in der einst Nikolaus Kopernikus wirkte, gingen wir in ein griechisches Restaurant zum Abendessen.

27. 8. 2021. Am Vormittag machten wir einen ausführlichen Spaziergang durch die Allensteiner Altstadt. Am Weg steht eine große Bronzefigur von Nikolaus Kopernikus die vielen Besuchern als Fotomotiv dient. Sehenswert ist in der alles überragenden Jakobi Konkathedrale (Basilika Minor), der goldglänzende Altar. Ein einzigartiges Kreuzgewölbe wird von mächtigen Säulen getragen. Vorne an der linken Seite befindet sich die Gedenktafel für den Ermländischen Bischof Maximilian Kaller, für dessen Seligsprechung die Ermländische Gemeinde betet und sich einsetzt.

Bei einem Spaziergang zu Okull-See besichtigten wir die neu gebaute Marina mit Restaurants und Bootsverleih und Badestrand. Gabriele paddelte mit einem geliehenen Boot auf dem See. Die anderen ließen sich im Sonnenschein Eis und Kaffee schmecken.

Als nächstes besuchten wir in Hohenstein (Olsztyn) das Freilichtmuseum. Man sah alte Vorlaubenhäuser, Gehöfte, eine Holzkirche, eine Schule, Windmühlen, eine Schmiede und Landtechnik aus längst vergangenen Zeiten. Das aus dem Königsberger Tiergarten 1938 umgesiedelte Museum wird auf dem weitläufigen Gelände durch weitere Gebäude ständig erweitert.

Wir wollten an einem Masurischen See Fisch essen. Über Stabigotten fuhren wir nach Plautzig (Pluski) zu dem Fischrestaurant Smażalnia Pluski. Es schmeckte köstlich und der Tag neigte sich dem Ende zu. Die Sonne und der Himmel malten herrliche Bilder über den Plautziger See. Ein erlebnisreicher Tag in wunderschöner Landschaft ging zu Ende.

Maria erinnerte an den beliebten Pfarrer Hubert Meik aus der Kirchengemeinde St. Paulus in Her-

ford. Plautzig (Pluski) ist der Heimatort von Pfarrer Hubert Meik. Er hat Jahrzehnte lang im Mai die zahlreichen Ermländer am Vortag der Wallfahrten nach Werl zum Kaffee und Kuchen und anschließend zu einer feierlichen Vesper in Herford eingeladen. Pfarrer Meik ist 2012 verstorben. Er fand seine letzte Ruhestätte in Münster. Sein liebevoller Umgang mit den Mitmenschen, seine große Heimatverbundenheit mit dem Ermland und seine beliebten Mundharmonika-Melodien bleiben stets in Erinnerung an den wunderbaren Menschen.

28. 8. 2021. Gradki war unser erstes Tagesziel. In diesem langgezogenen Dorf mit vielen gut erhaltenen Gebäuden verbrachte Gabriel Vaters auch einen Teil seiner Kindheit. Gabriele erfüllte sich Ihren Wunsch, einmal die Heimat ihres Vaters zu sehen, um seine Sehnsucht zu verstehen. Schön wäre es, diese Reise in Begleitung ihres Vaters zu machen.

Wormditt (Orneta), unser nächstes Ziel. Die Stadt ist vom Krieg weitgehend verschont geblieben. Das alte im gotischen Stil erbaute Rathaus (1312) sowie die erhaltenen Häuser mit Arkaden, Geschäften und Kirchen, sind Zeugnisse deutschen Städtebaus in Ostpreußen.

Von hier fuhren wir zum nahen Stift Krossen (Krosno), die im Volksmund kleine Heiligelinde genannte Klosterkirche steht am Fluss Drewenz. Momentan finden umfassende Sanierungsarbeiten in der Kirche statt.

Wir fuhren durch das hügelige Oberland nach Frauenburg (Frombork) am frischen Haff. Erstmals 1282 als Sitz des ermländischen Domkapitels erwähnt. Auch hier wirkte Nikolaus Kopernikus der im Dom begraben ist.

Nach einer Dombesichtigung (er wurde in den letzten Jahren aufwendig saniert) gingen wir zu dem Gedenkstein für die 450.000 Flüchtlinge die im Januar – Februar 1945 hier über das gefrorene Haff vor der Roten Armee geflüchtet sind. Viele Menschen fanden dabei einen grausamen Tod. Nach einer stillen Gedenkminute gingen wir wenige hundert Meter zum Fischereihafen. Wir hatten gute Sicht zur Frischen Nehrung und auf den in der Sonne leuchtenden Dom.

Hinter dem stillgelegten Bahnhof entstand ein moderner Spielplatz mit Sportgeräten und Toilettenhäuschen nahe dem Badestrand. Heute war die Lieblingsfischbude von Siegfried geöffnet. Also nahmen wir Platz, um Mittag zu Essen.

Zum Abschluss haben wir uns einen leckeren Kaffee mit Torte am historischen Wasserturm gegönnt. Danach verließen wir diesen schönen und geschichtsträchtigen Ort. Am Haff entlang folgten wir der Straße über Tolkemitt und

Kadinen bis wir die ehemalige Hansestadt Elbing erreichten. Von einer Anhöhe konnte man die Baustelle eines neuen Verbindungskanals mit Schleusen zwischen frisches Haff und der Ostsee erkennen. Mitten im Haff wird eine Vogelinsel als Ersatzfläche für die zerstörten Waldflächen auf der Nehrung aufgeschüttet.

In Elbing feierte die Stadt, in der aus Trümmern wieder aufgebauten Altstadt, das traditionelle „Brot Fest“ um die Nikolai Kirche. Ein großes Volksfest mit tausenden Besuchern, die sich trotz Corona durch die Straßen drängten.

Ein Muss für jeden Touristen ist das Museum im ebenfalls wieder aufgebauten Rathaus.

Abends trafen wir in Mohrungen (Morag) ein.

29. 8. 2021. Am nächsten Vormittag besuchten wir in Mohrungen das Gottfried-Herder-Museum im Schloss der Familie von Dohna. Besucher werden hier gut über das Leben und Wirken des Dichters und Philosophen Johann Gottfried Herder (geb. 25. August 1744 in Mohrungen; † 18. Dezember 1803 in Weimar) und Bürgers der Stadt informiert. Gemälde, Möbel, Zimmer und Schriften aus der Epoche geben Auskunft über das Leben und Denken seiner Zeit. Sehr erfreulich ist die ausführliche Beschriftung aller Exponate und Schriften in polnischer und deutscher Sprache. Dies ist in Polen, in Museen und an touristischen Orten mit deutscher Geschichte leider selten der Fall.

Anschließend fuhren wir nach Gubitten. Die heutigen Bewohner im Elternhaus von Helga, Familie Theodor und Marianna Chrin, hatten uns zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Bei unserer Ankunft wurden wir von dem Ehepaar herzlich begrüßt und in die gute Stube an den gedeckten Tisch eingeladen. Die netten Gespräche über Damals und Heute dolmetschte unsere mitgereiste Maria souverän. Auch die ehemaligen Wohnräume im OG konnten besichtigt werden. Emotional war es, als Helga durch ihre ehemaligen Zimmer ging und durch die Fenster zur Straße schaute. Die Erinnerungen waren ihr noch sehr präsent. Heute versperren große Bäume die Sicht zu den Seen am Dorfrand.

Beim Abschied spürten die Anwesenden eine gewisse Vertrautheit und Sympathie. Die herzliche Verabschiedung beinhaltet die Einladung bald wieder nach Gubity zu kommen. Ein Spaziergang durch das Dorf, wobei Helga aus Ihren Erinnerungen erzählte, bildete den Abschluss unseres Aufenthaltes in Gubitten.

Nächstes Ziel war der neu errichtete Kant Platz neben der Christus-König-Kirche aus dem 14. Jahrhundert in Groß Arnsdorf (Jarnołtowo). In der Mitte des

Platzes steht eine hölzerne Statue von Immanuel Kant. Umgeben von etlichen Tafeln mit Texten und Zitaten des großen Philosophen Kant, der hier als Hauslehrer von 1750 bis 1754 wirkte. Für den 4. September 2022 ist eine feierliche Einweihung geplant. (Zu diesem Ereignis wird eine Busreise in der ersten September Woche in den Kreis Mohrungen stattfinden).

Als nächstes fuhren wir nach Buchwalde zum Oberländer Kanal, um mit dem Fahrgastschiff Cyranka vom Parkplatz Buchwalde (Buczyniec) über die schiefen Ebenen zu fahren. Nach der Begrüßung durch den Kapitän, begann unsere kleine Schiffsreise über zwei Rollberge auf dem Kanal. Der Kanal wurde von 1844 bis 1860 unter der Leitung des königlich preußischen Baurats Georg Steenke aus Königsberg (Preußen) erbaut. Interessant zu erleben, wie ein großes Schiff, nur von Wasserkraft angetrieben, über fünf bis zu 24,5 m hohe Rollberge gezogen wird und dabei auf der Gesamtstrecke 99 m Höhe überwindet. Ein Wunderwerk der Technik und ein Touristenmagnet in dieser Region Masurens.

Ein sehenswertes Ziel war Preußisch Holland (Paślęk), 1297 gegründet. Viele Gebäude der Stadt wurden in der letzten Zeit saniert und glänzen in neuer Pracht: Sei es das Rathaus, die Stadtkirche, die Ordensburg, Stadttor mit Stadtmauer und viele weitere Gebäude. Ein lebendiges Zeugnis mittelalterlicher Städte im Oberland.

30. 8. 2021. Unser letzter Tag in Mohrungen führte uns in die Mohrunger Stuben im Alten Rathaus. Die Reiseteilnehmer waren von der Fülle und Gestaltung der Heimatstuben begeistert. Nach dem Eintrag im Gästebuch nahmen wir Abschied von Mohrungen.

Durch die Eylauer Seenplatte fuhren wir nach Graudenz (Grudziądz), Stadtrecht ab 1291. Hoch über der Weichsel steht die restaurierte Burgruine. Von deren Turm hat man einen faszinierenden Rundumblick über das Weichseltal und die Stadt. Einen unvergesslichen Anblick bieten die rötlichen Wehrspeicher oberhalb des Weichselufers. Heute hat die moderne Stadt im ehemaligen Westpreußen ca. 95.000 Einwohner.

Nach einer Eis- und Kaffee-Pause fuhren wir über Bromberg (Bydgoszcz) und Posen (Poznań) zu unserer letzten Übernachtung in Spiegelberg (Poźrzadło) ein Dorf beim Städtchen Lagow (Łagów).

31. 8. 2021. Nach dem Frühstück fuhren wir bei Świecko über die Oder. Wieder einmal endete eine erlebnisreiche Reise.

Mein Dank gilt allen Reiseteilnehmern, die mit Ihrem freundschaftlichen Umgang zum guten Gelingen der Reise beigetragen haben.

Wandel in der Bestattungs- und Trauerkultur

Gestorben wird immer - beigesetzt auch

Von **Beate Behrendt-Weiß**

Lange Zeit war in unseren Breiten ziemlich klar, wie eine „anständige“ Beerdigung auszusehen hatte. Gerade in ländlich geprägten Strukturen gehörte es zum guten Ton, dass das halbe Dorf zur Beerdigung ging, die standesgemäß mit einer Totenmesse in der Kirche begann. Danach folgte die schwarz gekleidete Trauergemeinde dem Sarg zum Friedhof, und nach der Beisetzung traf man sich zu Streuselkuchen und belegten Brötchen in der ortsansässigen Wirtschaft, wo es am Ende nicht selten hoch herging. Das Kirchenlied „Wir sind nur Gast auf Erden“, der Segen des Pfarrers und die Handvoll Erde gehörten genauso dazu wie üppige Gräber mit Blumen und Kränzen und ein Totenzettel, den Dürers „Betende Hände“ zierte. Und weil das Begräbnis vielfach als Spiegelbild des Bekanntheits- und Beliebtheitsgrads der verstorbenen Person angesehen wurde, wollte sich natürlich auch niemand lumpen lassen.

So weit das Klischee. Ein Klischee, an dem naturgemäß viel Wahres dran ist, das aber den Entwicklungen der letzten Jahrzehnte - auch in kirchlich geprägten Kreisen - längst nicht mehr Rechnung trägt. Die Zeiten, in denen sich auf Friedhöfen Grabstein an Grabstein reihte und Kirchengeläut zwangsläufig dazugehörte, sind vorbei. Unsere Bestattungs- und Trauerkultur ist von einem grundlegenden kulturellen Wandel gekennzeichnet, der vor allem durch die zunehmende Individualisierung der Gesellschaft rasant vorangetrieben wird.

In dem Maße, wie Raum und Toleranz für unterschiedliche Weltanschauungen und Lebensentwürfe gewachsen sind, haben traditionelle, christliche Bestattungs-, Abschieds- und Gedenkformen an Bedeutung verloren.

Diese Entwicklung hat Auswirkungen in vielerlei Hinsicht, wie Erfahrungen und Studien im Umfeld der Bestattungsbranche zeigen. Man könnte fast sagen: Das klassische Begräbnis stirbt.

Allein die Tatsache, dass heute die meisten Menschen ihre letzten Tage und Stunden in einem Altenheim oder Krankenhaus verbringen, hat das Abschiednehmen verändert und es immer weiter aus dem Leben gedrängt. Was vor Jahrzehnten mit Ritualen wie Totenwache oder Waschen und Einkleiden des Verstorbenen im Kreis von Familie und sozialem Umfeld geschah, ist schon lange mehr und mehr in professionelle Hände abgegeben worden, die alle Aufgaben rund um Tod und Beisetzung übernehmen und sämtliche Dienstlei-



Foto: Beate Behrendt-Weiß

stungen von der Überführung des Leichnams über Behördengänge bis hin zur Danksagung anbieten.

Zudem hat der anhaltende Trend zur Feuerbestattung, die mittlerweile die Erdbestattung im Reihengrab zahlenmäßig weit hinter sich gelassen hat, neue Bestattungsformen ermöglicht und das Erscheinungsbild der Friedhöfe verändert. Waren vor der Jahrtausendwende Friedhofserweiterungen in Kommunen keine Seltenheit, sind mittlerweile auf vielen Friedhöfen freie Grünflächen entstanden. Diese werden genauso für Urnengemeinschaftsfelder genutzt, bei denen die Namen der Verstorbenen an einer Stele zu lesen sind, wie für anonyme Bestattungen ohne Namen und erkennbaren Grabplatz, die in

Großstädten rasant zunehmen. Eine Entwicklung, der die Kirche eher kritisch gegenübersteht, unter anderem, weil für sie zur Würde eines Menschen immer auch sein Name gehört.

Daneben gibt es Rasengräber mit eingelassenen Bodenplatten, aber auch Urnenwände oder Kolumbarien, in die die Urnen mit der Asche der Verstorbenen eingesetzt werden. Viele dieser Anlagen werden von der Gemeinde gepflegt. Die neue, naturnahe Struktur auf Friedhöfen bietet vielen auch eine Alternative zur Baumbestattung im Bestattungswald.

Der Trend zu pflegeleichten Grabstellen ist aber auch eine Antwort auf veränderte familiäre Strukturen - oftmals gibt es nur wenige Angehörige oder diese leben weit entfernt -, und nicht selten ist er auch den finanziellen Möglichkeiten geschuldet. Denn Sterben ist teuer; eine klassische Beerdigung kostet schnell mal mehrere Tausend Euro. Auch darum treffen viele Menschen bereits zu Lebzeiten Regelungen, die ihren Nachfahren Mühen und Kosten ersparen.

Ausdruck für die Persönlichkeit des Verstorbenen ist aber nicht nur die Art der Bestattung, zu der in Deutschland noch die Möglichkeit der Seebestattung gehört, sondern auch die Gestaltung der Grabstellen mit unterschiedlichen Stilen und persönlichen Elementen bis hin zur Beisetzung auf dem Fan-Friedhof des Lieblingsfußballvereins. Friedhöfe werden so mehr und mehr zu einer Art Erinnerungsgarten. Ihr Erscheinungsbild verändert sich auch in dem Maße, wie Grabfelder für Verstorbene anderer Kulturen und Religionen zunehmen.

Im Übrigen ist in Deutschland anders als in vielen anderen europäischen Ländern die Luftbestattung, bei der die Asche des Verstorbenen verstreut wird, genauso wenig erlaubt wie die sogenannte Diamantbestattung, bei der aus einem Teil der Asche ein Erinnerungsdiamant hergestellt wird.

Vielfalt, Privatisierung, Digitalisierung und der Rückgang kirchlicher Bindung sind die Merkmale, die auch den Trauerprozess rund um die Beisetzung kennzeichnen. So findet man in Todesanzeigen kaum mehr den Hinweis „Versehen mit den Sterbesakramenten der katholischen Kirche“, dafür aber zunehmend ein Foto der verstorbenen Person und Trauersprüche, die deren Leben und Lebenseinstellung widerspiegeln.

Seltener als früher ist die Beerdigung ein öffentliches, soziales Ereignis, auch unabhängig von Corona; sehr viel häufiger findet man dafür den Hinweis auf die Beiset-

zung im engsten Familienkreis oder in aller Stille, oftmals auch nachträglich. Und auch die Trauerfeiern selbst, so es sie denn gibt, werden persönlicher gestaltet und entsprechen damit aus Sicht der Hinterbliebenen sehr viel mehr dem Menschen, den sie verloren haben - angefangen von der Farbwahl der Kleidung über die Lieblingsmusik des Verstorbenen und individuell ausgewählte Texte bis hin zum Buffet beim sogenannten Leichenschmaus.

Oft findet die Verabschiedung in der Trauerhalle auf dem Friedhof statt, bei der nicht mehr zwangsläufig ein Pfarrer die Rede hält. Vor allem die Digitalisierung hat mit Trauerportalen und Gedenkseiten im Internet neue Formen hervorgebracht, zu denen auch der digitale Grabstein zählt, der mittels QR-Code Informationen über den Verstorbenen bereitstellt und zu Trauerseiten weiterleitet.

Die Digitalisierung hat aber auch Auswirkungen auf die Bestattungsbranche selbst, die sich im Netz gegen Konkurrenz von Billiganbietern behaupten muss: ein Spagat zwischen Ökonomie und Pietät. Im Sinne von Umwelt- und Klimaschutz hat zudem der nachhaltige Aspekt einer Bestattung oder der dabei verwendeten Materialien an Bedeutung gewonnen; gewissermaßen der allerletzte ökologische Fußabdruck eines Menschen.

Allem Wandel mit positiven wie auch fragwürdigen Entwicklungen zum Trotz: Der Tod eines nahen Menschen ist und bleibt ein großes, wichtiges Ereignis. Abschiednehmen braucht Raum, Zeit und Ausdrucksformen, um den Verlust auf gute Weise zu bewältigen. Wie auch immer Hinterbliebene ihrem Verstorbenen die letzte Ehre erweisen, Ritualen kommt dabei eine große Bedeutung zu. Bestatter bestätigen, dass nicht alle modernen Angebote im Nachgang betrachtet für die Angehörigen psychologisch tragfähig waren. Positiv bewerten sie dagegen den in ihrem Umfeld spürbaren Trend, Tod und Trauer zu enttabuisieren und alte Rituale - wie das Gedenken am offenen Sarg - neu zu beleben.

Anteil an dieser Entwicklung hat gewiss auch die Hospizarbeit, die das Begleiten Sterbender wieder öfter in der Familie möglich macht. Auch die Kirchen setzen beispielsweise mit „Gottesdiensten für unbedachte Tote“ neue Akzente. Zudem scheint der Friedhof als konkreter Ort für den Trauerprozess wieder mehr ins öffentliche Bewusstsein zu rücken. Dieser Überzeugung trägt auch der Tag des Friedhofs Rechnung, der den Friedhof als kulturelles Gut und grüne Oase für die Lebenden öffnen will und so mit dazu beiträgt, den Tod als Teil des Lebens zu begreifen.

Wortspielereien

Mit Sprache spielen

Von Beate Behrendt-Weiß

Mit Sprache zu spielen und zu jonglieren, hat mir schon immer Spaß gemacht – eigentlich schon vor Jahrzehnten, als ich noch die GJE-Beilage der Ermlandbriefe gestaltet habe. Bei so mancher Geschichte, die ich in der jüngeren Vergangenheit geschrieben habe, habe ich deshalb auch zunehmend den ein oder anderen Schlenker zu altbekannten und vertrauten Redewendungen einge-

baut. Und je öfter ich das gemacht habe, desto mehr ist mir aufgefallen, welche Fülle an Sprüchen der Volksmund verwendet. Und zwar zu allen möglichen Themen; angefangen von Essen und Kleidung über Tod, Geld und Körper bis hin zu Tieren, Zahlen und vielem mehr. Damit meine ich ausdrücklich nicht Lebensweisheiten wie „Gut Ding will Weile haben“, „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr“ oder „Ohne Fleiß

kein Preis“. Vielmehr geht es um die Fülle redensartlicher Ausdrücke und Vergleiche, die wir im Alltag ganz selbstverständlich verwenden.

Ich fand es sehr spannend zu sehen, dass viele dieser Redewendungen eher unschöne Begebenheiten und weniger sympathische menschliche Eigenschaften zuspitzt auf den Punkt bringen. So wie beispielsweise die beleidigte Leberwurst, die in den sauren Apfel beißen muss, in Teufels Küche landet und dort vielleicht sogar den Löffel abgeben muss. Dann kann sie sich die Radieschen von

unten anschauen. Und sind diese kleinen Gemüseknollen keinen Pfifferling wert, ist man am Ende arm wie eine Kirchenmaus und kann sich nicht einmal das letzte Hemd leisten. - Mittlerweile habe ich eine ganze Reihe solcher Wortspielereien verfasst, die bekannte Redensarten unterhaltsam verknüpfen und gelegentlich auch deren Herkunft erläutern. Hier nun eine Kostprobe mit Redewendungen zu Himmel und Hölle, Gott und Glaube, Kirche und Religion. Und da ist sprichwörtlich der Teufel los.

Viel Spaß!

Biblisches und Teuflisches

Von Hiobsbotschaften und Gardinenpredigten

Von Beate Behrendt-Weiß

Reden wir mal über Redewendungen - zum Beispiel rund um das Thema Himmel und Hölle, Kirche und Glauben. Und da ist sprichwörtlich der Teufel los.

Es gibt unzählige Sprüche und Lebensweisheiten, die ihren Ursprung explizit in der Bibel haben. Meist ohne ein Bewusstsein dafür sind sie in aller Munde. Bei der Hiobsbotschaft, dem ungläubigen Thomas oder der Reise von Pontius bis Pilatus mag das vielen auch außerhalb von Gottesdienst und Bibelkreis noch geläufig sein.

Aber dass derjenige, mit dem man im Dunkeln tappt, ein Herz und eine Seele ist oder gegen den Strom schwimmt, auch bereits im Buch der Bücher erwähnt wird, darauf würde einem nicht jeder Brief und Siegel geben.

Es gibt aber auch viele geflügelte Worte zu Gott und der Welt, die andernorts aus der Taufe gehoben wurden.

Dies alles auseinanderzuhalten, ist allerdings eine mühsame Aufgabe, die keinen Judaslohn wert wäre. Deshalb wollen wir hier nicht päpstlicher sein als der Papst - eine Redewendung, die im Zusammenhang mit dem Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes (1870) ent-

standen ist - und uns einfach mutig in den redensartigen Dschungel religiöser Weltanschauung begeben. In der Hoffnung, dass uns niemand dafür die Leviten liest, also mit einer alttestamentlichen Strafpredigt abkanzelt.

Predigten scheinen ohnehin nicht nur auf der Kirchenkanzel beheimatet zu sein, egal ob man Wasser predigt und Wein trinkt oder umgekehrt. So hat die Gardinenpredigt ihren Ursprung im ehelichen Schlafzimmer, wo seinerzeit Vorhänge die Betten verbargen. Kam der Ehemann spät aus der Kneipe, musste er sich nicht selten eine Gardinenpredigt von seiner gestrengen Ehefrau anhören. Für den Gatten kam diese Heimkehr einem Gang nach Canossa gleich, der schon im 11. Jahrhundert für König Heinrich IV. auf dem Weg zu Papst Gregor VII. wenig Vergnügliches hatte. Die Berge hoch zur Burg Canossa konnte auch sein Glaube nicht versetzen. Und es gab auch keinen Paternoster, an dessen Ende den Gast ein gelobtes Land erwartete. Vielleicht hätte Heinrich beim vorausgehenden Konflikt besser mal die Kirche im Dorf gelassen - eine Redewendung, die seinerzeit annahmte, dass Prozessionen die Dorfgrenzen nicht überschreiten sollten.

Dass Gott auch von vielen angerufen wird, die sich Atheisten nennen oder zumindest als nicht gläubig bezeichnen, macht unsere Alltagssprache eindrucksvoll deutlich. Da wird „Oh, mein Gott“ als Ausdruck für Erstaunen, Schock oder Begeisterung beinahe inflationär verwendet - sogar mit einer eigenen Abkürzung. Hoch und heilig versprechen die OMGiler, auch nicht zu wissen, dass Helau - vermutlich - von Halleluja und „oje“ von „oh Jesus“ kommt.

Wer's glaubt, wird selig. Sie machen einen Heidenlärm um nichts und leben gerne wie Gott in Frankreich, am besten so, wie Gott sie geschaffen hat: im Adams-beziehungsweise Eva-Kostüm.

Gott sei Dank ist man nicht gezwungen, sich dieses Sodom und Gomorra anzusehen; manch bitterer Kelch geht auch schon mal an uns vorüber. Das gäbe ansonsten ein schönes Tohuwabohu, so wie in der Schöpfungsgeschichte, als alles noch „wüst und wirr“ (hebräisch: tohu wabohu) war. Heute steht der Begriff eher für ein heilloses Durcheinander, das gerne der Teufel holen darf. Aber wer will schon zu Selbigem gejagt werden, in dessen Küche kommen oder in besagter Hölle schmoren? Außerdem wird der

Teufel, der bekanntlich im Detail steckt, Himmel und Hölle in Bewegung setzen, um seinen Satansbraten und die Fliegen, die er in der Not frisst, nicht teilen zu müssen.

Gottlob gibt es mit dem siebten Himmel einen Gegenpart. Hier sind nicht die falschen Propheten zu Hause, sondern die barmherzigen Samariter; hier wird beim jüngsten Gericht die Spreu vom Weizen getrennt und mit Engelszungen gereidet. Und zwar nicht von Halbgöttern in Weiß oder dem Fußballgott. Das ist so sicher wie das Amen in der Kirche. Niemand wird hier zum Sündenbock gemacht und in die Wüste geschickt - ein Schicksal, das manchem Ziegenbock des Volkes Israel widerfuhr, um Schuld zu sühnen.

Überhaupt sollte man Vergehen nicht unbedingt an die große Glocke hängen, so wie man es früher mit Neuigkeiten tat. Auf diesem Weg sprach sich schnell herum, wer den ersten Stein geworfen hat oder arm wie eine Kirchenmaus ist. Letztere stammt vermutlich aus dem 18. Jahrhundert und war nicht nur arm, sondern vorrangig dumm, weil sie sich anders als ihre Artgenossen mit der Kirche ein Zuhause ausgesucht hat, das keine Speisekammer besaß. So, genug geredet und gewendet. Ehe wir über den Jordan gehen, sollten wir den Teufel nicht an die Wand malen und den lieben Gott einen guten Mann sein lassen. Ja und Amen!

Was wir alles an den Nagel hängen

Kleider machen Leute

Von Beate Behrendt-Weiß

Reden wir mal über Redewendungen - zum Beispiel darüber, was wir alles so am Körper tragen. Und das ist ganz schön viel. Es sei denn, es geht ums nackte Überleben oder man hat jemandem schon sein letztes Hemd gegeben. In diesem Fall spricht man vom Adamskostüm, obwohl die Frage bleibt, was genau dabei das Kostüm sein soll.

Nicht umsonst heißt es doch: Kleider machen Leute. Jedenfalls kann man einem nackten Mann

schlecht in die Tasche greifen oder am Zeug flicken, selbst wenn er ein Schürzenjäger sein sollte. Er wird höchstens frieren wie ein Schneider. Decken wir also den Mantel des Schweigens drüber und fassen Adam und Eva mit Samthandschuhen an.

Bemerkenswert ist, dass viele dieser Sprüche entweder an der Garderobe oder im Schuhschrank zu verorten sind. Man kann nicht nur den Hut aufhaben, sich etwas an den Hut stecken oder den Hut nehmen.

Man muss oft auch schauen, wie man alles unter einen Hut bekommt, und auf der Hut sein. Und wenn man gar nicht weiß, wohin mit dem Teil, kann man diesen auch in den Ring werfen. Auf jeden Fall sollte man nicht alles auf seine Kappe nehmen und vorsichtig sein, wenn man unter die Haube kommt. Denn wie schnell steht man unter dem Pantoffel und bekommt alles in die Schuhe geschoben. Dann könnte es das Beste sein, in die Puschchen zu kommen und auf dem Absatz kehrt zu machen.

Auch zwischen Kopfbedeckungen und Schusters Rappen ist sprichwörtlich einiges los. Den einen ist das Hemd näher als die

Hose, den anderen ist das Jacke wie Hose. Während manche in Sack und Asche gehen, haben andere die Hosen an und lügen sich was in die Tasche.

Manchmal geht auch was in die Hose. In diesem Fall ist es sinnvoll, den Gürtel enger zu schnallen. Aber wer eine weiße Weste hat, muss sich von niemandem auf den Schlips treten lassen. Der hat es nicht nötig, sein Mäntelchen nach dem Wind zu hängen und mit denen unter einer Decke zu stecken die gerne schmutzige Wäsche waschen. Das sind nackte Tatsachen. - So, genug geredet und gewendet. Machen wir uns nicht ins Hemd, und bleiben wir gut behütet!

Das Ermland historisch Für Nichthistoriker

Von Dominik Kretschmann

Mitglied im Historischen Verein für Ermland kann jeder werden, ob Historiker oder nicht. Und sobald man einmal Mitglied geworden ist, bekommt man einmal jährlich die Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands geschickt. Wobei diese Zeitschrift regelmäßig das Format eines Buches hat - und vom nüchternen Layout bis zu den Fußnoten nach Wissenschaft riecht. Kann man so etwas denn als Nichthistoriker lesen? Man kann. Aber es ist nicht immer ganz einfach. Hier ein Blick auf den aktuellen Band 64: Neben vielen Buchbesprechungen enthält er drei längere Beiträge: Einer davon ist ein Werkstattbericht, der Einblick gibt in ein entstehendes Buch über die Mitglieder des ermländischen Domkapitels bis 1466. Und nach der Lektüre dieses Textes dachte ich mir: Das wird sicher ein sehr kluges Buch - aber keines, was ich mir zum nächsten Geburtstag wünsche.

Also schauen wir auf die zwei anderen Beiträge: Der längste Text nimmt uns mit in die Mitte des 19. Jahrhunderts. Thema ist die Lage der katholischen Diaspora in der Diözese Ermland. Mit der preußischen Verfassung von 1850 hatten Katholiken wie Protestanten größere Rechte erhalten, ihre eigenen (kirchlichen) Angelegenheiten zu regeln. Bereits davor hatte es ausgehend vom Bischof und der Kurie in Frauenburg Anstrengungen gegeben, sich auch um die verstreuten Katholiken außerhalb des ermländischen Kernlands, in den Grenzgebieten des Bistums zu kümmern. (Eine schöne und gut lesbare Karte des Bistums im 19. Jahrhundert illustriert den Artikel). Dem dienten Seelsorgebesuche. Diese konnten aber nicht sehr häufig stattfinden, teilweise war eine Entfernung von 60km (Luftlinie) eine so gewaltige Distanz, dass nur zweimal im Jahr ein katholischer Priester in einen Ort kommen konnte. So bemühte man sich um den Aufbau von Seelsorgestationen, von kleinen Kirchen und

Schulen, bereits vor 1850 und mit größerem Erfolg in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Natürlich gab es konfessionellen Spannungen, es gab aber auch ökumenische Gastfreundschaft: Evangelische Pfarrer, die ihre katholischen Kollegen in den evangelischen Kirchen heilige Messen feiern ließen. Und manche nahmen die katholischen Pfarrer auch anlässlich der Seelsorgebesuche regelmäßig privat als Gäste auf. (Beides hat mich überrascht). Wenn dann eine neue Seelsorgestation eingeweiht werden konnte, geschah das mit einem Gottesdienst. Und es wurde in aller Regel zweimal gepredigt: Einmal auf Deutsch und einmal auf Polnisch.

Und schließlich werden uns im dritten Aufsatz auf mehreren Seiten die Siegel der Stadt Wormditt näher gebracht. Auf Fotos sieht man die Abdrücke der Siegel. Teilweise muss man die Historiker für Ihre Kunst des Entzifferns bewundern: das älteste Siegel stammt aus dem Jahr 1388, für Normalsterbliche ist es nicht einfach, etwas darauf zu erkennen. Was die Siegel miteinander verbindet, ist das auf ihnen abgebildete Tier: Ein Lindwurm oder Drache. So ein Ungeheuer war als Siegeltier nicht beliebt - warum es in Wormditt ausgewählt wurde - man weiß es nicht genau. Aber wahrscheinlich lag es am Namen: Wormditt - eine ganz frühe Form war Wurmedythin, da steckte der Wurm ja schon im Namen - wobei es sich eigentlich wohl um eine Abwandlung der preußischen Worte für „alte Siedlung“ und „Wald“ handelte. Aber das habe ich schon aus nicht mehr ganz so wissenschaftlichen Quellen. Noch weniger wissenschaftlich - aber sehr schön - ist folgende Legende zur Namensgebung: Ein böser Lindwurm terrorisierte die Stadt, viele Ritter kämpften mit ihm aber es dauerte, bis einer das Untier endlich besiegte. Als der riesige Lindwurm tot war, kam ein Bauer vorbei und fragte den Ritter: „Wat dit dat?“ Der Ritter antwortete: „Worm dit dat.“ Und so war ein Ortsname entstanden.

Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde Ermlandwoche Uder 2022

Von Uwe Schröter

„Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde“ ist das Leitwort für die Ermlandwoche 2022 in Uder.

Ermländerinnen und Ermländer, Paare oder Alleinstehende sind herzlich eingeladen zur 30. Ermlandwoche von Montag, den 20., bis Sonntag, den 26. Juni 2022, in das Eichsfelddorf Uder im Nordwesten Thüringens.

In der dortigen Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld erwartet die Teilnehmer ein abwechslungsreiches Programm: Vorträge über religiöse, kulturelle, heimatkundliche und politische Themen wechseln ab mit Ausflügen in die Region.

Eine seelsorgliche Begleitung, die tägliche Messfeier und weitere liturgische Angebote geben auch der Seele ein zu Hause.

Die geistliche Begleitung erfolgt

durch Pfr. Clemens Bombeck.

Der Teilnehmerbeitrag beträgt pro Person 269,- €. Alle zur Verfügung stehenden Zimmer sind mit Dusche/WC ausgestattet.

Im Teilnehmerbeitrag ist Vollpension enthalten. Vegetarische Verpflegung ist auf Anfrage möglich.

Die Ermlandwoche beginnt mit Kaffee und Kuchen am Montag nachmittag und endet am Sonntag nach dem Frühstück.

Gegen 40,- € Aufpreis ist die Anreise bereits zum Abendessen am Sonntag, den 19. Juni, (inkl. Frühstück und Mittagessen am Montag) möglich.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an: **Bildungs- und Ferienstätte Eichsfeld, z.Hd. Uwe Schröter, Eichenweg 2, 37318 Uder, Tel.: 03 60 83 - 42 311 oder eMail an: info@bfs-eichsfeld.de.**

Gebet um die Seligsprechung des Bischofs von Ermland Maximilian Kaller

Vater im Himmel!

Du hast deinen Diener Maximilian zum Priester erwählt und ihn in schwerer Zeit zum Seelsorger in Berlin, Oberhirten von Schneidemühl und Bischof von Ermland bestellt. In deiner Kraft hat er unerschrocken das Evangelium verkündet, den Armen und Entrechteten gedient, sich für die Verwirklichung deines Reiches auf Erden verzehrt. In der schweren Prüfung der Heimatlosigkeit war er als Päpstlicher Sonderbeauftragter den ihm Anvertrauten ein Vorbild unerschütterlicher Glaubenstreue. Nach seinem Tod haben viele Gläubige an seinem Grab gebetet, ihn um Fürsprache angerufen und Erhörung gefunden. In Demut bitten wir dich, barmherziger Gott, schenke uns Bischof Maximilian als besonderen Schutzpatron der Flüchtlinge und Heimatlosen Europas. Möge er sich unserer Nöte bei dir annehmen und der Versöhnung der Völker und dem Frieden unter den Menschen dienen. Darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn. Amen.

Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Nur für den Privatgebrauch.

Gebetserhörungen bitte mitteilen:

Herrn Pastor Thorsten Neudenberger, Ermlandweg 22, 48159 Münster

Gemeinschaft Junges Ermland Verein zur Förderung der GJE

Helfen Sie uns, damit wir helfen können.

Werden auch Sie Mitglied!

- Fördern Sie die Aktivitäten der ermländischen Jugend -

Auch Einzelspenden sind erwünscht.

Der Verein ist berechtigt, Spendenbescheinigungen auszustellen.

GJE-Förderverein; IBAN DE46 4006 0265 0045 0191 00

BIC: GENODEM1DKM (DKM Darlehnskasse Münster)

Info: www.foerderverein.junges-ermland.de

E-Mail: foerderverein@junges-ermland.de

Ermländischer Suchdienst

Ahnenforschung. Mein Vater Oskar Scheer, geb. 16. 5. 1896, Sohn von Anton Scheer, geb. 9. 9. 1860, und Bertha Scheer, geb. Thiedid (Heilsberg). Es waren 11 Geschwister von Scheers.

Wir suchen evtl. Kinder von Paul und Leo Scheer, welche ca. 1890 bis 1904 geboren sein könnten; Kinder dementsprechend später.

Auf unserer letzten privaten Reise vor ca. 12 Jahren entdeckten wir eine Tankstelle Scheer. Leider

konnten wir nicht zurückfahren.

Außerdem suchen wir Angehörige von Paul Groß aus Perwilten, welcher mit Bertha Scheer verheiratet war und vier Kinder hatte. Der jüngste Sohn war wohl Arnold.

Bertha Scheer wurde wohl nach Russland verschleppt und kam nicht zurück. Onkel Paul hat mir auf der Flucht noch meine Hand versorgt.

Infos bitte an: Georg Scheer, E.-Scheel-Str. 15, 23968 Wismar

Vererben oder Vermachen**Ermländer-Seelsorge nachhaltig sichern****So können Sie die Visitor-Ermland Stiftung im Testament begünstigen - Helfen Sie mit!**

Sie möchten, dass Die seelsorgereiche Arbeit der Ermlandfamilie (Jugendbetreuung, Einrichtung von Zusammenkünften und Wallfahrten) soll zukünftig insbesondere über die Visitor-Ermland-Stiftung finanziert werden. Hierfür benötigt die Stiftung einen gesunden

finanziellen Stock, den sie nun aufbauen möchte. Das Besondere an der Visitor-Ermland-Stiftung ist, dass sie auch größere Summen aufnehmen kann und so die Ermlandarbeit nachhaltig sichert. Daher bitten wir Sie, wenn möglich, die Visitor-Ermland-Stiftung

auch testamentarisch zu berücksichtigen.

Sie selbst legen natürlich fest, wie viel Sie aus Ihrem Nachlass - Barvermögen, Wertpapiere, Immobilien - der Visitor-Ermland-Stiftung vererben möchten. Ihr Erbe beziehungsweise Ihr Vermächtnis

zugunsten der Visitor-Ermland-Stiftung kommt ungeschmälert an, da die Visitor-Ermland-Stiftung als gemeinnützig anerkannt ist. Mit Ihrem Vermächtnis und Erbe stiften Sie für die Seelsorge an Vertriebenen, Aussiedlern und deren Nachkommen in der Zukunft.

Welche Formen eines Testaments gibt es?

Für die Errichtung eines wirksamen Testaments gibt es grundsätzlich zwei Möglichkeiten:

1. Das Eigenhändig geschriebene und unterschriebene Testament (§ 2247 BGB)

Bei diesem Verfahren ist es wichtig, dass das gesamte Testament von Ihnen selbst mit eigener Hand geschrieben wird. Das Testament muss außerdem den genauen Zeitpunkt (Tag, Monat und Jahr) sowie

den Ort der Niederschrift angeben. Schließlich soll das Testament mit Vor- und Zunamen unterzeichnet sein. Bei einem gemeinschaftlichen Testament genügt es, wenn ein Ehegatte das Testament eigen-

händig schreibt und beide Ehegatten mit vollständigem Namen unterschreiben.

Bei einem eigenhändigen Testament können Sie den Ort der Aufbewahrung selbst bestimmen. Am

sichersten ist die Hinterlegung beim zuständigen Amtsgericht, weil so die spätere Bekanntgabe Ihres letzten Willens absolut sicher ist. Hierfür zahlen Sie eine geringe Gebühr bei Ihrem Amtsgericht.

2. Öffentliches Testament von einem Notar begleitet (§ 2232 BGB)

Das sogenannte öffentliche Testament, bei dem ein Notar Ihren letzten Willen unter Berücksichtigung der erbrechtlichen Vorschriften in Form einer Urkunde niederlegt (§ 2232 BGB).

Für die Errichtung eines öffentlichen Testaments müssen Sie sich an einen Notar wenden. Er berät Sie unter Berücksichtigung Ihrer Wünsche über die Abfassung Ihres letzten Willens und nimmt darüber

eine Niederschrift auf. Der Notar stellt sicher, dass das Testament von dem zuständigen Amtsgericht in amtliche Verwahrung genommen wird.

Das notariell errichtete Testament gibt Ihnen die Gewissheit, dass Ihr letzter Wille rechtlich einwandfrei abgefasst ist und nicht verloren gehen kann. Das Testament wird nach dem Ableben von Amtswegen ohne besonderes Zu-

tun eröffnet und den im Testament genannten Personen bzw. Organisationen zur Kenntnis gegeben. Den Inhalt Ihres Testaments können Sie wegen der bestehenden Testierfreiheit grundsätzlich frei bestimmen. Die Grenzen werden durch das Erbrecht im Bürgerlichen Gesetzbuch geregelt. So kann zum Beispiel bestimmten Personen das Erbrecht nicht ganz entzogen werden. Das sind die Pflicht-

teilsberechtigten. Dazu gehören die Ehegatten und Kinder und, wenn keine Kinder vorhanden sind, die Eltern des Erblassers. Den Geschwistern steht dagegen kein Pflichtteil zu. Die pflichtteilsberechtigten Personen werden nicht Erbe, sondern erhalten von dem oder den testamentarisch bestimmten Erben einen nach gesetzlichen Vorschriften zu berechnenden Geldbetrag.

Wie könnte man die Stiftung im Testament berücksichtigen?**1. Erbe oder Miterbe (prozentual)**

Wenn Sie die Visitor-Ermland-Stiftung mit der Ausführung Ihres letzten Willens betrauen wollen, dann können Sie sie zur Erbin oder Miterbin einsetzen. In diesem Fall könnte eine mögliche eigenhändige und unterschriebene Formulierung lauten:

Zu meiner Erbin bestimme ich die Visitor-Ermland-Stiftung, Ermlandweg 22, 48159 Münster

oder:

Zu meiner Erbin bestimme ich:

1. zu ... %: ... (hier würden z.B. Ihre Kinder und Verwandten begünstigt)
2. zu ... %: *Visitor-Ermland-Stiftung, Ermlandweg 22, 48159 Münster*
3. zu ... %: ... (eventuell weitere Begünstigte)

2. Vermächtnis (gezielt)

Wenn Sie die Arbeit der Visitor-Ermland-Stiftung durch eine testamentarische Anordnung begünstigen wollen, ohne sie als Erbin einzusetzen, so können Sie dies mit einem Vermächtnis tun. Eine mögliche Formulierung im Testament lautet dann:

*Die Visitor-Ermland-Stiftung, Ermlandweg 22, 48159 Münster, erhält als Vermächtnis
... Euro und/oder
... Wertpapiere und/oder
... % meines Vermögens
und / oder das Grundstück ...*

Wenn Sie es wünschen, begleiten wir Sie bei allen notwendigen Schritten und unterstützen Sie gern!

**Visitor-Ermland-Stiftung, Ermlandweg 22, 48159 Münster, Telefon: (02 51) 2114 77
E-Mail: info@visitor-ermland-stiftung.de - Internet: www.visitor-ermland-stiftung.de**

Visitor-Ermland-Stiftung

Zweck der Stiftung ist die Förderung des religiösen und kulturellen Erbes Ermlands sowie die Förderung des katholischen Glaubens als Grundlage für Aussöhnung und Verständigung der Menschen des Ermlandes. Sie

dient der Zukunftssicherung der Seelsorge an den Ermländern und ihren Nachkommen in Deutschland.

Vorsitzender:
Msgr. Dr. Lothar Schlegel

Werden Sie Zustifter bei der Visitor-Ermland-Stiftung!

Die Visitor Ermland Stiftung will die Arbeit der Ermlandfamilie nachhaltig sichern. Mit Zustiftungen, Spenden und Erbschaften können Sie unsere Arbeit unterstützen.

Infos finden Sie unter www.visitor-ermland-stiftung.de



oder telefonisch unter (0251) 211477 (Ermlandhaus)
Bankverbindung:
IBAN: DE22 4006 0265 0000 5784 00
BIC: GENODEM1DKMDKM
Darlehenskasse Münster eG

Werl-Wallfahrt 2022

8. Mai 2022

9.00 Uhr	Gelegenheit zur hl. Beichte
9.30 Uhr	Rosenkranz
10.00 Uhr	Wallfahrtsamt mit Msgr. Achim Brennecke, Präses der Ermlandfamilie, und ermländischen Konzelebranten
<i>anschl.</i>	<i>Gelegenheit zum Mittagessen und Treffen mit Landsleuten</i>
14.30 Uhr	Marien-Lob, Marienlieder singen
15.00 Uhr	Ermländische Vesper

Treffen im ehemaligen Kloster

Erstmals wird in diesem Jahr die Begegnung der Ermländer bei der Wallfahrt in Werl nach dem Hochamt nicht in der Stadthalle erfolgen. Stattdessen stehen der umgebaute Saal und weitere Räume im ehemaligen Franziskanerkloster zur Verfügung. Dort werden auch Speisen und Getränke angeboten.

Für alle, die nicht teilnehmen können, werden Hochamt (10 Uhr) und Ermländische Vesper (15 Uhr) am 8. Mai 2022 live auf dem Youtube-Kanal der Ermlandfamilie übertragen. Auf Ermlandfamilie.de wird darauf verlinkt.

Erzdiözese Ermland

Deutschsprachige Gottesdienste in der Erzdiözese Ermland

Regelmäßige Gottesdienste

2. Sonntag im Monat:	15 Uhr	Allenstein, Herz-Jesu-Kirche anschl. Kaffee im Haus Kopernikus
4. Sonntag im Monat:	10 Uhr	Allenstein-Jomendorf

Vor den heiligen Messen um 10 Uhr in Allenstein-Jomendorf beten wir jeweils um 9.30 Uhr den Rosenkranz um die Seligsprechung von Bischof Maximilian Kaller.

Besondere Gottesdienste

14. April (Gründonnerstag):	18 Uhr	Allenstein-Jomendorf
15. April (Karfreitag):	15 Uhr	Allenstein-Jomendorf
16. April (Osternacht):	20 Uhr	Allenstein-Jomendorf
17. April (Ostersonntag):	10 Uhr	Allenstein-Jomendorf
18. April (Ostermontag):	10 Uhr	Allenstein-Jomendorf

(Änderungen Vorbehalten)

Das Allensteiner Büro für die Seelsorge an der deutschen Minderheit im Erzbischöflichen Ordinariat ist für die Dauer der Corona-Pandemie nur am **Dienstag** und **Donnerstag von 10 bis 12 Uhr geöffnet**. Dort arbeiten **Domherr André Schmeier** und **Frau Maria Anielski**.

Wenn Sie eine Fahrt ins Ermland planen, im Ermland einen Gottesdienst feiern möchten, sich für deutschsprachige Seelsorge im Ermland interessieren oder das Gespräch mit einem katholischen deutschsprachigen Geistlichen suchen, dann setzen Sie sich mit uns in Verbindung. Wir freuen uns über Ihren Besuch. Sie erreichen uns: **Kuria Metropolitalna, z. Hd. Domherr André Schmeier, ul. Pieniężnego 22, PL 10-006 Olsztyn**, neue Tel.-Nr. (Mob-Tel): 00 48 - 516 922 364, Fax über die Kanzlei des Ordinariats: 0048 - 89 - 524 71 51. **E-Mail:** schmeier@o2.pl

Wenn die seelische Not quält

Telefonische Seelsorge

Sie trauern über einen Angehörigen oder Freund, Sie verzweifeln unter einer schweren Krankheit, Sie verspüren eine Lebenskrise, Sie wissen nicht mehr einmoch aus. Und Sie möchten sich einem erml. Priester anvertrauen? Dann können Sie dieses tun.

Pastor i.R. **Clemens Bombeck** hat sich bereiterklärt, diesen Dienst für die Ermlandfamilie zu leisten. Sie können ihn in dringenden seelsorglichen Angelegenheiten erreichen unter: **01 77 - 71 99 643** oder **0 91 81 / 51 22 686**.

red.

Ermlandfamilie unterwegs

Ermland-Reise, 20. bis 28. 6. 2022, von Wuppertal über Bielefeld und Hannover nach Allenstein (Olsztyn), Guttstadt (Dobre Miasto), Heilsberg (Lidzbark Warmiński), Heiligelinde (Święta Lipka), Frauenburg (Frombork) am „Frischen Haff“, Elbing (Elbląg), Marienburg (Malbork), Osterode (Ostróda) und Oberlandkanal. Mit Teilnahme am Sommerfest der Dt. Minderheit in Osterode. Programmänderungen möglich. Mindestteilnehmerzahl: 30; Reisepreis: ab 845 € p.P. im DZ/DU/WC

mit Halbpension! Einzelzimmerzuschlag: 130 €;

In der Zeit vom 27. 7. bis 4. 8. 2022 wird eine ähnliche Reise ins Ermland stattfinden.

Darin können wir nach Möglichkeit auch Ihre persönlichen Reiseünsche im Reiseverlauf berücksichtigen.

Weitere Informationen:

Gerhard Scheer, Leonhardstr. 26, 42281 Wuppertal, MobTel.: 01 75-22 20 18 47; www.scheer-reisen.de; E-Mail: info@scheer-reisen.de

Hochzeiten

65 Eiserne Hochzeit

Behlau, Erich, Prohlen und Cronau, Kr. Allenstein, und Anni, geb. Hahn, Blumenau, Kr. Ortelsburg, 30. 4. 2022, Allensteiner Str. 11, 49661 Cloppenburg

Klafki, Josef, Open, Kr. Braunsberg, und Agathe, geb. Kramen, Hamm/Westf., 16. 6. 2022, Wilhelmstr. 114, 59067 Hamm

Preuhs, Josef und Maria, geb. Jablonski, Cronau, Kr. Allenstein, 10. 3. 2022, Walter-Flex-Str. 21, 42697 Solingen

Schenk, Josef (Eltern: Anton und Maria Schenk, Paulen, Kr. Braunsberg) und Meta, geb. Auer (Eltern: Eugen und Else Auer, 78359 Orsingen-Nenzingen, Kr. Konstanz), 22. 10. 2021, Römerek 7, 78359 Orsingen-Nenzingen

60 Diamantene Hochzeit

Angrick, Bruno, Frauendorf, Kr. Heilsberg, und Erna, geb. Bellgardt, Bornitt, Kr. Braunsberg, 16. 6. 2022, Kantstr. 11, 99867 Gotha, 0 36 21 - 70 03 41

Jaeger, Lothar, Guttstadt, Kr. Heilsberg, und Christel, geb. Peter, Groß Buchwalde, Kr. Allenstein, 30. 4. 2022, Schwarzer Kamp 46, 48163 Münster

Poschmann, Bernhard, Heinrichau, Kr. Braunsberg, und Hedwig, geb. Schulz, Großendorf, Kr. Heilsberg, 5. 5. 2022, Schartweg 30, 06526 Sangerhausen

Prothmann, Alfons, Naparthen, Kr. Heilsberg, und Monika, geb. Reis, Elbing, 25. 4. 2022, Am Watterbrei 17, 48161 Münster

Rautenberg, Erwin, Woppen, Kr. Heilsberg, und Agnes, geb. Hippeler Steinberg, Süßenthal, Kr. Allenstein, 3. 7. 2022, Gabelsberger Weg 32, 33334 Gütersloh

Roweda, Aloys und Theresia Anna, geb. Preuß, beide aus Wieps, Kr. Allenstein, 22. 4. 2022, Voshalsfeld 30, 46562 Voerde

50 Goldene Hochzeit

Maßner, Oswald, Nagladden u. Gr. Lemkendorf, und Margarete, geb. Anglewitz, Allenstein, Sensburger Str. 1, 10. 6. 2022, Dohlenstr. 4, 26676 Barßel

Schacht, Theodor, Liebenthal, Kr. Braunsberg, und Renate, geb. Kanz, Gammertingen, Kr. Sigmaringen, 28. 1. 2022, Schacht, Linzgastr. 29, 88212 Ravensburg

Tomaschewski, Albert, Kr. Allenstein, und Maria, geb. Augustinowski, Schönbrück, Kr. Allenstein, 1. 7. 2022, An den Lothen 20, 44892 Bochum



HI. Erstkommunion

Samson, Carla, hat am 11. 9. 2021 das heilige Sakrament der Erstkommunion empfangen. - Mutter: Andrea Samson, geb. Kather, (Opa Günter Kather, Heilsberg) - Vater: Werner Samson, Am Geisterbach 2a, 59320 Ennigerloh

Wetter, Philipp, hat am 3. 10. 2020 das heilige Sakrament der Erstkommunion empfangen. - Mutter: Nicole Wetter, geb. Kempa, (Opa + Bruno Popall, Kahlberg/Lieb, Kr. Elbing) - Vater: Stefan Wetter, Lange Wanne 107, 38259 Salzgitter

Besuchen Sie uns mal im Internet:
www.ermlandfamilie.de

Dort können Sie für die Ermlandbriefe unter dem Menüpunkt „Service“

- **Familiennachrichten** -

Unsere Toten, Unsere Lebenden, Hochzeiten, Geburten u.a. eintragen.

† Unsere Toten

Alex, Alfred, Siegfriedswalde, Kr. Heilsberg, 88 J., 2. 11. 2021
 Alex, Theresia, geb. Kolodzinski, Ramsau, Kr. Kreis Allenstein, 91 J., 24. 10. 2021
 Berglez, Christel, geb. Lange, Braunsberg, 91 J., 21. 12. 2021
 Beyl, Maria Magdalena, geb. Mager, Layß, Kr. Braunsberg, 91 J., 2. 11. 2021
 Beyl, Maria, geb. Mager, Layß, Kr. Braunsberg, 91 J., 2. 11. 2021 (Angela Huhn, Schwester, Schorlemerstr. 13, 59302 Oelde)
 Böttcher, Ewald, Fleming, Kr. Rößel, 90 J., 30. 12. 2021 (Erich Böttcher, Am Predigtstuhl 16, 40822 Mettmann)
 Certa, Johann sen., Alt-Schöneberg, 91 J., 17. 1. 2022
 Dargel, Bruno, Open, Kr. Braunsberg, 86 J., 2. 2. 2022 (Bruno Hubert, Bruchrandweg 26, 50259 Pulheim)
 Eichhorn, Walter, Waldensee, Kr. Rößel, 87 J., 3. 9. 2021 (Margot Eichhorn, Holthausener Str. 45, 46342 Velen)
 Greifenberg, Gertrud, geb. Grodzki, Hochwalde, Kr. Kreis Allenstein, 87 J., 15. 8. 2021 (Edith Konegen, Georg-Daniel-Teutsch-Str., 40595 Düsseldorf)
 Grünhagen, Gerhard, Pathaunen, Kr. Allenstein, 86 J., 15. 8. 2021
 Grunwald, Ewald, Mehlsack, Kr. Braunsberg, 85 J., 5. 3. 2021 (Elisabeth, Grunwald, Adolf-Kolping-Str. 10, 49424 Goldenstedt)

Harnau, Leo, Heinrichsdorf, Kr. Braunsberg, 86 J., 30. 3. 2021
 Hinz, Winfried, Dipl. Ing., Braunsberg, 94 J., 13. 2. 2022 (Hannelore Hinz, Kirchhorder Str. 101, App 35-5, 44229 Dortmund)
 Jux, Josef, geb. Jux, Ottendorf, Kr. Allenstein, 83 J., 30. 1. 2021
 Kaller, Christian, Würzburg, 81 J., 12. 2. 2019 (Christina und Victoria Kaller, Tochter und Enkeltochter, Friedenstrasse, 7 a, 97318 Kitzingen)
 Kather, Johannes, Peterswalde, 88 J., 20. 12. 2021 (Beate und Andreas Bielgk, Graui 2, 39356 Siestedt)
 Koschinski, Manfred, Sternsee, Kr. Rößel, 79 J., 24. 10. 2021 (Christine Koschinski, Karlstr. 172, 45329 Essen)
 Krieger, Josef (Sepp), Queetz, Kr. Heilsberg, 89 J., 8. 1. 2022 (Tochter: Simone Erdmann, Königsberger Str. 19, 48268 Greven)

Aus der Ermlandfamilie

Langwald, Josefa, Lichtenau, Kr. Allenstein, 80 J., 26. 11. 2021 in PL 14-520 Lechowo (Schwester: Gerdi Görner, Zeisigweg 1, 71139 Ehningen)
 Lehnardt, Hildegard, Reußen, Kr. Allenstein, 87 J., 22. 12. 2021 (Waldemar Lehnardt, Bredestr. 10, 42897 Remscheid)
 Lehr, Renate, geb. Federau, Rahnenfeld, Kr. Elbing, 82 J., 20. 7. 2021 (Brigitta Lehr, Obereckstr. 32A, 79539 Lörrach)
 Lindner, Leo, Tolkemit, 92 J., 9. 10. 2021 in Hamburg
 Lindner, Margarete, Stettin, geb. Strelow, 90 J., 2. 7. 2021 in Hamburg
 Majkowski-Kwapik, Irmgard, geb. Lamshöft, Mehlsack, Kr. Braunsberg, 87 J., 17. 11. 2021 (Anna Kaminski, Schützeiche 21, 53757 Sankt Augustin)
 Oels, Christel, 91 J., 26. 12. 2021 (Hans Georg Oels, Gütersloher Str. 51, 51109 Köln)

Oppermann, Elisabeth, geb. Quas, Neu-Vierzighuben, Kr. Allenstein, 71 J., 1. 1. 2022 (Michael Oppermann, Lindenweg 34, 53567 Neuss)
 Pieczewski, Edith, geb. Kuhn, Rentienen, Kr. Allenstein, 85 J., 7. 1. 2022 in Neuss
 Rohwetter, Eva, Guttstadt, Kr. Heilsberg, 92 J., 10. 12. 2021 (Reinhard Rohwetter, Pfr. i.R., Rheinallee 46, 33689 Bielefeld)
 Saldigk, Anton, Allenstein, 86 J., 29. 05. 2021 in München (Nichte: Krystyna Plochanski, ul. Grunwaldzka 20A/3, PL 10-124 Olsztyn)
 Schaffrina, Anna, geb. Jaschinski, Groß Bartelsdorf, Kr. Allenstein, 93 J., 8. 9. 2021
 Steffen, Paul, Wieps, Kr. Allenstein, 89 J., 18. 9. 2021 in Neuss
 Stoll, Werner, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 88 J., 26. 10. 2021, in Ustronie Morskie, Polen
 Sturm, Ruth, geb. Kerbaum, Frankenau, Kr. Rößel, 87 J., 24. 11. 2021 (Klaus Sturm, Wellenbergstraße 28, 97941 Tauberbischofsheim)
 Wachsmann, Erna, geb. Dargel, Open, Kr. Braunsberg, 88 J., 7. 10. 2021 (Bruno Hubert, Bruchrandweg 26, 50259 Pulheim)
 Weiß, Agnes, geb. Peters, Witwe des Richard Weiß aus Plauten, Kr. Braunsberg, 95 J., 9. 1. 2022
 Wichmann, Irmgard, geb. Romahn, Reichenberg, Kr. Heilsberg, 93 J., 7. 11. 2021

*Er (Jesus Christus) ist der treue Zeuge,
 der Erstgeborene der Toten,
 der Herrscher über die Könige der Erde,
 Er liebt uns
 und hat uns von unseren Sünden erlöst
 durch sein Blut!*

(Offb 1, 5)

Unsere Lebenden

102 Jahre

Schlieper, Maria, geb. Siebert, Braunsberg, 24. 11. 2022, Mühlenstr. 6, 25421 Pinneberg

101 Jahre

Klaffki, Helene, geb. Schmidt, Wolfsdorf Kr. Heilsberg, 15. 5. 2022, Basteistr. 1, 53179 Bonn

98 Jahre

Baranowski, Josef, geb. Josef, Worritten, Kr. Allenstein, 5. 11. 2021, Siewecke 46, 33330 Gütersloh

97 Jahre

Grodde, Maria, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 20. 7. 2022, Vogelsang 32, 19370 Parchim

96 Jahre

Bartsch, Alfons, Steinberg, Kr. Allenstein, 24. 12. 2021, Rhodeländerweg 81, 12355 Berlin
 Radke, Magdalene, geb. Behrendt, Krekollen, Kr. Heilsberg, 12. 10. 2022, Ringelbergstr. 4, 47169 Duisburg
 Stange, Helmut, Braunsberg, Ritterstr. 77, 23. 3. 2021, Von-Kempis-Str. 20, 41468 Neuss

95 Jahre

Gratz, Edith, geb. Orłowski, Jonkendorf, Kr. Allenstein, 11. 4. 2022, Lembergweg 49, 71563 Affalterbach

Hackert, Maria, geb. Weinberger, Neuhof bei Wormditt, Kr. Braunsberg, 21. 3. 2022, Ringstr. 24, 77716 Haslach im Kinzigtal

Silbe, Maria, geb. Gredig, Sturmhübel, Kr. Rößel, 10. 2. 2022, Geburtsort Heinrichsdorf, Bremerstr. 13c, 18057 Rostock

94 Jahre

Almesberger, Luzia, geb. Wagner, Benern, Kr. Heilsberg, 11. 3. 2022, Gildenstr. 64, 45964 Gladbeck

93 Jahre

Bartnik, Hedwig, geb. Lengowski, Grünau, Kr. Allenstein, 27. 3. 2022, Erlengrund 8, 59872 Meschede
 Bergmann-Baier, Inge, geb. Bergmann, Liewenberg, Kr. Heilsberg, 8. 4. 2022, Unkeler Weg 4, 53424 Remagen
 Capelle, Margarete, geb. Behrendt, Krekollen, Kr. Heilsberg, 20. 8. 2022, Caritas Seniorenwohnheim, Herzebrocker Str. 42, 33330 Gütersloh

Fox, Aloys, Krekollen, Kr. Heilsberg, 9. 11. 2022, Wilhelmshöhe Str. 159, 60389 Frankfurt

Kewitz, Hubert, Kalborno, Kr. Allenstein, 11. 1. 2022, Zepelinstr. 40, 40231 Düsseldorf

Meusel, Olga, geb. Kutschki, Reichenberg, Kr. Heilsberg, 21. 6. 2022, Von Morrien Str. 19, 48151 Münster

Schmidt, Elisabeth, geb. Schmidt, Krekollen, Kr. Heilsberg, 7. 8. 2022, Grabauer Weg 21, 22417 Hamburg

92 Jahre

Wolters, Gertrud, geb. Harnau, Heinrichsdorf, Kr. Braunsberg, 11. 1. 2022, Friedrich-Ebert-Str. 123, 47226 Duisburg-Rheinhausen

91 Jahre

Georg Tolksdorf, Tolksdorf Kr. Braunsberg, 25. 3. 2022, Klingelgarten 49, 35435 Wetztenberg
 Korioth, Alois, Soweiden, Kr. Rößel, 21. 2. 2022, Im Förstergrund 8a, 65779 Kelkheim
 Mattern, Gertrud, geb. Perk, Steinberg, Kr. Allenstein, 17. 2. 2022, Eibenstr. 17, 90574 Roßtal
 Kraemer, Johannes, Thegsten, Kr. Heilsberg, 30. 5. 2022, Weidenweg 4, 50126 Bergheim

Prothmann, Alfons, Napratten, Kr. Heilsberg, 28. 2. 2022, Am Watterbrei 17, 48161 Münster

90 Jahre

Chojnowski, Elisabeth, geb. Sombrutzki, Gillau, Kr. Allenstein, 16. 4. 2022, ul. Pana Tadeusza 20/46, PL 10-461 Olsztyn

Fisahn, Maria, geb. Behrendt, Krekollen, Kr. Heilsberg, 12. 6. 2022, Parkallee 16, 32816 Schieder-Schwalenberg

Funk, Clemens, Krekollen, Kr. Heilsberg, 15. 9. 2022, Am Rathausplatz 4, 63128 Dietzenbach-Steinberg

Hoffmann, Marga, Wormditt, Elbinger Str. 57, 1. 2. 2022, Waldstr. 28, 63526 Erlensee

Kellmann, Antonia, geb. Piwek, Passenheim, 20. 1. 2022, Billrothstr. 10, 49811 Lingen

Osnowski, Elisabeth, geb. Schulz, Stabigotten, Kr. Allenstein, 4. 4. 2022, Wittenberger Str. 65, 30179 Hannover

Poschmann, Bernhard, Heinrikau, Kr. Braunsberg, 22. 4. 2022, Schartweg 30, 06526 Sangerhausen

Raschkowski, Alfred, Arnsdorf, Kr. Heilsberg, 9. 5. 2022, Kurt-Schumacher-Str. 23, 45966 Gladbeck

Fortsetzung nächste Seite

Unsere Lebenden

Rautenberg, Ernst, Braunsvalde, Woppen, Kr. Allenstein, 19. 4. 2022, Schlesische Str. 31, 52477 Alsdorf

Scholz, Maria, geb. Scheffler, Bludau, Kr. Braunsberg, 11. 4. 2022, Peilickestr. 22, 04318 Leipzig

89 Jahre

Käppeler, Elisabeth, geb. Behrendt, Krekollen, Kr. Heilsberg, 22. 11. 2022, Lange Str. 11, 89542 Herbrechtingen

Krieger, Hedwig, Kraftshagen, Kr. Heilsberg, 15. 5. 2022, Seniorenzentrum St. Elisabeth, Kopernikusstr. 31, 08523 Plauen

Prahl, Eberhard, Guttstadt, Gaststätte am Markt, Kr. Heilsberg, 14. 3. 2022, Am Tampos Nr. 4, 18184 Roggentin

Stargard, Herbert, Guttstadt, Hutmacherstr. 5, Kr. Heilsberg, 5. 3. 2022, Rosenstr. 3, 40699 Erkrath

88 Jahre

Bender, Edith, geb. Behlau, Krekollen, Kr. Heilsberg, 19. 6. 2022, Hoffschlängerweg 2a, 48653 Coesfeld

Certa, Agnes, geb. Reddig, Fittigsdorf, Alt-Schöneberg, Kr. Allenstein, 20. 1. 2022, Fichtenstr. 31b, 58239 Schwerte

Franke, Hans-Joachim, Allenstein, 30. 8. 2022, Wiechertstr. 3, 49114 Freiburg

Klaffki, Josef, Open, Kr. Braunsberg, 15. 2. 2022, Wilhelmstr. 114, 59067 Hamm

Maibaum, Elisabeth, geb. Bludau, Stangendorf, Kr. Braunsberg, 25. 3. 2021, Krimpenland 1, 59510 Lip-petal

Poschmann, Hildegard, geb. Grotzki, Rosenau u. Allenstein, 23. 3. 2022, Luxemburger Allee 3, 45481 Mülheim / Ruhr

Rarrek, Martha, geb. Will, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 7. 9. 2022, Königsberger Str. 17, 59174 Kamen

Schacht, Renate, geb. Wiech, Kl. Purden, Kr. Allenstein, 4. 7. 2022, ul. Siewna 33, PL 10-830 Olsztyn

87 Jahre

Kucharzewski, Luzie, geb. Fotschki, Gottken, Kr. Allenstein, 31. 3. 2022, Hinnenberg 15, 44329 Dortmund

Roweda, Theresia Anna, geb. Preuß, Wieps, Rittebalde, Kr. Allenstein, 6. 6. 2022, Voshalsfeld 30, 46562 Voerde

86 Jahre

Armborst, Antonie, geb. Behrendt, Krekollen, Kr. Heilsberg, 16. 6. 2022, Raiffeisenstr. 27, 59302 Oelde

Barwinski, Brunhild, Purden, Kr. Allenstein, 4. 6. 2021, Ev. Altenzentrum, Tecklenburger Str. 34, 48656 Steinfurt

Kaehs, Wolfgang, Glockstein, Kr. Rösel, 22. 5. 2022, Ungerer Str. 226, 80805 München

Knoblauch, Erwin, Demuth, Kr. Braunsberg, 20. 3. 2022, August-Bebel-Str. 20, 16761 Hennigsdorf

Kohlweger, Rosemarie, geb. von Oppenkowski, Krekollen, Kr. Heilsberg, 1. 6. 2022, Matth.-Claudius-Weg 5, 21423 Winsen / Luhe

Krieger, Franz, Queetz, Kr. Heilsberg, 4. 8. 2022, Stockhoff 20, 48477 Hörstel

Pokora, Erna, geb. Pietzkowski, Reuschhagen, Kr. Allenstein, 20. 6. 2022, ul. Dworcowa 43/72, PL 10-437 Olsztyn

Schmidt, Klara, geb. Armborst, Guttstadt, Kr. Heilsberg, 6. 2. 2022, Ob der Kehr 3, 78176 Blumberg

Stibal, Waltraud, geb. Schlegel, Krekollen, Kr. Heilsberg, 16. 9. 2022, Runzstr. 82, 79102 Freiburg

82 Jahre

Biernath, Brunhilde, geb. Schaffrin, Stabigotten, Kr. Allenstein, 30. 4. 2022, ul. Jasminowa 12, PL 11-034 Stawiguda

81 Jahre

Bialek, Ursula, geb. Hinzmann, Stabigotten, Kr. Allenstein, 24. 4. 2022, Friedrich-Karl-Str. 39, 45476 Mülheim

Fisahn, Margarete, geb. Eberlein, Rosenau, Kr. Allenstein, 16. 6. 2022, ul. Pana Tadeusza 18/43, PL 10-461 Olsztyn

Grunwald, Hans, Bludau, Kr. Braunsberg, 10. 10. 2021, Am Herzkamp 11a, 48165 Münster

Pullen, Edith, geb. Schneider, Süs-senthal, Kr. Allenstein, 14. 3. 2022, Karl-Lehr-Str. 150, 47057 Duisburg

*Daher, geliebte Brüder,
seid standhaft und unerschütterlich,
nehmt immer eifriger am Werk des Herrn teil,
und denkt daran,
dass im Herrn eure Mühe nicht vergeblich ist.*

(1 Kor 15, 58)

85 Jahre

Gurtowski, Elisabeth, geb. Seeliger, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 17. 11. 2022, Sportzenkoppel 37, 22359 Hamburg

Rautenberg, Hedwig, geb. Ziemski, Redigkainen / Göttkendorf, Kr. Allenstein, 18. 3. 2022, Mellagestr. 32, 33428 Marienfeld

Roweda, Aloys, Wieps, Kr. Allenstein, 1. 2. 2022, Voshalsfeld 30, 46562 Voerde

Treige, Maria, geb. Klein, Fürstenaun, Kr. Rösel, 7. 5. 2022, Am Hang 16, 48301 Nottuln

Wilke, Erika, geb. Grunwald, Tiedmannsdorf, Kr. Braunsberg, 10. 4. 2022, An der Leite 32, 99817 Eisenach

84 Jahre

Kobbeloer, Maria, geb. Kaese, Glockstein, Kr. Rösel, 22. 1. 2022, Obere Holmkestr. 8, 58739 Wickede

Rohwetter, Bruno, Bogen, Kr. Heilsberg, 4. 1. 2022, Poststr. 85a, 49477 Ibbenbüren

Rohwetter, Bruno, Bogen, Kr. Heilsberg, 4. 1. 2022, Poststr. 85a, 49477 Ibbenbüren

83 Jahre

Hildebrandt, Doris, geb. Drews, Lauerhagen, Kr. Heilsberg, 31. 8. 2022, Finkenweg 11, 79805 Eggingen

Wohlgemuth, Benno, Süsenthal, Kr. Allenstein, 7. 5. 2022, Von-der-Tann-Str. 11, 4546 Mülheim

Ruch, Ingrid, geb. Wiczorek, Jomendorf, Kr. Allenstein, 28. 6. 2022, ul. Jarocka 44, 10-699 Olsztyn

Taube, Georg, Sternsee, Kr. Rösel, 5. 5. 2022, Debowo 3, PL 11-300 Biskupiec

Taube, Ursula, geb. Dulisch, Rum-mau, Kr. Ortelsburg, 2. 7. 2022, Debowo 3, PL 11-300 Biskupiec

80 Jahre

Groß, Renate und Inden, Waltraud, geb. Taube, Noßberg, Kr. Heilsberg, 28. 6. 2022, Augustastr. 9b, 58509 Lüdenscheid

Habel, Magda, geb. Noske, Berlin, Tolkemit, Kr. Elbing, 27. 3. 2022, Privatstr. 6 Nr.25, 13053 Berlin

Hasenberg, Erika, geb. Tyzak, Göttkendorf, Kr. Allenstein, 12. 2. 2022, Kirschberger Str. 56, 64823 Groß Umstadt

Hasenberg, Herbert, Mondtken, Kr. Allenstein, 9. 5. 2022, Kirschberger Str. 56, 64823 Groß Umstadt

Jonas, Maria, geb. Klaffki, Wolfsdorf Kr. Heilsberg, 9. 5. 2022, Basteistr. 1, 53179 Bonn

Kaese, Edith, geb. Schenk, Schellen, Kr. Rösel, 21. 4. 2022, Bergstr. 37, 58739 Wickede/Ruhr

Kather, Günter, Heilsberg, Kr. Heilsberg, 28. 8. 2021, Am Geisterbach 2 a, 59320 Ennigerloh-Ostfeld

Klein, Günther, Rothfließ, b. Bischofsburg, Kr. Rösel, 7. 2. 2022, Troststr. 11, 45356 Essen

Korn, Günter, Schönfelde, Kr. Allenstein, 1. 2. 2022, Sonnenhof 42, 53119 Bonn

Morawe, Rosa Maria, geb. Grunwald, Bludau, Kr. Braunsberg, 16. 5. 2022, Am Herzkamp 11, 48165 Münster

Rautenberg, Agnes, geb. Hippler, Süsenthal, Kr. Allenstein, 3. 7. 2022, Gabelsberger Weg 32, 33334 Gütersloh

Skulski, Hildegard, geb. Schulz, Stabigotten, Kr. Allenstein, 18. 5. 2022, Hogrefestr. 37, 30419 Hannover

Wróblewski, Bruno, Gr. Purden, Kr. Allenstein, 27. 4. 2022, ul. Kołobrzaska 14c/11, PL 10-444 Olsztyn

79 Jahre

Skottki, Herbert, Lauterhagen, Kr. Heilsberg, 27. 9. 2022, Lipperhohl 1a, 33142 Büren

73 Jahre

Einwang, Ursula, geb. Schlegel, Krekollen, Kr. Heilsberg, 28. 10. 2022, Hans-Segl-Str. 6, 94486 Osterhofen

71 Jahre

Bartnik, Paul Peter, Grünau, Kr. Allenstein, 2. 3. 2022, An der Büm-mert 18, 59889 Eslohe

70 Jahre

Kempa, Ilona, geb. Popall, Vater +Bruno Popall Kahlberg/Lieb, Kr. Elbing, 8. 6. 2022, Lange Wan-ne 107, 38259 Salzgitter

Schmidt, Maria, geb. Blazjewski, Süsenthal, Kr. Allenstein, 2. 2. 2022, Setal 46, PL 11-002 Dywity

69 Jahre

Schramma, Bernadette, geb. Bartnik, Plautzig, Kr. Allenstein, 18. 6. 2022, Oberberger Str. 34, 59872 Meschede

66 Jahre

Certa, Luzie, geb. Klaperski, We-mitten, Stabigotten, Kr. Allenstein, 2. 2. 2022, Im Löhbusch 25, 58119 Hagen

61 Jahre

Dörkes, Andreas, Krefeld, Kr. Krefeld, 25. 3. 2022, Hülser Str. 413, 47803 Krefeld

Dörkes, Andreas, Krefeld, Kr. Krefeld, 25. 3. 2022, Hülser Str. 413, 47803 Krefeld

60 Jahre

Alshuth, Josef, Olsztyn, 14. 2. 2022, Von-Manger-Str. 46, 59302 Oelde

Jeschke, Renate, geb. Behrendt, Kirschbaum/Bärenbruch, Kr. Allenstein, 16. 4. 2022, Erlenbruch 3, 45888 Gelsenkirchen

Noske, Axel, Berlin, Tolkemit, Kr. Elbing, 1. 4. 2022, Müngersdorfer Str. 11, 12524 Berlin

Schötteldreier, Irmgard, geb. Steffen, Wieps, Kr. Allenstein, 7. 3. 2022, 44575 Castrop-Rauxel

Familiennachrichten für Ermlandbriefe

Wer Zugang zum Internet hat - Kinder oder Enkel - möge bitte Familiennachrichten für die ERMLANDBRIEFE über das Internet einreichen:

www.ermlandfamilie.de → Service → Familiennachrichten

Sie helfen uns damit sehr! - Ein herzliches Dankeschön!

Adressenänderung Neubestellung Abbestellung

Name: _____

Vorname: _____

Geburtsname: _____

Geburtsort und -datum: _____

Letzter Wohnsitz in der Heimat: _____

Neue Anschrift

Straße, Haus-Nr.: _____

PLZ/Ort: _____

(Vorwahl) Telefon: _____

Bei Abbestellung oder Änderung diesen Abschnitt NICHT abtrennen!

Adressenänderungen und Neubestellungen bitte an:

Ermlandfamilie e.V. · Ermlandweg 22 · 48159 Münster

E-Mail: ermlandhaus@ermlandfamilie.de · Internet: www.ermlandfamilie.de

HINWEIS: Wenn Sie NICHT möchten, dass die Deutsche Post im Falle einer Adressenänderung Ihre Anschrift an den Verleger und Herausgeber der Ermlandbriefe leitet, schreiben Sie an das Ermlandhaus.

Wallfahrten und Treffen

Wichtig!

Für alle Veranstaltungen gilt: Informieren Sie sich vorab - evtl. auch bei den Tagungshäusern - über die aktuellen Corna-Schutzregeln.

Werl, 8. 5. 2022, 75. Wallfahrt der Ermländer zur Gottesmutter von Werl. 9.00 Gelegenheit zur hl. Beichte, 9.30 Rosenkranz, **10 Uhr Wallfahrtsamt** mit Msgr. Achim Brennecke und Konzelebranten, 14.30 Uhr Mairnlob, **15 Uhr Ermländische Vesper**

Königstein, 10. 7. 2022, Kollegskirche, Bischof-Kaller-Str. 3, Bischof Kaller Gedächtnisfeier, 10.30 Uhr Ponifikalamt mit Erzbischof von Ermland Józef Górzyński

ski und Präses Msgr. Achim Brennecke sowie ermländische Konzelebranten. Anschl. Mittagimbiss. Es folgt eine Festakademie mit Pater Werner Brautz als Hauptredner im Kongressaal. 15.30 Uhr Ermländische Vesper in der Pfarrkirche St. Marien. Nach der Vesper Statio am Grab von Bischof Kaller.

Kevelaer, 16. 10. 2022, Wallfahrt der Ermländer, 11.45 Uhr Wallfahrtsamt, anschl. Gelegenheit zur Begegnung und Mittagessen, 15.00 Uhr Vesper.

Zu allen Gottesdiensten der Ermlandfamilie sind auch die Gläubigen aus der Diözese Danzig und der Freien Prälatur Schneidemühl herzlich eingeladen.

Steele, Freisenbruch; Info: Pfarrer Norbert Klobusch, Tel. 0201 - 505570 (Frau Marx) und J. Certa, Tel. 02334 - 54077

Kirchspiel Grieslienen, Stabigotten, Wemitten, Mauden, Kranz, Darethen, Plautzig und Honigswalde, 16. 4. 2022 oder 23.

4. 2022, ab 11 Uhr „Südtiroler Stuben“ Freiherr-vom-Stein-Str. 280, 45133 Essen; Info: J. Certa, Tel. 02334-54077 und Hedwig & Günter Makolla, Tel. 0236164314

Kirchspiel Göttendorf, Alt Schöneberg, Jonkendorf zusammen mit Kirchspiel Dietrichswalde, Nagladden, Woriten, Rentinen, 28. 5. 2022, ab 14 Uhr, 44894 Bochum-Werne, Hölterweg 4; Info: Fam. Sawitzki, Tel. 02234-230624 und J. Certa, Tel. 02334-54077

Kirchspieltreffen in der Heimat - Grieslienen, Stabigotten, Wemitten, Mauden, Kranz, Darethen, Plautzig, Honigswalde und andere, 30. 7. 2022, 10 Uhr Messe in der Kirche Grieslienen (Teilnahme nur mit Voranmeldung!), Adresse: Zajazd Gryzlin-ski, Gryzliny, ul. Jana Baczewskiego 34, 11-034 Stawiguda, Tel. +48 895191857; Info: Edmund Mathia, E-Mail edmund.mathia@t-online.de, Tel. 0613463786 oder Johann Certa, E-Mail johann.certa@t-online.de, Tel. 02334-54077

Kirchspiel Neu-Kaletka Verschiebung wegen COVID-19 auf 2022; Info: Pastor Hubert Olbricht, Tel. 02374-2409 oder 02374-505467, Gerhard Teschner Tel.05206-3469 und J. Certa Tel. 02334-54077

Kirchspiel Süssenthal und Umgebung, 20. 8. 2022, 16 Uhr Gottesdienst in der St. Bruder Konrad Kirche, Bonifatiusstr. 6, 33334 Güters-

loh, Treffen ab 17 Uhr, Spexarder Nauernhaus, Lukasstr. 14, 33332 Gütersloh; Info: Eckard Jagalla, Tel. 05241-403872 und Jan August Hacia, Tel. 0234330518

Heimattreffen Kreisgemeinschaft Allenstein mit Kirchspiel Deuthen und Treffen für Feuerwehrmänner und -frauen, 17. 9. 2022, ab 13 Uhr, Schloss Horst, Turfstr. 21, 45899 Gelsenkirchen; Info: Johann Certa, Tel. 02334-54077

AUFRUFE für ...

Kirchspiel Braunsvalde, Diwitten, Groß Buchwalde. Für 2022 wird ein Organisator/in gesucht! Info: J. Certa, Tel. 02334-54077

Kirchspiel Klaukendorf, Groß Kleeberg und Groß Purden. Für 2022 werden neue Räume gesucht! Info: Dieter Schlifka, Tel. 0230358285 oder J. Certa, Tel. 02334-54077

Kirchspiel Reußen, Groß Bertung, Jomendorf. Für 2022 werden Räume und ein Organisator/in gesucht! Info: J. Certa, Tel. 02334-54077

Kirchspiel Groß Lemkendorf und Umgebung. Für 2022 werden Räume und ein Organisator/in gesucht! Info: J. Certa, Tel. 02334-54077

Alle Treffen unter Vorbehalt aufgrund von COVID-19!

Ihr Kirchspielbeauftragter, Johann Certa, Tel.: 02334-54077, E-Mail: Johann.Certa@t-online.de, www.landkreis-allenstein.de

Kirchpiele Kr. Allenstein

Kirchspiel Jonkendorf, Wengathen, Mondtken, Alt-Kockendorf, Steinberg, Polleiken, zusammen mit Kirchspiel Klaukendorf, Purden, Gr. Kleeberg, Warthenburg, Palmsonntag 10. 4. 2022, 10 Uhr Messe in St. Antonius-Kirche, Kütings Garten 3, 45279 Essen-

EINSENDESCHLUSS

für alle Beiträge,
Nachrichten,

Adressenänderungen
und Neubestellungen

Dienstag,

17. Mai 2022

Nächste Ermlandbriefe

**Druck und Versand
vierte-Juni-Woche**

Impressum

Herausgeber und Verlag: Ermlandfamilie e.V., Ermlandweg 22, 48159 Münster, Telefon: (0251) 21 14 77,

E-Mail: ermlandbriefe@ermlandfamilie.de, Internet: www.ermlandfamilie.de

Verantwortlich: Norbert Block (Anschrift wie oben)

Redaktion: Norbert Polomski (Anschrift siehe oben)

Bankverbindung: Ermlandfamilie e.V., IBAN: DE41 4006 0265 0045 0706 00, BIC: GENO-DEM1DKM, DKM Darlehnskasse Münster eG

Steuer-Nummer: 337/5984/1140 (Der Verein verfolgt gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke und darf aufgrund einer vom Finanzamt Münster-Innenstadt erteilten Bescheinigung vom 21. 07. 2017 Spendenquittungen ausstellen.)

Vereinsregister: Amtsgericht Münster, VR 5322

Layout und Satz: Norbert Polomski, Ermlandfamilie e.V.

Druck: Rheinisch-Bergische-Druckerei, Zülpicher Str. 10, 40549 Düsseldorf

Anzeigen- und Beilagen-Vermarktung: KONPRESS Medien eG, Hanauer Landstr. 189, 60314 Frankfurt am Main, Tel.: + 49 (0)69 256 29 66-0, Telefax: + 49 (0)69 256 29 66-30, info@konpress.de, www.konpress.de; Mediadaten unter: www.ermlandfamilie.de

Beilagen: „Gemeinschaft Junges Ermland“ und ein Überweisungsträger für Spenden wird den Ermlandbriefen regelmäßig beigelegt sowie eine Beilage „Pallottiner-Messbund“

Hinweise: Wir weisen ausdrücklich darauf hin, dass die Ermlandbriefe redaktionell unverändert auf unserer Internetseite www.ermlandfamilie.de (als PDF) online gestellt werden. Für unaufgefordert zugesandte Beiträge einschließlich Bildmaterial übernehmen wir keine Haftung. Namentlich gezeichnete Beiträge verpflichten den Verfasser.